
Jubilee Souvenir
St. Johannis Gemeinde
Ft. Wayne, Indiana





Geschichte

der

Evangelisch-Lutherischen

St. Johannis-Gemeinde

zu Ft. Wayne, Indiana,

von ihrer Organisation am 2. Oktober 1853 bis zur Feier ihres 50jährigen Bestehens am 27. September 1903.



Columbus, Ohio:
Lutherische Verlagshandlung
1903.

Inhaltsverzeichnis.

Erster Teil.

Geschichte der Gemeinde.



Vorgeschichte.

Eine jede Gemeinde hat wohl ihre Vorgeschichte. Es kommt selten vor, daß nicht vorher an einem Orte gepredigt, getauft und das heilige Abendmahl ausgeteilt wird, auch Amtshandlungen, wie Trauungen, Beerdigungen u. s. w., geschehen, ehe die förmliche Organisation einer Gemeinde durch Annahme einer Kirchenordnung statt findet.

Organisation.

Die Evangelisch-Lutherische St. Johannis-Gemeinde zu Fort Wayne, Ind., nahm ihre erste Kirchenordnung am 2. Oktober 1853, an. Das ist also ihr Geburtstag. Was vorher geschehen ist, um die Gemeinde ins Leben zu rufen, nennen wir ihre Vorgeschichte.

Austritt aus der St. Pauls Gemeinde.

Leider ist vieles aus dieser Vorgeschichte nicht mehr zu ermitteln. Dokumente aus jener Zeit sind keine da. Spätere Schriften, welche sich auf jene Zeit beziehen, resp., die Verhandlungen mit der hiesigen zur Missouri-Synode gehörenden, St. Pauls-Gemeinde, heben nur die Schattenseite hervor, erzählen aber nichts von den Kämpfen, Opfern und Bemühungen jener ersten Gründer unserer Gemeinde, die schon deshalb um so größere Schwierigkeiten zu überwinden hatten, weil sie unter falscher Leitung auf unordentliche Weise eine Gemeinde zu gründen suchten. Hätten diese Väter unserer Gemeinde den ermunternden Beistand einer Muttergemeinde gehabt, so wäre die Gründung einer zweiten deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde in Fort Wayne, unter den damaligen ärmlichen Verhältnissen, immer noch schwer genug gewesen. Solcher mütterlicher Beistand wurde ihnen aber nicht zu teil, auch konnten sie keinen Anspruch darauf machen, da sie nur Abendmahlsgäste, nicht stimmberechtigte Glieder, der St. Pauls-Gemeinde gewesen waren. Im Gegenteil, jene Gemeinde hielt sich verpflichtet, sie als eine Rotte zu bekämpfen, und natürlich, ihr Werk zu hindern. Dazu kam auch noch, daß sie in die Hände eines Predigers fielen — er war ein getaufter Jude und hieß A. Strauß — der selbst geistlich blind war, und darum auch andere nicht auf den rechten

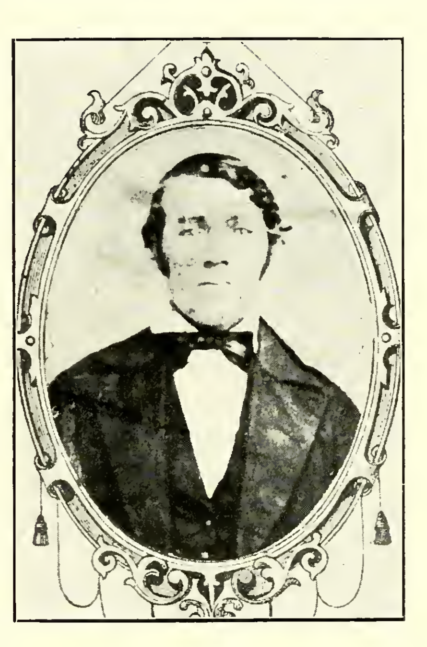
Weg führen konnte. Hätten sie gleich einen rechten lutherischen Prediger bekommen, so wäre die Aussöhnung mit der St. Pauls-Gemeinde wohl früher zustande gekommen. Sie ist zustande gekommen, und daß dieselben Leute drei Jahre später alles bekannten, dessen jene Gemeinde sie beschuldigte, und alle Gegenbeschuldigungen fallen ließen, ist ein schönes Zeugnis für unsere Väter, daß sie im Herzen keine Rottierer, sondern Christen waren. Sie wollten nicht die St. Pauls-Gemeinde zerstören, sie wollten eine eigene Gemeinde gründen. Sie waren Süddeutsche. Die Sitten und Gebräuche der St. Pauls-Gemeinde gefielen ihnen nicht. Sie hatten nichts gegen das Bekenntnis jener Gemeinde, aber ihre Gebräuche gefielen ihnen nicht, weshalb sie sich jener Gemeinde auch nicht völlig anschlossen. Sie blieben Gäste. Die Gemeinde drang auf förmlichen Anschluß und setzte eine Frist. Sie traten zurück und bildeten eine eigene Gemeinde. Sie waren nicht gottlos, nicht gleichgültig gegen Gottes Wort und die Sakramente. Sie begehrten kirchliche Gemeinschaft, sonst hätten sie keine eigene Gemeinde gründen wollen. Ihre Gründe zum Rücktritt von der St. Pauls-Gemeinde waren nicht recht. Es war ein bloßes nationales Vorurteil gegen gewisse kirchliche Gebräuche. Das ist kein Grund zur Trennung von einer christlichen Gemeinde. Wer aber die Macht eines solchen anerzogenen, mit der Muttermilch eingesogenen, Vorurteils kennt, der wird solche Leute milder beurteilen, wenn sie sich von diesem Vorurteil zu einem verkehrten Schritt verleiten lassen. Inwiefern die St. Pauls-Gemeinde und ihr Pastor diesem Umstand Rechnung trugen, als sie am 10. August 1853, beschlossen, „daß die Leute, welche ein Jahr lang Abendmahlsgäste gewesen sind, sich entscheiden müssen, ob sie Glieder der Gemeinde werden wollen oder nicht", können wir nicht sagen; aber freuen wollen wir uns, daß unsere Väter ihren christlichen Sinn und die ehrliche Absicht ihrer Herzen damit bewiesen, daß sie ihr Unrecht bekannten. Dieses Bekenntnis ist ein guter Stein im Fundament unserer Kirche.

Bekenntnis.

„Gegen die St. Pauls-Gemeinde haben die gesündigt, welche bis dahin kürzere oder längere Zeit sich als Abendmahlsgenossen zu ihr gehalten hatten und sich dann, ohne ihr Vorhaben und die ihnen für einen förmlichen Anschluß im Wege stehenden Mitteldinge ordnungsmäßig bei der Gemeinde zu melden, und diese um Milderung oder womögliche Wegräumung der ihnen ärgerlichen Dinge zu ersuchen, und sich dann an der Bildung einer zweiten Gemeinde beteiligten."

So lautet der erste Paragraph dieses ehrlichen Bekenntnisses, abgelegt am 9. März 1856, und unterschrieben von H. Gebhardt,

Sekretär, *pro tem.*, und dem damaligen Kirchenrat: A. Kleinegees, Pastor, Franz Walter, Michael Baumer, Heinrich Möhlmeister und Georg Riethmüller. Ob die St. Pauls-Gemeinde und ihr Pastor mit unseren Vätern zu rigorös verfahren sind, und ob unsere Väter mehr bekannten als nötig war, ist nicht unsere Sache jetzt zu untersuchen. Wir freuen uns, und danken Gott dafür, daß der Schatten, ob groß oder klein, beseitigt ist, und daß das Werk unserer Väter, welches sie vor 50 Jahren unter solch traurigen und schwierigen Verhältnissen anfingen, von Gott, dem Herrn, so wundervoll gesegnet worden ist.

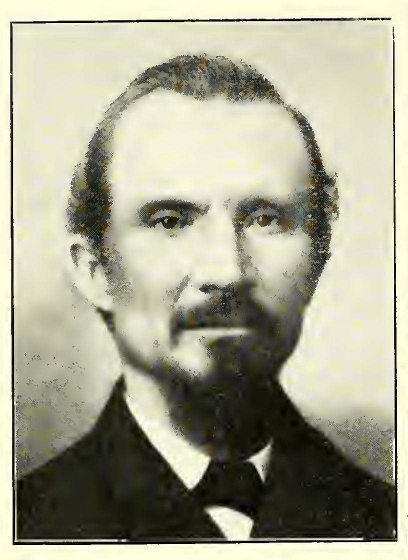


Tobias Hüber, Gründer und Kirchenrat.

Erste Gründer

Die ersten Gründer, soweit wir sie aus dem Gedächtnis älterer Gemeindeglieder, ermitteln konnten, waren: Geo. Riethmiller, Heinrich Beck, Michael Ehrmann, Michael Baumer, Geo. Kiefhaber, John Braun, Michael Müller, Tobias Hüber, Matthias Strodel, Johann Riedmüller, Michael Köhler und Georg Treu.

Im Verband unserer Gemeinde sind keine mehr davon. Mit Ausnahme G. Treus, der zur Gnaden-Gemeinde gehört, sind sie alle gestorben, doch leben noch einige ihrer Witwen, nämlich, die Frauen Barbara Riethmüller, Barbara Beck, Catharine Riedmüller, Anna Strodel und Barbara Müller. Sie sind gestorben, jene ersten Pioniere, ihre Namen sind zum Teil schon vergessen, ihr Werk aber, die Gemeinde, welche sie gegründet, an der sie so treulich, so unermüdlich gearbeitet und auf welche der liebe Gott einen so großen Segen gelegt hat, ist ein schönes Denkmal, das ihr Gedächtnis, will's Gott, noch lange erhalten wird.



Geo. Riethmiller, einer der Gründer, langjährig s Kirchenratsglied und Sekretär.



John Braun, Gründer und Kirchenrat.



Georg Kiefhaber, Gründer und langjähriger Kirchendiener.



Johann Riedmiller, Gründer und Kirchenrat.

Ft. Wayne.

Fort Wayne war damals noch nicht viel. Der westliche Teil, wo unsere Kirche jetzt steht, und wo unsere Väter auch damals anfingen, war meistens Feld und Busch. Die Washington-Straße war noch nicht mit Asphalt gepflastert. Das damalige Pflaster war viel weicher, besonders bei nassem Wetter. Man hat auch keine solch elegante Kleider und delikate Schuhe getragen wie man sie jetzt trägt. Dazu war das Geld zu rar, die Straßen zu schmutzig und die Sitten noch zu unverdorben. Wo hätten auch die Modejournale und die fashion plates herkommen sollen? Was importiert werden sollte, mußte das packet auf dem Kanal bringen, und der Kanal ging nicht bis nach Paris. Das tägliche Brot war damals für den Leib die Hauptsache, und das erforderte Fleiß, Sparsamkeit und Demut. Für Luxus hatte man weder Zeit noch Geld. Aber für Gottes Wort hat man etwas übrig gehabt. Eine Kirche wollte und mußte man haben. Man hat einen Platz gekauft, eine Kirche gebaut, einen Pfarrer berufen, einen Schullehrer angestellt und man ist mit Lust in die Kirche gegangen. Dazu war weder das Geld zu rar noch die Straßen zu schmutzig. Fort Wayne ist seither gewachsen und unsere Gemeinde ist gewachsen. Unsere Leute sind wohlhabender geworden. Sie essen und trinken besser, sie kleiden sich besser. Sie haben leichtere Arbeit, bessere Schulen, mehr Bequemlichkeiten. Möge eins aber aus jener alten Zeit nicht anders werden; möge eins bleiben: Das Verlangen nach Gottes Wort, die Treue zur Kirche, das ernste, opferwillige Bestreben unsere liebe Gemeinde aufzubauen und als das schönste Vermächtnis jener treuen, alten Väter zu bewahren.

Pastor Christian Hochstetter.

August 1853 bis 1. Oktober 1854.

Der erste Pastor.

Der erste, ordentlich berufene Pastor dieser Gemeinde war Pastor Christian Hochstetter. Im ganzen haben sechs Pastoren bis jetzt an dieser Gemeinde gewirkt. Von den Vorgängern des gegenwärtigen Pastors ist Pastor Hochstetter der einzige, welcher noch lebt. Er wohnt gegenwärtig in Jordan, Lincoln Co., Ontario, und gehört zur Missouri-Synode. Aus einem kürzlich von ihm geschriebenen Briefe geht hervor, daß er im Jahre 1850 die Universität in Tübingen absolvierte,

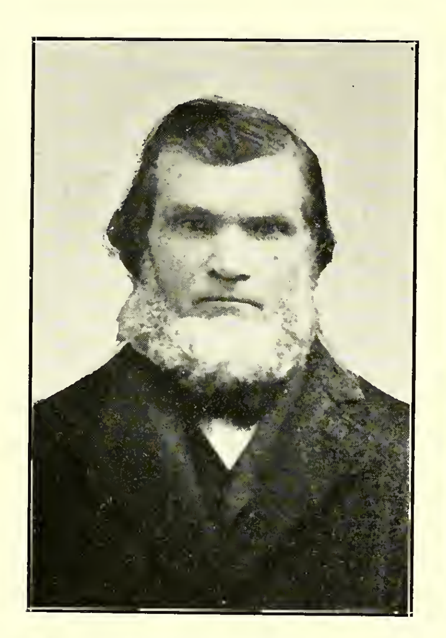


Pastor Christian Hochstetter.

eine Zeit lang bei seinem Onkel in Königen Vikar war, und schließlich durch Dr. Barth, aus Calw, nach Amerika kam. Wie er zu unseren Leuten nach Fort Wayne kam, wollen wir ihn selbst berichten lassen. Er schreibt: „Ein Brief, durch Dr. Barth an mich übersandt, enthielt eine Bitte einer Anzahl Lutheraner aus Fort Wayne, worin diese meldeten, sie seien im Begriff, eine Gemeinde zu bilden, haben auch schon eine Kirche im Bau, es fehle ihnen aber der Prediger. Sie baten also den Dr. Barth, ihnen einen passenden Mann als Pastor zu senden. Es war sogar schon ein Gehalt versprochen, das ganze bildete also eine ehrliche Vokation . . . Ich schrieb nach Fort Wayne, daß ich dem Rufe folgen werde und begab mich auf die Reise über Bremen. Am 11. August, nach einer langwierigen Segelschiff-Fahrt, landete ich in New York. Etwa Mitte August stieg ich in Ft. Wayne aus dem Paquet-Boot, wo einer der Vorsteher, namens Müller, der schon öfters deshalb an der Landung sich eingefunden hatte, mich abholte. Ohne eine förmliche Einführung bestieg ich am folgenden Sonntag die Kanzel in dem Kirchlein, das vielleicht jetzt nicht mehr stehen wird, damals aber für etliche und zwanzig Stimmberechtige groß genug war . . . Im Frühjahr 1854, besuchte ich die Ohio-Synode in ihrem Nördlichen Distrikt in Bucyrus, O., und wurde dort gliedlich aufgenommen."

Erste Amtshandlungen.

Pastor Hochstetter bediente die Gemeinde bis zum 1. Oktober 1854. Die erste Taufe, welche er ins Kirchenbuch eintrug, war: Matthias Müller, Sohn von Michael und Barbara Müller; geboren den 21. Januar 1854; getauft den 29. Januar 1854; Paten: Joh. Braun und Matthias Strobel. Seine erste Konfirmation wurde am 23. April 1854, vollzogen. Es waren 12 Konfirmanden, von denen das älteste 19 Jahre und das jüngste nicht ganz 13 Jahre alt war. Ihre Namen waren: Christian Fried. Brudi, Joseph Brudi, Joh. G. Hölein, Carl Fried. Rapp, Joh. Geo. Kopp, Joh. Georg Ehrmann, Maria Marg. Cath. Brudi, Maria Magd. Hessenauer, Pauline Therese Unger, Wilhelmine Sauter, Anna Marg. Köpf, und Elisabeth Kauter. Das erste Abendmahl wurde am Karfreitag 1854, mit 51 Gästen gefeiert. Das erste Paar, welches von Pastor Hochstetter am 15. Januar 1854, getraut wurde, war Martin Köhnlein und Rosine Helm; die erste Leiche: Georg August, ein 13 Monate altes Kind von Gottlieb und Maria Axler.



George Treu, Gründer.



Michael Köhler. Gründer.

Unter Pastor Hochstetter wurde die zweite Kirchenlot für $411.00 gekauft, während auf der ersten noch $300.00 Schulden lasteten. Es wurde auch gleich von Anfang an Kirchenzucht geübt. Man drang auf fleißigen Besuch der Kirche, des Abendmahls und der Gemeindeversammlungen, auf pünktliche und genügende Beiträge zur Betreibung des Gemeindewerkes, sowie auf christliches Leben. So wurde, z. B., am 7. Mai 1854, beschlossen: „Es soll kein Mitglied der zweiten evangelisch-lutherischen Gemeinde hiesiger Stadt am Sonntag offene Schenke halten. Ein Mitglied, welches am Sonntag offene Schenke hält, hat damit aufgehört ein Mitglied unserer Gemeinde zu sein." Und zum Beweis, daß das kein toter Buchstabe sein sollte, wurde in derselben Versammlung einer deshalb vermahnt, und später, am 14. Mai, ausgeschlossen. Und solche Zucht, sei es gleich hier bemerkt, ist fortwährend, bis auf den heutigen Tag geübt worden. Und schien es auch manchmal, als hindere sie das äußere Wachstum der Gemeinde, indem die Gliederzahl dadurch oft zusammen schmolz, so hat sie doch das innere, geistliche Leben der Gemeinde gestärkt, und für die kommenden Stürme und Kämpfe vorbereitet. Es gab Zeiten, in denen es hieß: fest stehen! und es ist die Zucht, die einen guten Soldaten macht.

Kirchenzucht.

Pastor Hochstetter half noch seinen Nachfolger in sein Amt einführen, predigte auch später noch einmal als Gast in seiner alten Gemeinde in Fort Wayne, ist aber dann nicht mehr mit derselben in Berührung gekommen, weshalb es vielen eine angenehme Ueberraschung sein wird, zu hören, daß er noch lebt. Möge ihm Gott einen stillen und angenehmen Feierabend bescheren.

Pastor A. Kleinegees.

1. Oktober 1854 bis 20. September 1857.

Mit $200.00 Gehalt; mit schwerer Arbeit und noch schwereren Kämpfen vor sich, aber auch offenbar entschlossen, mit Gottes Hilfe und nach Gottes Wort, gerade durch zu gehen, trat Pastor A. Kleinegees am 1. Oktober 1854, als zweiter Pastor der St. Johannis-Gemeinde, sein Amt an. Unter ihm kam die Versöhnung mit der St. Pauls-Gemeinde zustande. Die Gemeinde zählte damals 53 stimmberechtigte Glieder. Wenn man bedenkt, daß davon nur 26 die Aussöhnung begünstigten, die anderen 27 aber entweder gleichgültig oder



Pastor A. Kleinegees.

gar unwillig waren, so kann man sich einen kleinen Begriff davon machen, was das für ein Kampf war. Wenn Pastor Keinegees in seiner dreijährigen Amtsführung nichts mehr bewirkt hätte als dieses, so sollte sein Gedächtnis von der St. Johannis-Gemeinde in Ehren gehalten werden. Aber er hat noch mehr getan. Unter ihm entstand der erste Schulrat und der erste Nähverein; die Kirchenordnung wurde revidiert, Schulden abbezahlt, Kirchenzucht geübt, welches Letztere nicht nur nötig, sondern auch sauere Arbeit war. Gab es damals recht treue Christen unter den eingewanderten Deutschen, so gab es auch recht teuflisch gesinnte Menschen unter ihnen. So wurde die Gemeinde in dieser Zeit zweimal, aus purlauterer Bosheit, von

Gemeinde verklagt.

Gliedern, wegen einer Note, vor dem weltlichen Gericht verklagt. Einer weigerte sich am Sonntag vor einer Gemeindeversammlung zu erscheinen, und verlangte eine Versammlung auf einen Wochentag, weil er am Sonntag nicht so schimpfen könne wie an einem Wochentag. Solche gottlose Spötter muß eine Gemeinde in Zucht nehmen, sonst ist sie verloren, und daß Pastor Kleinegees die Gemeinde dazu anhielt, und selbst den Kampf nicht scheute, diente zur inneren Erstarkung der Gemeinde, wenn dabei die Gliederzahl auch manchmal so zusammenschrumpfte, daß ihm um seinen Gehalt angst und bang wurde, ja, daß er eine Reise machen mußte, um für die Gemeinde zu kollektieren. Pastor Kleinegees war auch der erste, besoldete Kirchendiener unserer

Erste Kirchendiener.

Gemeinde. Das kam nicht daher, weil sein eigener Gehalt so gering war, sondern weil kein anderer den Dienst für $20.00 übernehmen wollte. Es ist ihm als Kirchendiener aber beinahe schlecht gegangen. Es mußte manchmal, während der Gottesdienst im Gange war, das Feuer im Ofen geschürt werden, und wenn kein anderer es für ihn tat, mußte er es eben selber tun, denn — er wurde ja dafür bezahlt. Das diente allerdings nicht zur besonderen Hebung des Gottesdienstes, und wurde von einem seiner Feinde, der ihn bei der, im Mai 1856, in Fremont, O., tagenden Konferenz, verklagte, zu einem Klagepunkt erhoben. Die Konferenz aber meinte, daß, wenn einer im Gottesdienst es nicht gerne habe, daß der Pfarrer im Chorrock das Feuer schüre und mit der „Feuerzange klappere", dann solle er es selbst tun. Unter Pastor

Erstes Pfarrhaus.

Kleinegees wurde auch das erste Pfarrhaus gebaut. Es war ein einstöckiges Frame-Gebäude, und stand nicht da, wo das jetzige Pfarrhaus steht, sondern neben der jetzigen Kirche.

Am 20. September 1857, nach einer Amtsführung von nicht ganz drei Jahren, zog er nach Freedom, Mich., und ist seither zu seiner Ruhe eingegangen.

Pastor Hugo B. Kuhn.

20. September 1857 bis 12. April 1861.

Vom September 1857, bis zum März 1858, dauerte es, bis die Gemeinde wieder einen eigenen Pastor bekam. In dieser Zeit wurde sie provisorisch bedient von dem Pastor einer benachbarten Gemeinde, Pastor A. Herzberger, und wenn dieser nicht kommen konnte, wurde Lesegottesdienst gehalten. Pastor Herzberger bekam jedesmal $2.00, woraus er aber sein Fuhrwerk bezahlen mußte. Es konnte nicht sehr wohl das Geld gewesen sein, das ihn antrieb, der Gemeinde so treulich beizustehen, drum wollen wir auch hier ihm noch einmal unsern Dank aussprechen.

Pastor A. Herzberger.

Nach mehrmaligem, vergeblichen Berufen, empfahl der damalige Präses des Nördlichen Distrikts der Ohio-Synode, Pastor G. Cronenwett, der bedrängten Gemeinde den Pastor Hugo B. Kuhn. Derselbe wurde am 13. Dezember 1857, berufen, nahm den Ruf auch an, schrieb aber daß er nicht vor dem nächsten März kommen könne. Am 14. März 1858, trat er sein Amt an, und bediente die Gemeinde ungefähr drei Jahre. Unter ihm nahm die Gemeinde wieder an Gliederzahl zu, so daß sie am 23. August 1858, 60 stimmberechtigte Glieder zählte. Diejenigen, welche wegen der Aussöhnung mit der St. Pauls-Gemeinde ausgetreten waren, oder schließlich ausgeschlossen wurden, kamen wieder bußfertig zurück, und die starke Einwanderung brachte viele neue Glieder. Und wie die Gemeinde, so wuchs auch die Schule. Man beriet sich über den Bau eines Schulhauses. Die Studierstube des Pastors sei zu klein, um alle Kinder aufzunehmen, hieß es, und man müsse entweder eine neue Kirche bauen und die alte Kirche als Schule benutzen, oder ein Schulhaus bauen. Eine Verschmelzung mit der St. Pauls-Gemeinde wurde auch vorgeschlagen. Jene Gemeinde war auch in der Lage, ein neues Schulhaus bauen zu müssen, und man meinte, wenn man die Kirche der St. Johannis-Gemeinde zu einem gemeinsamen Schulhause für beide Gemeinden machen würde, so könnte

Erstes Schulhaus.

mit dem Geld, welches die St. Pauls-Gemeinde verbauen wollte, eine neue Kirche für die St. Johannis-Gemeinde gebaut werden. Dieser Plan wurde von einer großen Mehrheit begünstigt, aber, wegen der großen Unzufriedenheit der anderen, ließ man ihn fallen, und beschloß, eine eigene Schule zu bauen, was auch geschah. Schulden hatte die Gemeinde am 25. April 1859, nur $321.00, ein Beweis, daß unsere Väter es nicht nur wagten, Schulden zu machen, sondern sich auch bemühten, ihre Kirchenschulden zu bezahlen.

Kirchenzucht war immer noch nötig, und wurde auch fleißig geübt, besonders wegen Saumseligkeit im Kirchen- und Abendmahlsbesuch und im Bezahlen der schuldigen Beiträge. Auch wurde einer gerügt, weil er sein Kind in die Schule einer anderen Gemeinde schickte. So wurde einmal beschlossen, die Namen der schlechten Bezahler öffentlich zu verlesen; weil aber einige bezahlten, und die anderen, wegen der „schlechten, geldarmen Zeiten", um Nachsicht und Geduld baten, kam der Beschluß nicht zur Ausführung.

Vertrag mit der St. Pauls Gemeinde aufgehoben.

Infolge der Aussöhnung mit der St. Pauls-Gemeinde, die unter Pastor Kleinegees zustande kam, hatten die beiden Gemeinden einen schriftlichen Vertrag gemacht, wie sie sich gegen einander verhalten wollten, besonders in der Aufnahme solcher Glieder, die aus der einen Gemeinde in die andere ziehen. Man wollte das unordentliche Hin- und Herlaufen, besonders solcher, die sich der Kirchenzucht entziehen wollen, verhüten. Der Vertrag war deshalb auch ganz recht, ja schön und heilsam, besonders, da die zwei Gemeinden damals in der Lehre ganz einig waren. Aber es ist ein großer Unterschied zwischen einem Vertrag selbst und seiner Anwendung auf einzelne Fälle. Der Vertrag mag gut sein, aber seine Durchführung in einzelnen Fällen nicht weise oder der Liebe gemäß. Wie das in diesem Falle auch gewesen sein mag, unsern Vätern gefiel der Vertrag immer weniger, und hoben ihn endlich am 23. August 1858, einstimmig durch folgenden Beschluß auf: „Beschlossen, daß wir die Vereinbarung vom 13. März 1856 zwischen der ev.-luth. St. Pauls und unserer Gemeinde hiemit wieder aufheben, dieweil wir erkennen, daß ein solcher schriftlicher Vertrag zwischen zwei ev.-luth. Gemeinden nur so zu sagen als tot daliegt; daß wir aber unsere Norm und Form, Regel und Richtschnur nur aus Gottes Wort entnehmen wollen. Solches soll der ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde mitgeteilt werden." Durch die Bemühungen der St. Pauls-Gemeinde, und besonders auf den Rat des Synodalpräses, wurde dieser Beschluß am 11. Januar wiederrufen, aber am 20. Januar

wurde er wieder mit 49 gegen 4 Stimmen angenommen. Dazu gab die St. Johannis-Gemeinde die Erklärung, daß sie den Vertrag nicht deshalb verworfen habe, weil sie rechtmäßig Gebannte aufnehmen wolle, denn sie halte den „christlichen Bann für das heiligste Zuchtmittel, das der Herr seiner Kirche gegeben hat, um die verstockten Sünder, bei denen alle Liebe und Langmut nichts mehr helfen will, durch den strafenden Ernst noch zu gewinnen"; sondern darum habe sie den Vertrag aufgehoben, weil derselbe sie daran hindere, solche Leute aufzunehmen, „welche nicht als grobe Sünder, sondern bloß wegen Unzufriedenheit mit den dort eingeführten Ceremonien von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen sind." Einen solchen Bann*) oder Ausschluß konnten unsere Leute gewissenshalber nicht anerkennen, wozu sie aber doch der 2. Artikel des Vertrags gewissermaßen verpflichtete. Dieser Artikel verlangte, „daß keine Gemeinde solche Glieder der anderen aufnehme, die ungegründete Beschwerden, als z. B., Mißliebigkeit gegen diese und jene Kirchengebräuche, als etwa: Beichtanmeldung und Zeremonien u. dergl. vorbringen." Wäre dieser Artikel nicht in dem Vertrag gewesen, so wäre derselbe wohl nie aufgehoben worden. Und er gehörte auch nicht hinein. Wenn in der missourischen Gemeinde Süddeutsche waren, die sich durchaus nicht an ihre Gebräuche gewöhnen konnten, wenigstens nicht in der kurzen Frist, welche man ihnen setzte, warum hat man sie nicht, aus Rücksicht auf ihre Schwächen, einfach an die ohiosche Gemeinde friedlich entlassen, da ja die zwei Gemeinden damals im Glauben einig waren? Hätte jener Artikel eine solche Verfahrungsweise vorgeschrieben, wie viel Unfriede wäre dadurch verhütet worden. Was hätte es der St. Pauls-Gemeinde geschadet, wenn sie dadurch auch einige Glieder hätte abgeben müssen? Die St. Johannis-Gemeinde hätte ja auch solche entlassen müssen, die sich an ihrem kahlen, ceremonielosen Gottesdienste stießen. Aber Leute zwingen wollen, trotz ihrer „Mißliebigkeit gegen diese oder jene Kirchengebräuche", bei einer Gemeinde zu bleiben, anstatt sie an eine Schwestergemeinde zu entlassen, und sie dann, wenn sie sich gewaltsam losreißen, in den Bann zu tun, ist nichts weniger als evangelisch, mag der Handel, der Form nach, auch noch so korrekt geführt sein. Wir wollen nicht alles, was unsere alten Väter in dieser Gemeinde hierin getan haben, gut heißen. Sie waren, in ihrem Bestreben, das zu wahren, was sie als ihr Recht fühlten, offenbar zu weit gegangen, sonst hätte nicht ihr eigener Synodal-

---

*) Auch missourische Gemeinden respektieren nicht jeden Bann. Hat doch kürzlich eine missourische Gemeinde in Fort Wayne einen, von der St. Johannis-Gemeinde, Gebannten ohne weiteres aufgenommen.

präses sie getadelt und in Synodalzucht genommen; aber was sie auch immer verbrochen hatten, jener Artikel in dem verworfenen Vertrag, der an allem Schuld war, verdiente es wohl über Bord geworfen zu werden, sogar mit einem Mühlstein an seinem Halse.

Wir haben diese Streitsache aus gewissen Gründen etwas weitläufig behandelt. Sie wurde für die St. Johannis=Gemeinde verhängnisvoll. Sie führte zum Austritt dieser Gemeinde aus der Ohio=Synode und zu ihrem Anschluß an die, zum General=Konzil gehörende, Pittsburg=Synode. Der förmliche Austritt aus der Ohio=Synode wurde erst am 10. August 1859, beschlossen, doch war folgender Gemeindebeschluß, vom 24. Juli 1859, offenbar der Anfang dazu: „Endlich hielt der Pastor einen Vortrag über das Verhältnis zur Synode. Sie hat, nämlich, den Pastor und die Gemeinde als im dritten Grad der Kirchenzucht stehend, Matth. 18, 17, bezeichnet, während weder der Pastor noch die Gemeinde von einer Ermahnung im zweiten Grade, Matth. 18, 16, nämlich im Beisein von Zeugen, etwas wissen, kaum von einer einmaligen Ermahnung. Diesem unchristlichen Verhalten der Synode gegenüber, bleibt der Gemeinde und dem Pastor freilich nichts anderes übrig, als sich von einer solchen Synode zu trennen." Die Trennung fand statt, und unter dem nächsten Pastor schloß sich die Gemeinde der Pittsburg=Synode an.

Austritt aus der Ohio Synode.

Pastor Kuhn, unter dem dieser traurige Handel statt fand, war nicht mehr lange an der Gemeinde. Leider sind die Protokolle, welche seinen Wegzug berichten, nicht mehr vorhanden, aber schon im Oktober 1860, war die Gemeinde wieder vakant. Wie uns von alten Gliedern der Gemeinde gesagt wurde, war er aus der römischen Kirche zum lutherischen Glauben übergetreten, und hat viel Kummer von seiner Frau erlebt, die römisch geblieben war. Er soll in Chicago gestorben sein. Leider konnten wir kein Bild von ihm bekommen.

Pastor C. Baumann.

12. April 1861 bis 11. Oktober 1868.

Aus der Pittsburg=Synode berief sich die Gemeinde ihren nächsten Pastor, aber es verging ein halbes Jahr ehe sie einen in der Person des Pastor C. Baumann bekam. Am 12. April 1861, trat derselbe sein Amt an, und in den sieben und ein halb Jahren seiner Amtsführung,



Pastor C. Baumann.

entfaltete sich ein reges Leben in der Gemeinde, und vieles Wichtige wurde beschlossen und ausgeführt.

Daß ein Pastor aus der Pittsburg=Synode alles tun würde, um diese Gemeinde zum Anschluß an seine Synode zu bewegen, war zu erwarten. Dazu mußte aber die Gemeinde, wie ihr schon der, vor Pastor Baumann vergeblich berufene Pastor Haskarl, geschrieben hatte, eine neue, von jener Synode sanktionierte Kirchenordnung, annehmen. Solches tat die Gemeinde auch am 30. Dezember 1860, also vor Pastor Baumanns Antritt. Am 24. März 1861 wurde die neue Kirchenordnung noch durch einige nötigen Artikel ergänzt, und am 30. März von allen stimmberechtigten Gliedern unterschrieben, mit Ausnahme derer, welche über ein Viertel Jahr mit ihren Beiträgen im Rückstande waren, und darum, auf besonderen Beschluß der Gemeinde, die neue Ordnung nicht unterschreiben durften. Diese zweite Kirchenordnung ist jetzt nicht mehr in Kraft, sondern mußte im Jahre 1871 einer dritten weichen.

2. Kirchenordnung.

Es war keine große Kunst die Gemeinde zum Anschluß an die Pittsburg=Synode zu bewegen. Mit der Ohio=Synode war sie zerfallen; die Missouri=Synode war ihr von Anfang an unsympathisch; so blieb eben nichts anderes übrig, wollte sie überhaupt einer rechtgläubigen Synode zugehören, als sich an eine Synode des General=Konzils zu wenden. Von allen lutherischen Körperschaften in Amerika, stehen sich diese drei Synoden offenbar geistlich am nächsten, weshalb das wandernde Element, wie damals, so auch heute noch, zwischen diesen dreien zirkuliert. Das Verhältnis dieser Synoden ist aber heute nicht mehr ganz wie damals. Sie sind weiter auseinander gekommen. Zu dem Unterschied in der Praxis zwischen dem Konzil und den andern zweien, ist eine Lehrdifferenz gekommen, welche eine traurige Kluft zwischen Ohio und dem Konzil auf einer Seite, und der Missouri=Synode, oder besser, der ganzen Synodal=Konferenz, zu welcher die Missouri=Synode gehört, auf der anderen Seite, bildet. Der Uebergang von einer Synode zur andern ist dadurch erschwert. Es kann heute keine Ohioische Gemeinde, wenn sie gewissenhaft handeln will, zum General=Konzil übertreten, ohne ihre Stellung zu den Logen, zur Altar= und Kanzelgemeinschaft mit Andersgläubigen, und zur Lehre vom Chiliasmus zu ändern. Ebenso kann aber auch jetzt keine ohioische Gemeinde zur Missouri=Synode übertreten, ohne eine andere

Anschluß an die Pittsburg Synode.

Lehre von der Gnadenwahl anzunehmen. Natürlich kann eine Gemeinde übertreten auch ohne diese Sachen zu berücksichtigen, aber dann handelt sie eben nicht gewissenhaft, nicht nach Gottes Wort, welches uns gebietet an dem Bekenntnis der Wahrheit fest zu halten, und solche zu meiden, die Zertrennung und Aergernis anrichten neben der Lehre, die wir gelernet haben. Röm. 16, 17. Daß solches gewissenlose Ueberlaufen manchmal geschieht, liegt nicht allein an der Unwissenheit und Gleichgültigkeit der überlaufenden Gemeinden, sondern auch an der Leichtfertigkeit und Begierde mit der sie von einer anderen Synode aufgenommen werden. So lange nach dem Grundsatze gehandelt wird, „daß gegen die Ohio-Synode", oder irgend eine andere Synode, „alles recht sei", werden an solchem unordentlichen Ueberlaufen die Synoden selbst die größte Schuld tragen.

Am 7. November 1861, beschloß der Kirchenrat „um Einverleibung in der Pittsburger-Synode nachzusuchen", und am 26. Mai 1862, wurde ebenfalls vom Kirchenrat beschlossen, „daß der Herr Pfarrer bei der Synode im Namen des Kirchenrats den Antrag machen soll, daß unsere Gemeinde wünscht in den Synodalverband der Pittsburger Synode aufgenommen zu werden." Weiter ist von der ganzen Sache nichts protokolliert. Es fällt auf, daß der Kirchenrat, und nicht die Gemeinde, diesen wichtigen Beschluß faßte. Es erleichtert die Sache allerdings sehr, wenn die Paar Männer im Kirchenrat sie in der Stille abmachen können, aber welch eine Gleichgültigkeit ist es nicht, wenn eine Gemeinde solches duldet, und wir begreifen nicht, wie eine Synode ein solches Aufnahmegesuch entgegennehmen kann. In der darauf folgenden Kirchenratssitzung erwartet man billig einen Bericht des Pastors, der von der Synode zurückgekehrt war, aber man besprach sich über die Feier am 4. Juli, über die Fenster und das Dach der neuen Kirche, über alles Gleichgültige, nur nicht über das, was keiner christlichen Gemeinde gleichgültig sein darf, über den Anschluß an eine andere Synode. Der Kirchenrat scheint überhaupt gerade zu jener Zeit mit besonderer, ungewöhnlicher Macht ausgerüstet gewesen zu sein, denn wir finden, daß er auch Leute endgültig in den Verband der Gemeinde aufnahm. Es sind heute noch Glieder da, die nur vom Kirchenrat aufgenommen wurden. Nicht der Kirchenrat jener Zeit, sondern die Gleichgültigkeit der Gemeinde, die stillschweigend ihren Kirchenrat solch gefährliche Macht ausüben ließ, ist zu tadeln.

Obwohl kein Bericht darüber vorliegt, so war der Anschluß an die Pittsburg-Synode offenbar vollzogen. Der Pastor reiste regelmäßig nach Pittsburg zur Synode, und die Gemeinde bezahlte seine Reisekosten, die sich jedesmal auf $15.00 bis $20.00 beliefen. Unterstützungsgelder flossen aus der Gemeinde in die Kassen jener Synode. Auf besonderen Beschluß wurde für das Waisenhaus in Pittsburg, und, im Jahre 1863, für das abgebrannte Waisenhaus in Zelienople, kollektiert, und fürs letztere $30.00 eingesandt. Auch für die Armen in ihrer eigenen Mitte hat die Gemeinde gesorgt. Für zwei kranke Frauen wurden, auf besonderen Beschluß, Kollekten gehoben, und am 7. Januar 1866, wurde eine besondere Armenkasse gegründet. Diese Armenkasse war zuerst in den Händen eines Unterstützungsvereins, in welchem jedes Glied, für die Entrichtung eines monatlichen Beitrags von 25 Cents, Unterstützung beanspruchen konnte, wenn es acht Tage krank war und einen Arzt gebrauchte. Wie lange dieser Verein bestand, ist nicht berichtet, aber er ist allmählch ausgestorben und hat unserer gegenwärtigen Armenkasse Platz gemacht, die auch eine viel bessere Einrichtung ist. Jeden ersten Sonntag im Monat wird für dieselbe beim Hauptgottesdienst eine Kollekte gehoben, und nur wirklich arme Leute in der Gemeinde werden daraus unterstützt. Ein, von dem Kirchenrat ernannter, Armenpfleger verwaltet die Kasse, und berichtet jährlich an die Gemeinde.

Kollekten für wohltätige Zwecke.

Armenkasse.

Auch die Gehälter ihres Pastors, ihrer Lehrer, und ihres Kirchendieners, hat die Gemeinde, zu Pastor Baumanns Zeit, von Jahr zu Jahr, erhöht. Am 5. Dezember 1861, bekam der Pfarrer $400.00 und freies Holz; am 7. Mai 1863, $500.00 ohne Holz; am 23. Juni 1864, wurde sein Gehalt auf $600.00 erhöht, und Pastor Baumanns Nachfolger wurde mit $720.00 Gehalt berufen. Auch des Lehrers Gehalt wurde erhöht. Am 1. Januar, 1861, war Lehrer Pücklers Gehalt $220.00; am 7. Juli 1867, wurde Lehrer Striegnitz mit $600.00 Gehalt angestellt. So wurde auch des Kirchendieners Gehalt am 19. Oktober 1862, auf $80.00 erhöht. Am 25. September 1864, kaufte die Gemeinde einen Gottesacker für $1300.00, und am 2. Juli 1865, berichtete der Schatzmeister der Gemeinde, daß $8920.12 für die neuerbaute Kirche einbezahlt worden war. Diese Zahlen reden von äußerem Wachstum und regem Leben in der Gemeinde. Dazu war es auch

Aeußerliches Gedeihen.

gerade die Zeit des Bürgerkrieges, wo alles sehr teuer, und mancher Familienvater mit den Truppen der Union ins Feld gezogen war.

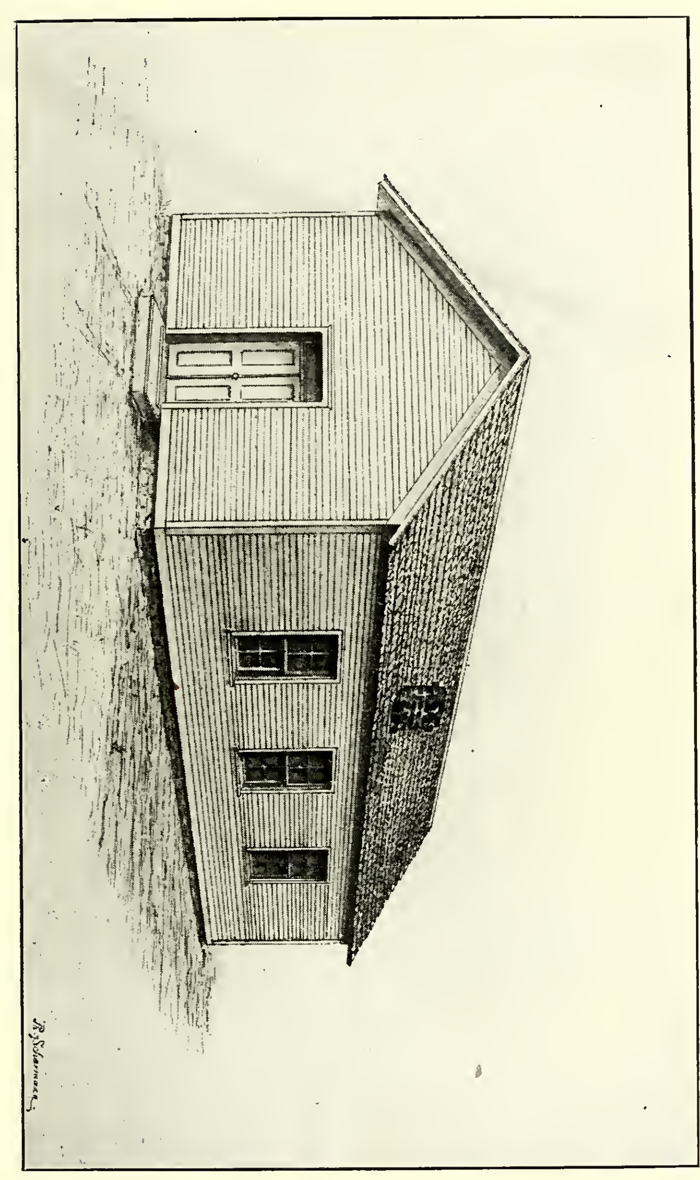
In solcher Zeit eine neue Kirche zu bauen, war ein gewagtes Ding. Aber die Gemeinde war sehr einig und entschlossen, und Einigkeit macht stark. Die neue Kirche, die zweite in der Geschichte der Gemeinde, wurde gebaut und, trotz Krieg und Teuerung, auch bezahlt. „Da unser jetziges Gebäude nicht mehr ausreichend ist, so muß eine neue Kirche gebaut werden", heißt es in dem Protokoll des Kirchenrats vom 2. Juli 1861. Die alte Kirche, noch keine zehn Jahre alt, war zu klein geworden, und man mußte bauen.

Die erste Kirche.

Nach der Beschreibung solcher, die sie gesehen haben, war die erste Kirche ein einstöckiges Frame-Gebäude, und stand wo die jetzige Kirche steht, nur etwas weiter zurück, mit der Front nach der Van Buren-Straße. Sie soll 35 Fuß lang, 20 Fuß breit und 14 Fuß hoch gewesen sein. Die Bänke waren ohne Lehnen. Hinten in der Kirche stand der Tisch oder das Pult des Predigers auf einer Bühne, oder Platform, wie sie hin und wieder in den Protokollen genannt wird. Nördlich auf dieser Bühne saß der Kirchenrat und auf der Südseite stand das, aus Württemberg stammende und noch vorhandene, Melodion. Das Gebäude steht heute noch an der Wilt-Straße, und ist in ein Wohnhaus umgebaut. Das beigefügte Bild, von Herrn Lehrer Scharmann, nach einer Skize von Herrn Ernst Spiegel, gezeichnet, soll, nach dem Urteil solcher, welche sie gesehen haben, gut getroffen sein.

Die zweite Kirche.

Am 7. Juli 1861, faßte die Gemeinde folgende Beschlüsse: 1. daß überhaupt eine Kirche gebaut werden soll; 2. dieselbe soll von Backsteinen aufgeführt werden; 3. sie wird 80 Fuß lang, 50 Fuß breit, und 28 Fuß hoch werden; 4. die Kirche erhält einen hölzernen Turm; 5. nach dem Bericht des Komitees soll die Kirche $5800.00 bis $6000.00 kosten; und 6. soll sie mit Schindeln gedeckt werden. Nach diesen Beschlüssen ist die neue Kirche auch gebaut worden, mit Ausnahme des fünften. Das Komitee, welches den Ueberschlag machte, hat sich eben, wie alle solche Komiteen zu tun pflegen, um einige Tausend Thaler verrechnet, denn, am 2. Juli 1865, berichtete der Schatzmeister, daß $8885.12 für den Neubau der Kirche ausbezahlt worden waren. Ferner wurde in der Gemeindeversammlung vom 7. Juli beschlossen, „daß ein Komitee erwählt werde, um Beiträge für den Bau der Kirche zu sammeln. Die Glieder desselben sind die Herren Georg Riethmüller, Georg Fischer und Tobias Hüber. Auch wurde zugleich beschlossen, daß bei



Die erste Kirche.

Raten-Zahlungen die Betreffenden Noten darüber auszustellen haben. Zuletzt wurde ein Baukomitee erwählt, welches in Gemeinschaft mit dem Kirchenrat zu handeln hat. Die drei Glieder desselben sind die Herren Christian Kögel, Joh. Haag und Heinrich Schmenner." Zur Verwaltung der Baukasse wurde ein Komitee ernannt, bestehend aus den Herren M. Strobel, J. Thain und Lehrer H. Pückler. Das Baukomitee machte sich auch sogleich an die Arbeit, und übergab Joh. Thain das Legen des Fundaments, M. Köhler das Liefern von 150,000 Backsteinen und Kögel und Fischer die Holzarbeit. Am 1. September 1861 wurde mit dem Ausgraben des Fundaments begonnen, und nach Verlauf eines Jahres war die Kirche soweit fertig, daß die Einweihung auf den 4. Sonntag im Oktober 1862, festgesetzt werden konnte. Für die damaligen Verhältnisse und im Vergleich zur alten Kirche, war die neue Kirche ein wahrer Prachtbau. Es ist ganz natürlich, daß unsern lieben Alten, beim Anblick ihres neuen Gotteshauses, das Herz vor Freude pochte, und sie am Sonntag vor der Einweihung noch beschlossen, daß, bei der Einweihung der neuen Kirche, auf dem zum Herrn emporragenden Turm, der Blaschor das Lied blasen soll: „Wachet auf! ruft uns die Stimme, der Wächter sehr hoch auf der Zinne; Wach auf, du Stadt Jerusalem!" Es ist leicht begreiflich, daß, in ihrer großen Freude, ihnen der „zum Herrn emporragende Turm" doppelt so hoch schien als er in Wirklichkeit war, und darum auch der vergoldete Engel mit der Posaune, welcher auf der Spitze des Turmes stand, doppelt so groß wurde, wie er hätte sein sollen. Acht Fuß hoch war dieser Engel, aus Holz, in der hiesigen Rastätter Fabrik, für $120.00 hergestellt, und blieb ungefähr drei Jahre auf dem Turm. Im Mai 1865 wurde beschlossen, ihn herunter zu nehmen und mit einem kleineren, etwa vier Fuß hohen, Engel zu ersetzen. Nicht in allem, jedoch, versahen es unsere Väter mit ihrer neuen Kirche. Im Turm hing eine Glocke für $244.00, und eine neue Pfeifenorgel, mit 12 Registern für $950.00 stand auf ihrer Empore. Es scheint, daß Pastor Baumann in der alten Kirche keinen Chorrock trug, denn am 14. August 1862, wurde vom Kirchenrat beschlossen, „daß der Herr Pfarrer einen Chorrock tragen soll, und zwar das erstemal bei der Einweihung unserer neuen Kirche. Die Kosten hat die Gemeinde zu bestreiten." Zu allem kam auch noch ein neuer Kirchendiener. Am Sonntag vor der Einweihung wurde dem alten Kirchendiener von der Gemeinde folgendes Dankvotum abgestattet: „Da nun der betagte Vater Kerkhof den Kirchendienst in der Gemeinde schon mehrere Jahre treu und redlich ver-

Der Engel auf dem Turm.



Die zweite Kirche mit dem kleinen Engel.

waltet hat, und er den Dienst in der neuen Kirche nicht übernehmen will, weil er für seine Person zu beschwerlich ist, so wurde ihm heute der Dank der Gemeinde abgestattet, und ist er somit auf eine ehrenvolle Weise seines Dienstes entlassen." Darauf wurde Friedrich Stein mit einem jährlichen Gehalt von $80.00 angestellt.

Daß auch die Gemeindeschule in dieser Zeit blühte, ist selbstverständlich. Nie ist die Schule ganz eingegangen, aber ihr Schicksal hing immer von dem Zustand der Gemeinde ab. Ging's der Gemeinde gut, so ging's auch der Schule gut. So bekam denn die Schule in dieser Blütezeit einen großen Zuwachs an Schülern, ein zweiter Lehrer wurde angestellt und die Gehälter der Lehrer wurden erhöht. Dagegen nahm am Schluß der Amtszeit des Pastor Baumann, als die Gemeinde in einem Zustand der Zerrüttung war, die Schülerzahl und Lehrerzahl ab, und der Lehrergehalt wurde herabgesetzt. Ein Gemeindeschullehrer, welcher sich nicht um das allgemeine Wohl der Gemeinde bekümmert, schneidet sich selbst, bildlich geredet, den Hals ab. Das lehrt die Geschichte dieser Gemeinde und die Erfahrung überhaupt. Da die Geschichte der Schule in diesem Buche besonders behandelt wird, gehen wir hier nicht auf die Einzelheiten ein.

Die Schule gedeiht wenn die Gemeinde gedeiht.

Der neue Kirchbau gab Veranlassung zur Organisierung eines Frauenvereins. So heißt es in dem Protokoll vom 26. Juni 1861: „Auf den Wunsch mehrerer Frauen aus der Gemeinde, wurde der Antrag gestellt, der Kirchenrat möge die Anordnung zur Bildung einer Altar=Gesellschaft treffen. Beschlossen, daß die Gesellschaft ins Leben treten solle, und zu diesem Zwecke die Frauen, auf Sonntag, den 30. Juni, nach Beendigung der Kinderlehre, in die Kirche einzuladen, um daselbst, im Beisein des Kirchenrats, die ersten Anordnungen zu treffen." Auf welche Weise dieser Verein wirken sollte, wird nicht gesagt, aber offenbar wurden durch denselben Gelder zur Unterstützung der Gemeinde gesammelt, denn am 5. Januar 1865, wird berichtet, daß dem Kirchenrat $300.00 von demselben überreicht wurde. Es ist ein schönes Zeugnis für die Frauen jener Zeit, daß auch sie mit Hand anlegten, die Gemeinde zu fördern, und wenn die einzelnen Gaben auch klein sind, wo viele beisteuern, häuft sich bald eine schöne Summe an.

Frauenverein.

Nur muß man zu keinen zweifelhaften, oder gar unchristlichen Methoden greifen, um Geld zu machen. Daß das Geld der Kirche gegeben wird, heiligt die Methode nicht. Der gewöhnliche, biblische Weg, der Kirche Geld zukommen zu lassen, ist in die Tasche zu greifen und mit willigem Herzen der Kirche direkt zu geben. So ist auch in unserer Gemeinde, Gott sei Dank, das meiste Geld zusammen gekommen. Die Glieder haben es aus ihrer Tasche gegeben. Es giebt aber auch einen Weg indirekt zu geben, der nicht unrecht ist. Wenn unsere Frauen zusammen kommen und fleißig nähen, und das Genähte unter sich verkaufen, und den Gewinn in die Kirchenkasse legen, so darf es niemand tadeln. Hat doch der Apostel Paulus selbst am Webstuhle seinen eigenen Unterhalt erworben, und hat somit indirekt für die Kirche gearbeitet. Nur ist die große Gefahr bei diesen indirekten Methoden Geld für die Kirche zu sammeln, daß, in dem Eifer schnell recht große Summen zusammen zu bringen, man gerade die Methoden wählt, welche am meisten Geld einbringen, und das sind gewöhnlich die, welche nicht recht sind. Methoden, bei denen sogar das bürgerliche Gesetz übertreten wird, wie die verschiedenerlei Glücksspiele; Methoden, die sogar den gewöhnlichen Anstand preisgeben, indem sie aus dem Reiz der Geschlechter Geld schlagen; Methoden, bei denen es darauf abgesehen ist von Fremden, Andersgläubigen und Ungläubigen, möglichst viel Geld zu bekommen, wie die sogenannten Fairs, zu denen, in den weltlichen Zeitungen alle Welt eingeladen wird; solche Methoden sind nicht recht, obschon sie am meisten Geld einbringen. Eine Geschichte darf die Wahrheit nicht verbergen. Soll dieses eine wahre Geschichte unserer Gemeinde sein, so darf sie nicht nur die Tugenden, sondern muß auch die Fehler der Gemeinde, berichten. Die Bibel macht es ja auch so; sie berichtet die Sünden der Kinder Gottes im Alten und Neuen Testament, ebensowohl wie ihre guten Werke. Das Protokoll unserer Gemeinde berichtet von zwei „Fairs“, die während Pastor Baumanns Zeit gehalten wurden. Sie brachten viel Geld ein; die eine $500.00 und die andere $400.00. Es wäre besser, sie wären nie gehalten worden. Zum allermindesten geben sie einen bösen Schein, und die Schrift sagt: „Meidet allen bösen Schein.“

Fairs.

Wir sind auch herzlich froh, daß keine „Bier Picnics“ mehr gehalten werden. Das erste wurde auf den 4. Juli 1864, in dem damaligen „Fair Ground“, in Verbindung eines gewissen Arbeiter Vereins und der städtischen Feuerwehr, gehalten. Unter den Deutschen in Fort Wayne waren

Erste Feier des 4. Juli.

diese Feste damals nicht anstößig, wurden sie doch von den anderen deutsch lutherischen Gemeinden wie auch von römisch katholischen Kirchen, gefeiert. Vorgeblich sollten es Kinderfeste sein, aber die Kinder, nachdem sie von dem engagierten Blaschor, der von $50.00 bis $100.00 und manchmal darüber kostete, unter schmetternder Musik, mit flatternden Fahnen, in einem langen, fröhlichen, buntfarbigen, von vielen Zuschauern bewunderten Festzuge, auf den Festplatz geführt worden waren, wurden sich selbst und ihren Lehrern überlassen, und verschwanden so ziemlich als Nebensache, in dem großen Eifer der Erwachsenen, sich selbst an den aufgeschlagenen Buden zu amüsieren, oder solche zu bedienen, Gemeindeglieder und Fremde, die gekommen waren um mit liberaler Hand ihr Geld daraufgehen zu lassen. Daß dabei die Buden, an welchen Bier ausgeschenkt wurde, am meisten Zuspruch erhielten, ließ sich erwarten, und was die Folgen davon waren, zeigen die Kirchenzuchtsfälle, die nachher Gemeinde und Kirchenrat beschäftigten, und die hämischen, anzüglichen Zeitungsberichte, die die ganze Stadt am nächsten Tage las, und nicht dazu angetan waren, den englischen Bürgern Fort Waynes großen Respekt vor dem Deutschtum und Luthertum einzuflößen. Wahrhaftig, das Geld, welches dabei „gemacht" wurde, manchmal $600.00 bis $700.00, war teuer gewonnen. "Non olet", es riecht nicht, hat ein Römer einmal von ungerechten Gelde gesagt. Aber dieses roch und riecht noch. Wollte Gott, die St. Pauls-Gemeinde hätte unsere Gemeinde über diesem Unfug mit demselben Eifer gestraft, mit dem sie für den verworfenen Vertrag eintrat. „Die andern tun's ja auch", ist heute noch eine oft gehörte Entschuldigung für solche Unarten. Man frage nicht mit unschuldiger Miene, ob ein Christ nicht, mit Ehren und gutem Gewissen, ein Glas Bier trinken kann. Die Frage ist, ob eine christliche Gemeinde mit Ehren und gutem Gewissen Bier ausschenken kann, bei einer Gelegenheit, wo der schändlichste Mißbrauch eine gewisse Voraussetzung ist. Auf diese Frage hat die St. Johannis-Gemeinde, Gott sei Dank, endlich mit einem definitiven „Nein" geantwortet, indem sie am 16. Juni 1889, beschloß, ihr Fest am 4. Juli ohne Bier zu feiern. Jetzt sind diese Feste ganz eingegangen. Unsere Kinder haben dafür einen Ersatz in ihrem Konzert, das mit ihnen am Schulschluß, gerade vor dem 4. Juli, von ihren Lehrern veranstaltet wird, ihnen mehr und bessere Freude macht, und dazu einen nicht geringen finanziellen Gewinn abwirft.

Gab es damals Mißbräuche, welche das geistliche Leben der Gemeinde gefährdeten, so gab es doch auch immer noch ein Widerstehen und Kämpfen vonseiten der Gemeinde gegen gewisse Uebel, welche einzureißen drohten. So finden wir schon im Jahre 1865 die Gemeinde im Kampfe gegen die Logen begriffen. Am 3. August 1865, beschloß der Kirchenrat betreffs geheimer Gesellschaften, „daß fernerhin keine Gesellschaft auf unseren Gemeinde-Begräbnisplatz in Uniform ausrücken darf." Am 8. Oktober, desselben Jahres wird berichtet, daß ein Trustee sein Amt niederlegen will, „weil er kein Glied des Kirchenrats mehr sein könne, solange solche als Glieder der Gemeinde aufgenommen werden, die zu einer geheimen Gesellschaft gehören." Der Kirchenrat hat damals, bekanntlich, Glieder aufgenommen, und da dieses Trustees Resignation angenommen wurde, scheinen die Logen einen Sieg davongetragen zu haben. Wenn sie aber im Vorteil waren, konnten sie das gewonnene, Gott sei Dank, nicht lange in Ruhe genießen. Am 7. Januar 1866, schrieb der damalige Sekretär, welcher allem Anscheine nach einer jener friedliebenden Seelen war, die das Haus viel lieber abbrennen lassen, als die Bewohner durch den nötigen Lärm aus ihrem friedlichen Schlafe aufzuwecken — dieser Sekretär schrieb in das Protokoll einer Gemeindeversammlung: „Dieweil nun dieser verdrießliche Punkt betreffs der geheimen Gesellschaften abermals auftauchte, so wurde beschlossen, daß dieser Punkt, so wie er aus dem 'Lutheraner' verlesen worden ist, in die Konstitution aufgenommen werden soll." Der Punkt wird nicht angeführt, aber da er aus dem „Lutheraner" stammte, dürfen wir mit Sicherheit schließen, daß er nicht für die Logen war. Der Kampf war aber damit noch nicht zu Ende. Entweder war der „Punkt" aus dem Lutheraner nicht stark genug, oder es wurde nicht darnach gehandelt, kurzum, in einer Gemeindeversammlung am 8. April 1866, kam die Logensache wieder zur Sprache. Es wurde in dieser Versammlung ein Vorschlag gemacht, „daß dieser Artikel, welcher vor fünf Jahren auf den Tisch gelegt wurde, jetzt aufgenommen werde, und daß keiner, welcher zu einer geheimen Gesellschaft gehöre, aufgenommen werden könne, und sollte ein Glied sich einer geheimen Gesellschaft anschließen, so soll es ausgeschlossen werden." Dieser Vorschlag wurde niedergestimmt, und somit waren die Logen wieder obenauf. Aber nicht lange; das Blatt hat sich bald gewendet, und zwar durch eine ganz eigentümliche Veranlassung. Jemand hatte irgendwo gesagt, „daß man den Namen St.

Logen.

Johannis-Kirche abtun, und sich jetzt Odd Fellow Kirche heißen solle." Der Kirchenrat betrachtete das als eine Verläumdung, und suchte den Verläumder ausfindig zu machen. Der Verläumder wurde nicht gefunden, aber der Kirchenrat beschloß, daß der Artikel gegen die Logen, welcher verworfen worden war, in die Kirchenordnung kommen soll. Ob der Verläumder das bezwecken wollte, weiß ich nicht, aber er hat es bewirkt, und wenn er uns bekannt wäre, würden wir ihm für seine „Verläumdung" dankbar die Hand drücken. Nächst Gott, ist es diesem Verläumder zu verdanken daß die Gemeinde, trotz ihrer zehnjährigen Zugehörigkeit zu einer „Logensynode", heute keine „Logengemeinde", oder "Odd Fellow Kirche" ist. Mit der Annahme des Logen-Artikels vonseiten des Kirchenrats zu dieser Zeit, war der Logenkampf allerdings noch nicht beendet. Er kam erst allmählig zur vollen Geltung und konsequenten Durchführung, was immer noch Kampf und Arbeit erforderte, aber damals, als der Kirchenrat gerade, wie soll ich denn gleich sagen, so geschickt, so passend, so zur rechten Zeit „verläumdet" wurde, war die Krisis in der bösen „Logen-Krankheit", und daß dieselbe überstanden wurde, hat die Gemeinde weder ihrem damaligen Pastor noch ihrer damaligen Synode zu verdanken, sondern dem „Verläumder" und einigen treuen Gliedern, die den Kampf nicht aufgaben.

Unter Pastor Baumann kam die Gemeinde in den Besitz ihres eigenen Gottesackers. Drei verschiedene Gottesäcker hat die Gemeinde schon besessen. Die zwei ersten wurden unter Pastor Baumann angekauft, der dritte unter seinem Nachfolger. Der erste Gemeinde-Gottesacker soll im südlichen Teil der Stadt gewesen sein. Das Protokoll berichtet, daß der erste Kirchhof, fünf Acker groß, am 14. Februar 1864, für $800.00 gekauft wurde. Der zweite Gottesacker lag weiter westlich am St. Mary's Fluß, an der jetzigen Maple Ave., war sechs Acker groß, und wurde am 25. Sept. 1864, für $133 gekauft. Im November desselben Jahres verkaufte die Gemeinde den ersten Kirchhof wieder, und faßte mehrere Beschlüsse bezüglich des neuen. Es wurde beschlossen, Familienplätze zu fünf Cents per Quadratfuß zu verkaufen; im Fall sich aber mehrere Käufer um denselben Platz bewerben, soll derselbe dem Höchstbietenden gegeben werden. Suspendierte oder Ausgeschlossene verloren allen Anspruch auf ihren Platz wenn sie sich einer anderen Gemeinde anschlossen. Solche, die weggezogen, konnten ihre Plätze nur an die Gemeinde verkaufen, und bekamen dasselbe was sie

Der erste Gottesacker.

Der zweite Gottesacker.

dafür bezahlt hatten. Einzelne Gräber wurden verkauft, große für $3.00 und kleine für $1.50. Arme sollten einen Begräbnisplatz unentgeltlich haben. Dem Totengräber wurden für ein großes Grab, $2.00, und für ein kleines, $1.50 bewilligt. Als erster Totengräber wurde Johann G. Braun zeitweilig ernannt. Am 4. Juni 1868, wurde das Kirchhof Land an Joh. Langohr für $18.00 vermietet, wofür er sich verpflichtete den Platz „auszugrubben und klar zu machen." Auf diesen Gottesacker beerdigte die Gemeinde ihre lieben Toten, bis sie, durch die besondere Bemühungen einiger reichen Advokaten, welche in der Nähe wohnten, gerichtlich gezwungen wurden ihre Toten noch einmal aufzugraben und auf dem jetzigen, dem dritten Gottesacker der Gemeinde, beizulegen, wo sie voraussichtlich, wenn auch nicht vielleicht bis an den Jüngsten Tag, doch lange ruhen dürfen ehe sie wieder durch ein städtisches Gebot vertrieben werden können. Der dritte Gottesacker wurde unter Pastor Kucher angekauft, und was noch weiter davon zu berichten ist, wird in jenem Teil dieser Geschichte erscheinen.

Es ist nicht möglich, in einer so kurzen Geschichte, wie diese notwendigerweise sein muß, alles zu berichten was sich in der Amtszeit dieses tätigen Pastors innerhalb der Gemeinde ereignete. Was er an der Schule getan hat, wie dieselbe unter ihm eine Zeit lang blühte und dann wieder zurück ging, wird in dem Kapitel von der Schule berichtet werden. Es wurde damals allerdings das heilige Abendmahl nur viermal im Jahr gefeiert, auf Ostern, Pfingsten, den letzten Sonntag im September und Weihnachten, während es jetzt zwölfmal im Jahr ausgeteilt wird, wie auch manches andere seither zu den Pflichten des Pastors hinzugekommen ist; aber was der Pastor damals tun mußte, war meistens bahnbrechend und darum doppelt schwer, und das muß man Pastor Baumann lassen, daß er, was den äußeren Aufbau der Gemeinde betrifft, unermüdlich und erfolgreich wirkte. Daß er den Kirchenrat sich zu große Rechte und Macht anmaßen ließ, obschon es ihm geholfen haben mag, die Gemeinde in die Pittsburg-Synode zu bringen, mußte er zuletzt schwer büßen. Am 30. August 1868, zerfiel er mit dem Kirchenrat, und dieselbe Macht, welche ihm vorher solch gute Dienste leistete, so lange er das Heft in der Hand behielt, war sein Verderben als sie gegen ihn gebraucht wurde. Am 13. September 1868, trat er mit seiner Resignation vor die Gemeinde, und am 11. Oktober wurde dieselbe mit 35 gegen 5 Stimmen angenommen. Er zog von hier nach East Liberty, Pa., und übernahm die Stelle seines Nachfolgers. Es ist nun lange her seit jener Zeit; die Kirche, welche er gebaut hat, steht nicht mehr; es ist fast alles anders geworden; ja,

er selbst soll nicht mehr unter den Lebenden wandeln; aber es sind noch viele in der Gemeinde, die ihn gekannt haben und ihn in freundlichem Gedächtnis behalten.

Pastor Johannes Kucher.

25. Oktober 1868 bis 18. Februar 1890.

Volle 21 Jahre, länger als irgend ein anderer ihrer Pastoren, bediente Pastor Johannes Kucher die St. Johannis-Gemeinde. In einer Versammlung von 71 stimmberechtigten Gliedern, wurde er am 25. Oktober 1869, von East Liberty nach Fort Wayne berufen, und konnte, am Schluß seiner Amtszeit, in seinem Resignationsschreiben vom 10. November 1889, mit voller Wahrheit behaupten: „Viel Arbeit, schwere Kämpfe und drückende Amtssorgen haben mir im Laufe der Jahre mein Nervensystem so überreizt und geschwächt, daß ich außer Stande bin, mein Amt länger nach seinem ganzen Umfang zu verwalten . . . Ein solches Zusammenbrechen meiner Gesundheit und Körperkraft mußte freilich einmal, früher oder später, sich einstellen. Denn man bedenke wohl, daß ich neben meinem beschwerlichen Prediger und Seelsorger Berufe die ganze Verantwortlichkeit unseres Finanzwesens übernommen hatte und die vielen Gelder für Schuldentilgung anno 1878, so dann alle Gelder für Kirchbau und andere Bauten fast durchweg ganz allein zu kollektieren hatte. Auch habe ich schon seit mehr denn zwei Jahren die Regulierung aller Gemeinde- und Schulgelder übernommen, und habe in den letzten 11 Jahren wohl an $30,000.00 dem Kirchenrat in die Hände gegeben, wozu freilich die Gelder gerechnet werden müssen, die ich für die Gemeinde geborgt habe. Diese mir von der Gemeinde übertragene Arbeit habe ich zwar gerne getan, weil ich eine dringende Notwendigkeit wohl erkannt habe; allein die Arbeit, der Verdruß und die vielen Sorgen Tag und Nacht konnten für meine Gesundheit keine günstige Folgen haben.“ Obgleich Pastor Kucher dieses von sich selbst geschrieben hat — es war in jener bedrängten Zeit als er sein Amt niederlegte, und sich von seinen besten Freunden verlassen wähnte — so ist sein Selbstzeugnis doch wahr, wie jeder, der die Protokolle seiner Amtszeit liest, zugestehen muß. Dieser Mann hat fleißig, geschickt, mit Weisheit und Erfolg gearbeitet. Das Lob gebührt ihm, und soll ihm in dieser Geschichte nicht vorenthalten werden.

In derselben Versammlung, am 11. Oktober 1869, in welcher Pastor Baumanns Resignation angenommen wurde, beschloß die Ge-



Pastor Johannes Kucher.

meinde Pastor Kucher, aus East Liberty, einzuladen, eine Besuchs-predigt zu halten. Am 25. Oktober, wurde mit ihm über den Gehalt verhandelt. Obschon er in East Liberty $900.00 bekam, wollte er mit den $720.00 welche die Gemeinde ihm anbot, zufrieden sein. Daraufhin wurde er berufen, und war bald an Ort und Stelle, denn am 17. Dezember schon beschließt die Gemeinde, ihm seine Reisekosten, $67.50, zu vergüten, besorgt einen Bücherschrank ins Pfarrhaus, und entläßt die Lehrerin, „weil der Pfarrer in der kleinen Schule Konfirmanden-Unterricht halten will." Die Lehrerin wurde später wieder angestellt.

Das allererste, das ihn beschäftigte, war die Schule. Wie er der Gemeinde am 4. Februar 1869, berichtete, war die Schule in äußerst schlechtem Zustande. Das bezog sich nicht bloß auf das Schulhaus, welches von dem damaligen Lehrer Striegnitz ein „Pesthaus" genannt wurde, sondern auch auf den Unterricht und die Ordnung in der Schule, denn es erfolgte nicht nur der Beschluß, ein neues Schulhaus zu bauen, sondern auch die Annahme einer neuen Schulordnung.

Die Gemeinde machte sich, auf den Rat ihres Pastors, sogleich an den Bau eines neuen Schulhauses. Es war dieses das zweite Schulhaus in der Geschichte der Gemeinde, und stand 28 Jahre, bis es durch das gegenwärtige ersetzt wurde. Es war zweistöckig, aus Backsteinen gebaut, und enthielt zwei geräumige Schulzimmer. Man hatte darauf gerechnet, den oberen Stock in zwei Schulzimmer zu teilen, und eine Zeit lang geschah es auch, aber der Raum war zu enge, und wurde schließlich die Zwischenwand ganz entfernt. Zuerst wollte man ein größeres Gebäude errichten, an dem die Steinarbeit allein $2095.00 und die Schreinerarbeit $1995.00 kosten, und das vier Schulzimmer enthalten würde. Weil „ja doch in kurzer Zeit deutsche Freischulen errichtet werden sollen, und wir dann doch nicht Kinder genug bekommen würden", wurde der erste Plan wieder verworfen, und ein Schulhaus mit zwei Zimmern, 25 bei 45 Fuß, gebaut. Der Bau wurde den Herren C. Kögel und J. Thain übergeben, kostete ungefähr $3000.00, und wurde so weit fertig, daß er am 3. Oktober 1869, eingeweiht werden konnte, wozu die Pastoren Sihler, Stubnatzi und Wagenhals eingeladen wurden. Lange und gute Dienste hat dieses zweite Schulhaus geleistet, und viele, die auf seinen altmodischen, 10 Fuß langen Bänken gesessen, oder vielleicht auch darüber gelegt wurden und dieselben mit bitteren Tränen benetzten; viele, welche am Mittwoch oder Freitag Abend im Singchor das untere Zimmer mit süßer Harmonie erfüllten, oder, in den letzten Jahren, das obere Zimmer mit ihren

Das zweite Schulhaus.

Blechinstrumenten und Pauken erdröhnen machten, werden sich seiner mit einer gewissen wehmütigen Freude noch erinnern.

Da das Schulhaus gerade auf den Platz gebaut wurde, wo das Pfarrhaus damals stand, so wurde dieses hinter die Kirche gebracht, und zu einer Lehrerwohnung bestimmt. Lehrer H. Schwake war der erste, und Lehrer A. Krüger, der letzte der Lehrer, welche es bewohnten. Es wurde später, gerade vor dem Bau des gegenwärtigen Schulhauses, einige Jahre als Schule benutzt, und schließlich ganz abgerissen. Das benötigte natürlich den Ankauf eines neuen Pfarrhauses.

Die erste Lehrerwohnung.

Am 23. Mai 1869, wurden die Trustees beauftragt das „nächste Eigentum" zu kaufen. Nicht das allernächste, sondern das zweite Grundstück östlich von der Schule wurde käuflich erworben, und hier wohnte Pastor Kucher im zweiten Pfarrhause der Gemeinde, bis dieselbige, am 10. September 1873, das gegenwärtige Pfarrhaus von Doktor Brübach käuflich erwarb. Es war damals ein einstöckiges, kleines Gebäude, zu klein für ein Pfarrhaus, und mußte umgebaut werden. Am besten hätte man den alten Bau ganz abgerissen, und neu gebaut. Statt dessen hat man auf das alte Haus, welches nur drei oder vier Stuben umfaßte, und diese nur eine Höhe von acht Fuß hatten, einen zweiten Stock und hinten eine Küche gebaut. Später, im Jahre 1888, wurden noch einmal zwei Zimmer, 14 bei 18 Fuß, für $400.00, angebaut, aber, da das untere die gleiche Höhe mit den anderen unteren Zimmern haben mußte, wurde es nur acht Fuß hoch. Für Gasbeleuchtung sind in zwei Zimmern Röhre gelegt, aber die Decken sind zu niedrig um Gas zu brennen. Wir bezweifeln gar nicht, daß die Gemeinde jetzt ein, ihren gegenwärtigen Verhältnissen entsprechendes, Pfarrhaus hätte, wenn man damals nicht angefangen hätte „anzubauen". Die Gemeinde hat dadurch nichts gespart, denn sie muß eben fortfahren mit dem „Anbauen", und bekommt doch nichts Ordentliches dadurch. Erst kürzlich hat die Gemeinde wieder Reparaturen im Werte von $200.00 daran gewandt, aber die niedrigen Decken sind dadurch nicht höher geworden. Pastor Kucher hat 16 Jahre darin gewohnt, und der gegenwärtige Pastor 13 Jahre.

Das zweite Pfarrhaus.

Das dritte Pfarrhaus.

MINER STUDIO.

Das jetzige Pfarrhaus.

Unter Pastor Kucher wurde der gegenwärtige Gottesacker, der dritte in der Geschichte der Gemeinde, gekauft. Es ist jetzt nicht zu bedauern, daß die Gemeinde damals von ihrem zweiten Gottesacker vertrieben wurde, denn sie ist dadurch in den Besitz ihres jetzigen schönen Kirchhofs gekommen. Derselbe liegt außerhalb der Stadt, ungefähr drei Meilen südwestlich vom Centrum der Stadt, ganz in der Nähe der sogenannten Bluffton Road, umfaßt 40 Acker Land, meistens sandiger Boden, und bietet von Ferne, mit seinen grünen Hügeln und seiner langen, schattigen Allee, durch welche man, unter den dichten, wohlgepflegten Ahornbäumen, in den eigentlichen Gottesacker hineinfährt, einen malerischen Anblick. Dieses Gottesackers braucht sich die Gemeinde nicht zu schämen, und wenn die Straßenbahn, welche jetzt schon bis an die Brücke geht, vollends hinaus, oder auch nur bis an das Armenhaus, gelegt wird, fällt das einzige, was man daran aussetzen kann, die große Entfernung, weg.

Der dritte Gottesacker.

Am 16. Juni 1872, beschloß die Gemeinde einen neuen Kirchhof zu kaufen, und am 2. Sonntag im August 1872, wurde das neugekaufte Grundstück zu seinem Zweck geweiht. Am 14. Juli 1872, wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Beschlossen, daß das von J. Langohr, Ph. Föllinger und G. Rapp für die Gemeinde eingekaufte Grundstück an die Trustees der Gemeinde übertragen werden soll unter eben denselbigen Bedingungen, nach welchen sie es von Dr. Schmidt gekauft haben.

2. Beschlossen, daß das geeignetste Land des südwestlichen Teiles jenes Grundstücks für einen Gottesacker verwendet werden soll; wovon acht Acker in Begräbnisplätze ausgelegt werden, die noch übrigen zwei Acker aber für spätere Zeiten aufbewahrt werden sollen.

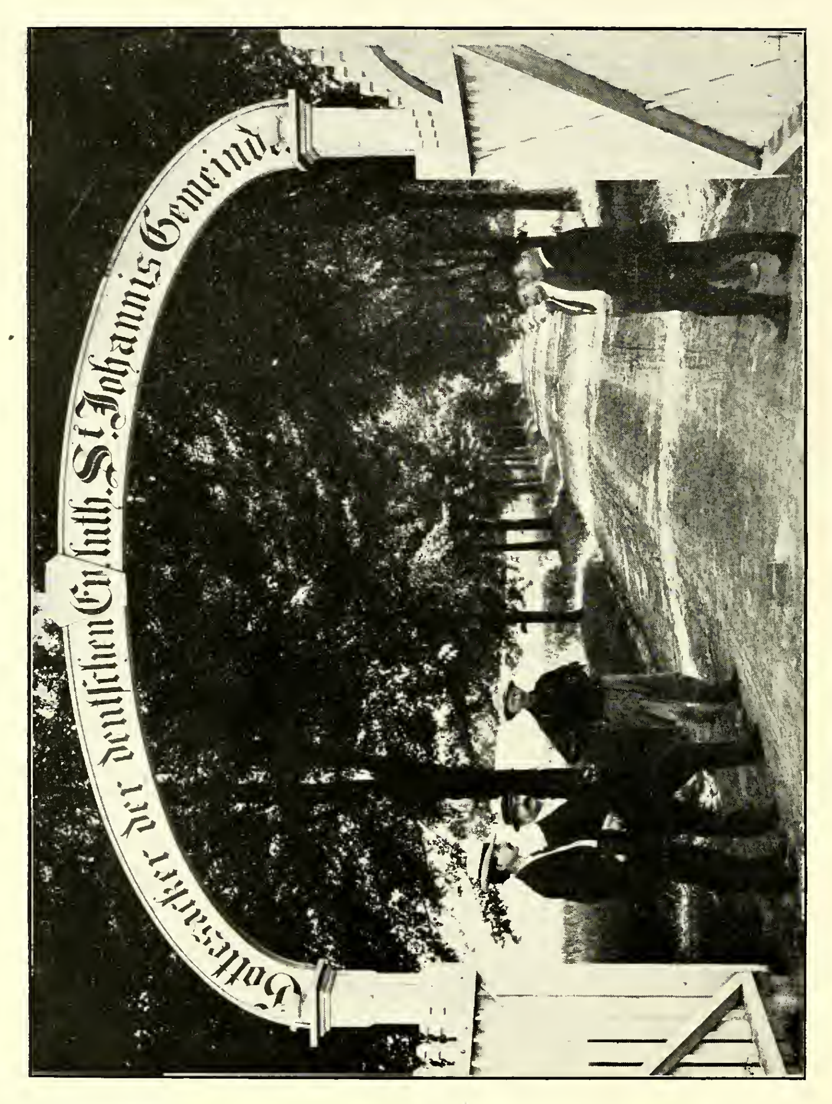
3. Beschlossen, daß sich die arbeitsfähigen männlichen Glieder der Gemeinde auf dem genannten Platze, Montag, 22 Juli, einfinden sollen, um denselben von wildem Gesträuch und dürrem Holz zu säubern.

4. Beschlossen, daß H. Schmenner angestellt werden soll, um die betreffenden acht Acker in Begräbnisplätze auszulegen, welche aber durchweg alle dreimal größer sein sollen, als die Plätze auf dem alten Gottesacker.

5. Beschlossen, daß der so ausgelegte Gottesacker in aller Bälde mit einem einfachen, jedoch entsprechenden Zaun (board fence) umgeben werden soll, und zwar noch vor der Einweihung die nördliche und östliche Seite desselben.

6. Beschlossen, daß sobald der Gottesacker ausgelegt worden ist, derselbe eingeweiht werden und den Namen Gottesacker der deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde erhalten soll.

7. Beschlossen, daß solche Glieder, welche Begräbnisplätze auf dem bisherigen Gottesacker besitzen und willens sind, sie an die Gemeinde zurückzugeben und



Eingang zum jetzigen Gottesacker der Gemeinde.

ihre Toten noch vor dem 1. Januar 1873, herauszunehmen und sie auf dem neuen Gottesacker beizusetzen, einen Platz daselbst erhalten sollen, welcher dreimal so groß ist, wie jener auf dem alten Gottesacker. Sie können von der Liberalität der Gemeinde nur dann Gebrauch machen, wenn sie ihre bisherigen Begräbnisplätze noch vor dem 1. Januar 1873, räumen.

8. und 9. beziehen sich nur auf den alten Kirchhof.

10. Beschlossen, daß nach der Einweihung des neuen Gottesackers den Gliedern der Gemeinde Gelegenheit gegeben werden soll, sich einen beliebigen Begräbnisplatz anzukaufen zu drei Cents der Quadratfuß.

11. bestimmt, daß Ausgeschlossene ihr Recht verlieren, und 12., daß die Trustees Regeln vorlegen sollen.

13. Beschlossen, daß die noch übrigen 30 Acker samt dem Hause an einen passenden Mann vermietet werden sollen, welcher das Amt des Totengräbers begleiten und sich verpflichten will, nebst einer mäßigen Rente die Farm gut zu bebauen und den Gottesacker in guter Ordnung zu erhalten.

14 Beschlossen, daß der Kirchenrat bei den betreffenden Behörden sich einen charter für den neuen Kirchhof erwirken soll, welcher denselben der Gemeinde für ewige Zeiten sichert.

Diese Beschlüsse erzählen die Geschichte des neuen Kirchhofs besser als wir es hätten tun können. Der erste Totengräber auf diesem Gottesacker war Geo. Reber, welcher jetzt noch die 30 Acker Land bebaut. Derselbe wohnt in dem Hause, welches die Gemeinde auf ihren Gottesacker bauen ließ, und bezahlt eine jährliche Rente von $150.00. Für den Gottesacker selbst ist ein Gärtner in den letzten Jahren angestellt worden, in der Person Wm. Müllers, dessen Aufgabe es ist die Gräber zu machen und den Kirchhof in gutem Stande zu halten, wozu die Gemeinde vor einigen Jahren, mit einem Kostenaufwand von $700.00, den Kirchhof mit einer Wasserleitung versah.

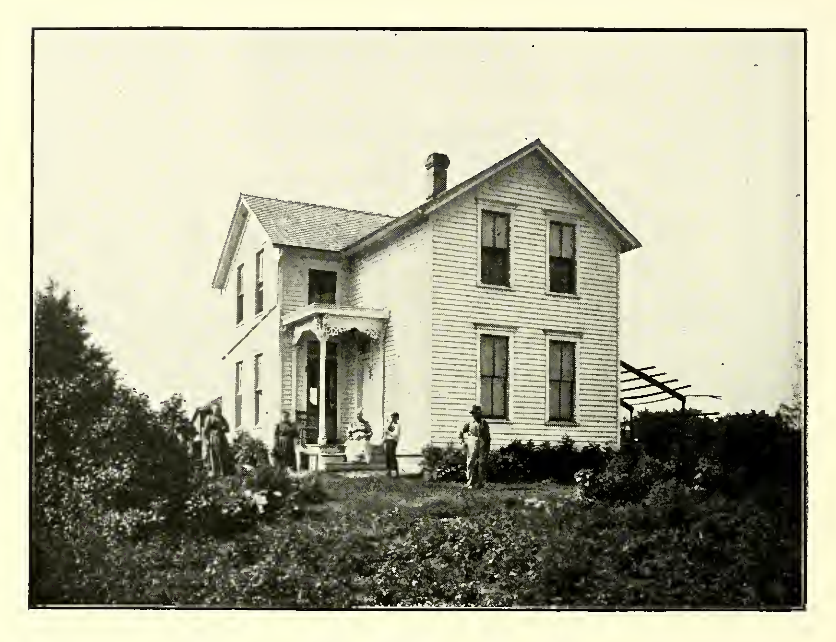
Zur allgemeinen Verwaltung des Kirchhofs ernennt der Kirchenrat jedes Jahr aus der Zahl der Trustees einen Kirchhofsverwalter.

Das allerneueste über den Kirchhof ist der auf dem Tisch liegende Vorschlag,*) den Preis der Lotten von drei Cents auf fünf Cents für den Quadratfuß zu erhöhen, und jede volle Lot mit einer jährlichen Steuer von $1.00 zu belegen, welche Steuer zur Ausbesserung des Gottesackers verwendet werden soll. Daß die Lotten, wie sie jetzt ausgelegt sind, von 700 bis 900 Quadratfuß, zu groß sind, und der Preis von drei Cents zu billig ist, hat die Gemeinde schon am 3. März 1878, erkannt, denn man hat damals schon beschlossen aus jeder größeren Lot zwei zu machen, und den Preis auf fünf Cents zu setzen. Wie diese Beschlüsse außer Kraft kamen, ist nicht zu ersehen; vielleicht hat man sie deshalb nicht durchgeführt, weil man jede Entschuldigung,

---

* Am 12. Juli 1903 angenommen.

auf anderen Gottesäckern zu beerdigen, beseitigen wollte, was allerdings etwas für sich hat. In Amerika, wo alles kunterbunt durcheinander lebt, und stirbt und begraben wird, Jud', Heid', Türk und Hottentot, ist vielen Christen das Bedürfnis, das Verlangen nach einem Grab bei seinesgleichen, bei seinen eigenen Glaubensbrüdern, verloren gegangen. Können doch viele nicht enimal einsehen, warum sie ihre lebendigen Kinder, zum Zweck ihrer Erziehung von den ungetauften, ungezogenen, verdorbenen Kindern ungläubiger Eltern ab-



Wohnhaus auf dem Gottesacker der Gemeinde.

sondern sollen; wie sollten sie dann auch nur den geringsten Wunsch hegen, ihre toten Kinder so viel wie möglich von solchen abzusondern, die auferstehen werden zum Gericht. Es war kein amerikanischer Dichter, welcher den Vers schrieb:

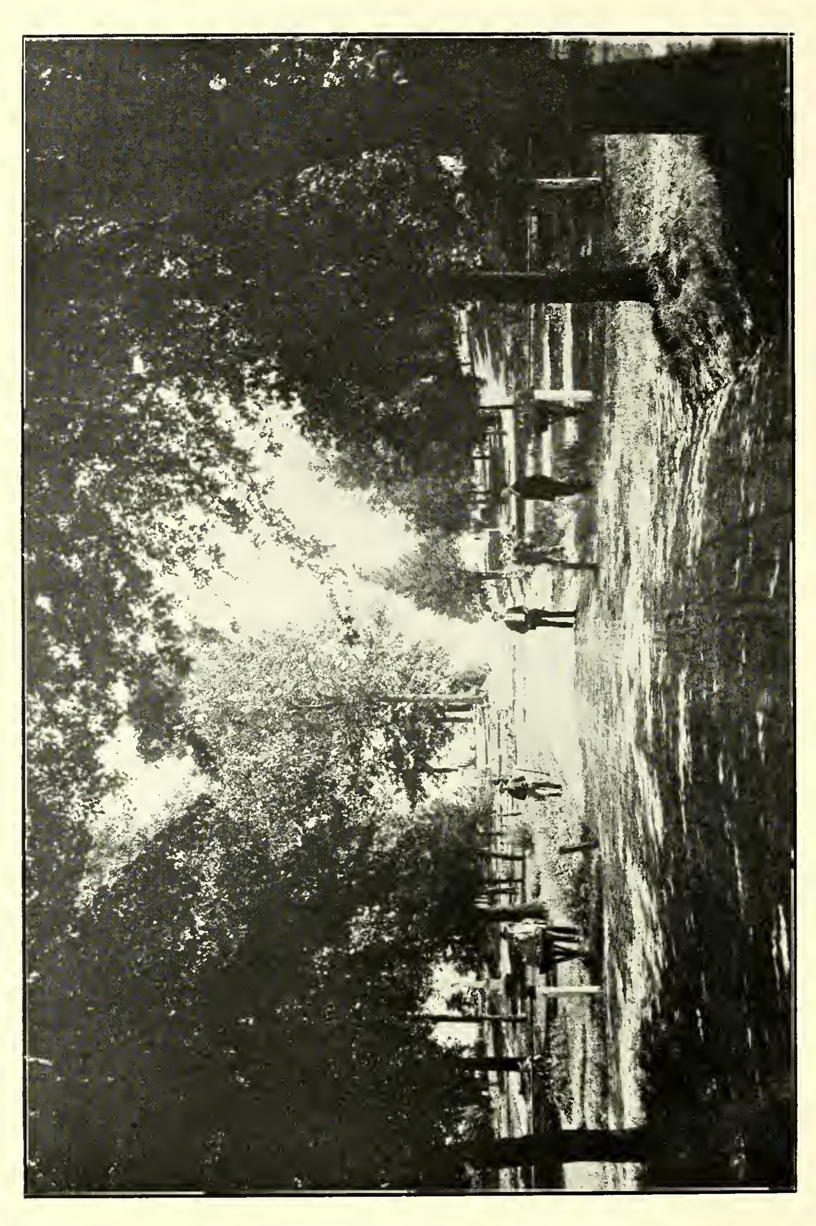
Laß mich an meinem End'
Auf Christi Tod abscheiden;
Die Seele nimm zu dir
Hinauf zu deinen Freuden;
Dem Leib ein Räumlein gönn'
Bei frommer Christen Grab,
Auf daß er seine Ruh'
An ihrer Seiten hab'.

Die Väter in unserer Gemeinde aber hatten ein solches Verlangen. Ihren Kindern gründeten sie eine eigene Schule; ihren Toten gaben sie eine Ruhestätte „bei frommer Christen Grab." Beides hat sie viel Geld und Mühe gekostet. Auf dem Gottesacker haben sie manchen Tag mit ihren eigenen Händen gearbeitet, und viele haben den weiten Weg, wer weiß wie oft, zu Fuß gemacht, um die Gräber ihrer Lieben zu besuchen. Die weite Entfernung ihres Kirchhofs setzte denselben, besonders in den ersten Jahren, der Gefahr des Leichenstehlens aus, aber auch das hat sie nicht verdrossen. Am 9. November 1879, bildeten sie einen Verein zum Schutz der Leichen, bauten ein Wachthaus und stellten eine lange Zeit, jede Nacht ihre Schildwache hinaus. Zweimal sind sie mit ihrem Kirchhof umgezogen, aber auch das hat sie nicht entmutigt. Das Unangenehme dabei war nicht nur das Ausgraben ihrer Toten, sondern auch der Widerstand auf den sie bei manchen Eigensinnigen stießen. So mußten sie sich mit einem gewissen Conrad Pens zwei Jahre lang herumgeschlagen, bis er endlich seine Toten entfernte, und dafür mußte die Gemeinde ihm noch $100.00 bezahlen. Jeder Kirchhof der Gemeinde hatte eine Pfarr- und Lehrer-Lot. Auf der Pfarrlot liegen zwei Kinder des gegenwärtigen Pastors und ein Kind des Pastor J. P. Meyer, aus Lake Tp. Auf der Lehrerlot liegen Lehrer Heinrich Graf von Pückler; Lehrer Heinrich Schwake, seine erste Frau Wilhelmine Schwake und zwei Kinder, Magdalene und Hillegonda Schwake; Frau Lehrer Elizabeth Bez mit ihrem Söhnlein, Carl Bez; zwei Kinder von Lehrer Phil. Scharmann, Philip und Dorothea Scharmann, und Henrietta Stumpf, Tochter von Herrn Lehrer Stumpf. Ihnen, und allen lieben Gotteskindern, welche draußen auf unserm schönen Gottesacker ruhen, rufen wir zu:

O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen,
Die ihr durch den Tod zu Gott gekommen!
Ihr seid entgangen
Aller Not, die uns noch hält gefangen.

Christus wischet ab all' eure Tränen,
Habt ja das schon, wornach wir uns sehnen;
Euch wird gesungen,
Was durch keines Ohr allhier gedrungen.

Ach, wer wollte denn nicht gerne sterben,
Und den Himmel für die Welt ererben?
Wer wollt hier bleiben,
Sich den Jammer länger lassen treiben?



Blick auf den Gottesacker der Gemeinde.

Komm, o Christe! komm, uns auszuspannen;
Lös' uns auf und führ' uns bald von dannen!
Bei dir, o Sonne,
Ist der Frommen Seelenfreund' und Wonne!

Schwere Kämpfe, schrieb Pastor Kucher in seinem Resignationsschreiben, haben dazu beigetragen, seine Gesundheit zu untergraben. Davon zeugen auch die Protokolle. Wir wollen nun nicht diese Widerwärtigkeiten in allen ihren Einzelheiten untersuchen, glauben aber doch die wichtigsten davon namhaft machen zu müssen, wenn diese Geschichte einigermaßen vollkommen sein soll.

Kämpfe und Widerwärtigkeiten.

Von seinem Vorgänger mußte Pastor Kucher gleich im Anfang seiner Amtszeit offenbares Unrecht leiden. Am 2. Juni 1869, „machte Pastor Kucher dem Kirchenrat die Mitteilung, daß er von Pastor Baumann einen schändlichen Brief bekommen habe, worin derselbe ihn beschuldige, er wäre nicht auf eine rechtmäßige Art und Weise hier Prediger geworden." „Weil nun dieses nicht der Fall war, und Pastor Kucher auf eine ehrliche und ordentliche Weise berufen worden ist, wurde beschlossen, daß solches dem Präsidenten der Synode geschrieben werden soll." Damit wäre die Sache wohl abgemacht gewesen, wenn nicht ein Ruhestörer in der Gemeinde es auf sich genommen hätte, das Feuer weiter zu schüren. Lassen wir Pastor Kucher selbst erzählen, wie er es im Protokollbuch niedergeschrieben hat. Er sagt:

Streit mit seinem Vorgänger.

„Bald nachdem Pastor B. Fort Wayne verlassen und seine Pfarrstelle in East Liberty, Pa., bezogen hatte, suchte er durch Briefe, die er an ——— schrieb, in der Gemeinde Streit und Unfrieden zu stiften, oder wenigstens die Herzen der Gemeindeglieder ihrem Pastor zu entfremden. Statt daß nun ——— nach Röm. 16, 17, sich von diesem unchristlichen Treiben, jenes Predigers losgesagt hätte, hat er vielmehr sich zu einem Werkzeug brauchen lassen. Als dann im Sommer 1869, Frau Pastor B. hierher kam und durch ihr verläumderisches Gerede neuen Unfrieden stiftete, da ging sie in seinem Haus aus und ein, und ——— erregte bei allen ehrlichen Gemeindegliedern den Verdacht, mit dieser Frau, hinsichtlich ihres schändlichen Treibens, gemeinsame Sache gemacht zu haben. Im Oktober desselbigen Jahres versprach dann ——— vor dem Kirchenrat Besserung, und eine allgemeine Aussöhnung fand statt. Es war auch in selbiger Zeit beschlossen worden, daß wenn irgend ein Glied mit Herrn Pastor B. über Gemeindeangelegenheiten korrespondiere, es alsobald in Kirchenzucht genommen werden soll. Aber ——— bekümmerte sich nicht um Gemeindebeschlüsse, gedachte auch bald darauf nicht mehr jenes Versprechens vor dem Kirchenrat, und das Wühlen in der Gemeinde nahm kein Ende."

Pastor Kucher berichtet dann noch weiter wie dieser Ruhestörer allen Vermahnungen Trotz bot, und die Gottesdienste absichtlich versäumte, den Pfarrer der Lüge und den Kirchenrat der Schurkerei beschuldigte, bis er am 19. November 1871 ausgeschlossen wurde. Im folgenden Jahre erst kam er zur Einsicht, daß er Unrecht getan hatte, und wurde am 26. Mai 1872, wieder in den Verband der Gemeinde aufgenommen, aber das Herzeleid, welches er seinem Pastor getan, und welches den Anfang machte dessen Nervensystem zu zerrütten, konnte nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Wir haben eine ähnliche Erfahrung gemacht, und können Pastor Kuchers damalige Lage vollkommen würdigen. Solche Widerwärtigkeiten sind aufreibender als die schwerste Arbeit.

Streit mit einem Lehrer.

Im Jahre 1885 mußte Pastor Kucher wiederum einen solchen Kampf durchmachen. Ein Lehrer hatte eine unabhängige Stellung gegen den Pastor und besonders gegen den Kirchenrat eingenommen, und erklärt, „er würde sich nicht unter den Kirchenrat fügen.“ Am 12. April 1885, kam die Sache vor die Gemeinde, und nach einer „lebhaften Debatte zwischen Gemeinde und Lehrer“ wurde beschlossen, „daß der Herr Lehrer sich unbedingt unter den Kirchenrat zu fügen habe, und den Singchor zu leiten wie zuvor.“ Damit sollte die Sache abgemacht sein, aber am 7. Juni war sie abermals vor der Gemeinde, und zwar in Gegenwart des Synodalpräses, W. F. Helle. Die Verhandlung schloß damit, daß der Lehrer folgendes Bekenntnis unterschrieb.

1. Ich bedaure und es tut mir leid, daß ich meinem Versprechen in der letzten vierteljährigen Gemeindeversammlung nicht nachgekommen bin, sondern dasselbe gebrochen habe.

2. Ich verspreche hier vor Gott und der Gemeinde, daß ich mich künftighin den Anordnungen des Pastors und des Kirchenrats unbedingt fügen will.

3. Ich verspreche ferner, daß ich den Besuch der Wirtschaften unterlassen und mich durchweg bestreben will einen christlichen Lebenswandel zu führen.

Aber auch damit war der Streit noch nicht geschlichtet. Am 31. Juli, im Beisein von D. F. W. Stellhorn und Präses Helle, hielt die Gemeinde eine Versammlung um abermals mit diesem Lehrer zu verhandeln. Es war eine stürmische, unerquickliche Versammlung. „Nachdem Prof. Stellhorn, Präses Helle und Pastor Kucher“, — so heißt es in dem Protokoll — „an Lehrer ——— wiederholt die Forderung gestellt hatten, mit Pastor Kucher in einem Sinn und Geist zu arbeiten, wollte derselbige sich nicht eher entschließen, bis Pastor Kucher auf ihn zutrat und, indem er ihm die Hand darbot, ihm zurief:

'Ich liebe den Herrn Jesum, arbeite für ihn und suche das Wohl der Gemeinde — wollen Sie mit mir in diesem Sinn und Geist arbeiten?' — gab ihm hierauf seine Hand, und versprach es zu tun." Kurz darauf, im nächsten Monat, zog dieser Lehrer weg, aber der Schaden, welchen er angerichtet hatte, die Uneinigkeiten und Parteien, blieben, als Hinternisse zur ferneren gesegneten Wirksamkeit des Pastors, und Ursachen, die schon leidende Gesundheit desselben noch weiter zu untergraben.

Er wird beschuldigt missourisch zu lehren.

Dazu kam auch noch, daß er in demselben Jahre 1885, von zwei Männern in der Gemeinde als Irrlehrer verklagt wurde. Diese Männer, welche früher missourische Gemeindeglieder waren, aber um des Bekenntnisses Willen übertraten, behaupteten Pastor Kucher predige missourisch, sie müßten ihn für einen Absolutisten halten, er sei ein Calvinist, er sei missourisch geworden und wolle die Gemeinde missourisch machen. Gegen diese Beschuldigungen wehrte sich Pastor Kucher mit Händen und Füßen, und erklärte, wie er selbst ins Protokollbuch geschrieben hat, „daß er sich von jeher mit der Ohio=Synode in Sachen der Lehre, und besonders auch in der Gnadenwahl in völligem Einklang wisse." Am 30. Juli kam die Sache zu einer öffentlichen Untersuchung, wozu Präses Helle und Herr D. Stellhorn erschienen waren. Da Pastor Kucher schon früher seine Lehre in einer Anzahl Thesen niedergelegt hatte, so wurden diese Thesen zum Grund der Unterhandlung gemacht. Das Resultat war, daß die Gemeinde beschloß, daß sie mit dem Bekenntnis ihres Pastors in der Lehre von der Gnadenwahl vollkommen zufrieden sei; und D. Stellhorn und Präses Helle bezeugten, „daß die Thesen, in ihrem Zusammenhang, die reine biblisch=lutherische Lehre der Allgem. Ev.=Luth. Synode von Ohio und anderen Staaten über diesen Glaubensartikel, nicht nur im allgemeinen, sondern auch hinsichtlich der Punkte, welche zwischen der Synode von Ohio und der Synode von Missouri im Streit sind, klar und deutlich enthalten." Dieses Zeugnis seiner „ohioischen" Rechtgläubigkeit erhielt Pastor Kucher schriftlich, und er hat es selbst sehr sorgfältig ins Protokollbuch eingetragen und da steht es noch. In solchem Glauben ist er auch, trotz seines späteren Uebertritts in die Missouri=Synode, gestorben, wenigstens ist uns nie ein Widerruf von seiner Hand zu Gesichte gekommen.

Fügen wir zu allen diesen Widerwärtigkeiten noch hinzu, daß Pastor Kucher fünf Jahre später mit der ganzen Gemeinde zerfiel, sein

Amt in großer Mißstimmung niederlegte, und, was er in seinem Resignationsschreiben zu tun drohte, „den Staub von seinen Füßen schüttelte", indem er sich einer missourischen Gemeinde anschloß, so ist es kein Wunder, daß seine Gesundheit von all dem Aerger und Verdruß untergraben wurde. Auf letzteres kommen wir noch einmal am Schluß seiner Amtszeit zurück.

Die dritte Kirchenordnung.

Aller guten Dinge sind drei. Drei Kirchen, drei Schulhäuser, und drei Pfarrhäuser hat die Gemeinde errichtet; drei Kirchhöfe hat sie gekauft und drei Kirchenordnungen angenommen. Die dritte Kirchenordnung, welche jetzt in Kraft ist, wurde unter Pastor Kucher am 17. September 1871, angenommen. Dieselbe haben bis jetzt 545 Männer unterschrieben, von denen ungefähr die Hälfte noch bei der Gemeinde sind.

Rückkehr in die Ohio Synode.

Unter Pastor Kucher kam die Gemeinde wieder zur Ohio-Synode zurück. Dieser Synodalwechsel wurde aber nicht vom Kirchenrat, sondern von der Gemeinde beschlossen. Am 21. Dezember 1873, wurde die Sache verhandelt und man kam zu der Ueberzeugung, „daß es der Gemeinde zum Vorteil gereichen würde, wenn sie sich an eine nahe liegende, rechtgläubige, Evangelisch-Lutherische Synode anschließen könnte. Als Gründe der Trennung von der Pittsburg-Synode wurden hauptsächlich namhaft gemacht: 1. die weite Entfernung der Pittsburg-Synode; 2. der vorherrschend englische Charakter derselben; 3. der Mangel tüchtiger Lehrer in derselben. In einer gesetzlich angeordneten und berufenen Gemeindeversammlung, am 15. Februar 1874, wurde nach reiflicher Ueberlegung einstimmig beschlossen, die Verbindung mit der Pittsburg-Synode aufzulösen und bei der Ohio-Synode um Aufnahme anzufragen." Der Anschluß an die Ohio-Synode ist vollzogen worden, und in den 29 Jahren, welche seitdem vergangen sind, hat weder die Gemeinde noch die Synode Ursache gehabt, den Schritt zu bereuen.

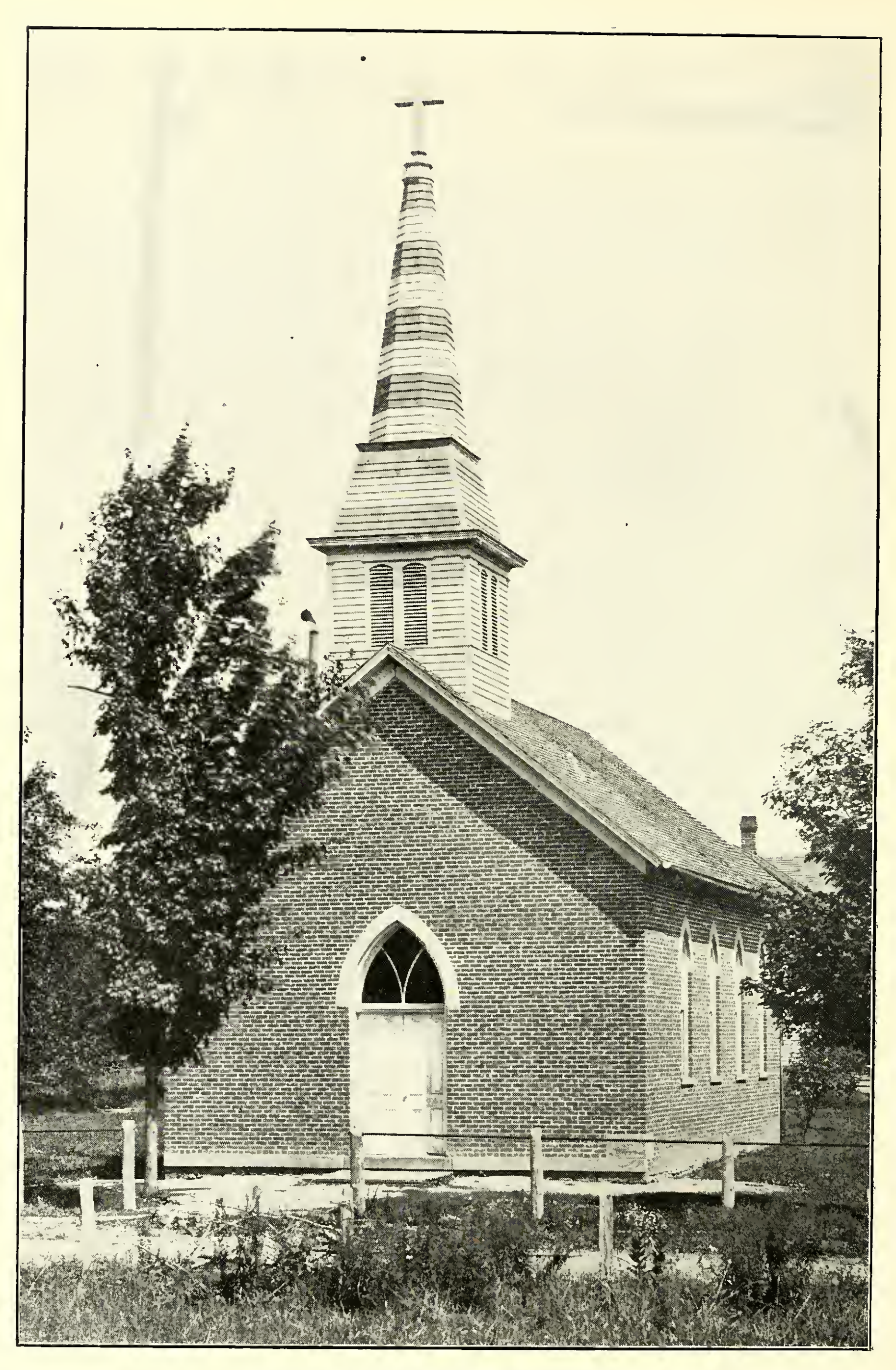
Einführung des ohioischen Gesangbuches

Einen Beweis ihrer Treue zur Ohio-Synode lieferte die Gemeinde als sie das ohioische Gesangbuch einführte. Das geschah am 24. März 1878. Die Gemeinde hatte bis dahin ein in Pennsylvanien herausgegebenes Gesangbuch des General Konzils im Gebrauch. Am 6. Januar 1878, belehrte Pastor Kucher die Gemeinde, daß das bisher gebrauchte Gesangbuch nicht mehr gedruckt würde, und die Gemeinde deshalb an die Einführung eines neuen Gesangbuches denken müsse. Weil

nun damals zwischen Ohio und Missouri noch Glaubenseinigkeit herrschte, hegte man die Hoffnung, die Synodal-Konferenz würde im Laufe der Zeit ein gemeinschaftliches Gesangbuch herausgeben. Aus dieser Hoffnung ist aber nichts geworden, und am 3. März, berichtete Pastor Kucher die Einführungspreise des missourischen Gesangbuches, und riet der Gemeinde dasselbe einzuführen. Die Preise waren: Kleinformat, 65 Cents; Mittelformat, 75 Cents; Großformat, 85 Cents das Stück. Nicht einstimmig, aber mit großer Stimmenmehrheit wurde beschlossen, das missourische Gesangbuch einzuführen. Die Bestellung war schon nach St. Louis geschickt, da geschah etwas. Die St. Johannis-Gemeinde hatte einen in der Missouri-Synode ausgebildeten Lehrer, welchen sie schätzte, umsomehr, weil tüchtige Lehrer zu jener Zeit innerhalb der Ohio-Synode rar waren. Ob nun aus Mißgunst, oder Rücksichtslosigkeit — beides hat man damals vermutet — kurzum, eine hiesige missourische Gemeinde berief den Lehrer der St. Johannis-Gemeinde gerade in dieser kritischen Zeit, und der Lehrer nahm den Ruf an. Das war den „Schwaben", wie man die Glieder der St. Johannis-Gemeinde in Fort Wayne manchmal zu nennen pflegt, zu viel, und die Folge war, daß das missourische abbestellt, und das ohioische Gesangbuch einstimmig eingeführt wurde. Und wenn wir an die Geringschätzung und die Rücksichtslosigkeit denken, welche unsere Gemeinde von gar vielen ihrer missourischen Nachbarn — nicht von allen, denn es hat auch sehr freundliche und vernünftige Leute unter ihnen — hat erfahren müssen, können wir uns nicht enthalten, hinzuzusetzen: Haec fabula docet: Mit Essig fängt man keine Fliegen.

25jährige Jubiläum.

Am 14. Juli 1878, beschloß die Gemeinde auf den 6. Oktober, desselben Jahres, ihr 25jähriges Jubiläum zu feiern. Die Herren Georg Riethmiller und Nikolaus Jahn wurden als „alte Veteraner" ernannt, über „den Verlauf und die Geschichte der Gemeinde einen Bericht auszuarbeiten." Pastor G. Cronenwett, aus Woodville, O., wurde zum Festredner ernannt, und der Kirchenrat war beauftragt ihn am Bahnhof festlich zu empfangen. Es wurde auch beschlossen, Pastor Herbst und seine Gemeinde in Sheldon einzuladen, die Kirche mit „Laubwerk und Kränzen" zu schmücken, und, bei günstiger Witterung, den Rest der Feier nachmittags auf dem Fair Ground abzuhalten.



St. Johannis-Kirche in Lake Township.

Am 4. März 1877, berichtete Pastor Kucher an die Gemeinde, „daß sämtliche Lutheraner auf dem Lande in Lake Township, sich geeinigt hätten, in ihrem Schulhause Gottesdienst zu halten, und so mit der Zeit eine Gemeinde zu gründen gedenken, und deshalb ein Gesuch an ihn ergangen sei, alle zwei Wochen dort zu predigen." Dieses Gesuch wurde zuerst abgelehnt, aber am 10. Juni 1877, wurde Pastor Kucher die Erlaubnis erteilt, „dort im Schulhause abwechselnd Sonntag Nachmittags Gottesdienst zu halten."

Erste Tochtergemeinde in Lake Township.

Aus diesen Anfängen ist die St. Johannis-Gemeinde, zu Lake Township, entstanden, und fügen wir darum unserer Geschichte eine kurze Beschreibung dieser ersten Tochtergemeinde hinzu.



Pastor J. P. Meyer, gegenwärtiger Pastor der St. Johannis-Gemeinde in Lake Township.

Die Evangelisch-Lutherische St. Johannis-Gemeinde zu Lake Township, Allen County, Indiana, wurde von Pastor J. Kucher im Jahre 1882 mit 13 stimmfähigen Gliedern und 32 Kommunikanten gegründet. Pastor Kucher bediente die kleine Gemeinde, bis sie am 1. April 1883, in der Person Pastor P. Müllers ihren ersten eigenen Pastor bekam. Nicht ganz zwei Jahre, bis zum 22. Februar 1885, dauerte Pastor Müllers Amtszeit. Am 29. März 1885, kam der zweite Pastor, Pastor G. Sutter, und bediente die Gemeinde etwas über drei Jahre, bis zum 3. Juni 1888. Sein Nachfolger war Pastor R. J. Grätz, welcher am 1. September 1889, sein Amt antrat, aber nicht viel über ein Jahr, nämlich bis zum 23. November 1890, blieb. Dann kam Pastor J. P. Meyer. Am 28. Mai 1891, trat er sein Amt an. Es muß ihm in seiner ersten Gemeinde gut gefallen, denn trotz mehrerer Berufe, die von anderen Gemeinden an ihn in dieser Zeit ergingen, ist er nun 12 Jahre Pastor in Lake Tp. Es ist auch kein Wunder, daß seine Gemeinde ihn nicht ziehen lassen will, denn er wirkt in offenbarem Segen. Unter ihm hat die Gemeinde bedeutend zu-

genommen, ihr Kircheneigentum ist auffallend verbessert worden, in jüngster Zeit, z. B., durch den Anbau zwei schöner Zimmer ans Pfarrhaus, und das allerneuste sind die Unterschriften, welche zum Bau einer neuen Kirche gesammelt werden. Möge die liebe St. Johannis-Gemeinde in Lake Tp. bald imstande sein, die Muttergemeinde in Fort Wayne zur Kirchweih einzuladen.



Pfarrhaus der St. Johannis-Gemeinde in Lake Township.

Die jetzige dritte Kirche.

Built A. D. 1862.
Enlarged and Remodeled
A. D. 1882.

Das ist die Inschrift auf dem Eckstein der jetzigen Kirche. Sie ist also kein Neu- sondern ein Umbau. Man hat, so viel man konnte, von den alten Mauern stehen lassen. Das Schiff der neuen Kirche

wurde vorne, durch den Anbau des Turmes, und hinten, durch den Anbau einer Altarnische, bedeutend verlängert. Ohne Turm und Altarnische, hat sie eine Länge von 70 Fuß, eine Breite von 46 Fuß und eine Höhe von 36 Fuß, und hat, mit ihrer an drei Seiten sich entlang ziehenden Empore, Sitzraum für ungefähr 1000 Personen. In ihrem ungefähr 130 Fuß hohen Turme hängen seit dem Jahre 1885 drei wohlklingende Glocken, hinten auf ihrer Empore stand die erste Pfeifenorgel mit 12 Registern, welche seither mit einer größeren ersetzt worden ist, und mit ihrem gotischen Hochaltar, ihrer kelchförmigen Kanzel und ihren buntfarbigen Fenstern, macht sie einen angenehmen, freundlichen Eindruck.

Am 8. März 1881, wurde der Umbau beschlossen und folgendes Baukomitee ernannt: F. Roth, P. Hohnhaus, Ernst Spiegel, Carl Kierspe, Geo. Riethmiller und N. Jahn. An Herrn Jahns Stelle, welcher resignierte, wurde später Herr Johann Riedmiller ernannt. Am 12 Juni, desselben Jahres, legte dieses Komitee der Gemeinde die Pläne des Architekten G. Trenam vor, aber erst im folgenden Frühjahr, wurden die verschiedenen Kontrakte abgeschlossen. Am 23. April 1882, ernannte die Gemeinde Herrn P. Hohnhaus als „Gehilfs-Superintendent„ des Baues. Um das nötige Geld zu beschaffen — der ganze Bau kostete wohl beinahe $20,000.00 — wurde auch beschlossen Unterschriften zu sammeln. Am 5. November 1882, fand die Einweihung statt. Durch die besondere Bemühung Herrn Georg Riethmillers, welcher das Geld dazu sammelte, wurde der eiserne Zaun angeschafft, welcher jetzt noch das Kircheneigentum auf zwei Seiten umgibt. Dazu wurde D. F. W. Stellhorn eingeladen, die Weihpredigt zu halten. Er predigte über den Text, 2. Mose 20, 24: „An welchem Ort ich meines Namens Gedächtnis stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen." Er beantwortete dabei die Frage: „Weshalb freut sich ein Christ seines Gotteshauses?" dem Texte gemäß: „1. Weil in demselben der Herr das Gedächtnis seines Namens stiftet; 2. weil der Herr da zu ihm kommt und ihn segnet." D. Stellhorn hat sich immer als Freund der St. Johannis-Gemeinde bewiesen, und predigt auch immer gut; aber mit den einfachen, herzlichen Worten, welche er in dieser gediegenen, zeitgemäßen Kirchweihpredigt aussprach, hat er sich in der St. Johannis-Gemeinde die Herzen erobert und ein bleibendes Gedächtnis gestiftet. Die Predigt gefiel so sehr, daß die Gemeinde sie später drucken und austeilen ließ. Auch Pastor W. F. Helle, ein alter Freund der Gemeinde, wurde zur Einweihung als Festredner eingeladen, und abends predigte D. Wagen-

hals, aus Fort Wayne, in englischer Sprache. Es war gewiß ein Tag der Freude für die St. Johannis-Gemeinde, und wir können diesen Bericht nicht besser beschließen, als mit D. Stellhorns Schlußworten in jener Weihpredigt: „Ja, du liebe Gemeinde, freue dich dieses schönen, herrlichen Gotteshauses, das du durch Gottes Gnade und Segen hast vollenden können und heute feierlich einweihest! Freue dich desselben heute, an diesem festlichen, freudenreichen Tage! Freue dich desselben aber nicht nur heute, sondern auch fortan alle Zeit, und beweise diese deine Freude auch durch die Tat! So oft dich die hellen Glocken auf dem stattlichen Turme in dieses prächtige Gotteshaus rufen, sei es Sonntags oder in der Woche, morgens oder nachmittags oder abends: so komm mit Freuden an diesen Ort, wo der Herr auch seines Namens Gedächtnis gestiftet hat, und wo er deshalb zu dir kommen will und dich segnen! Ja, freue dich, dieses schönen Gotteshauses, bis du endlich nach wohl vollbrachtem Pilgerlauf abgerufen wirst in einen Tempel, der nicht von Menschenhänden gemacht ist, gegen den auch die schönsten und herrlichsten irdischen Gotteshäuser wie nichts sind, wo unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein wird immer und ewiglich!"

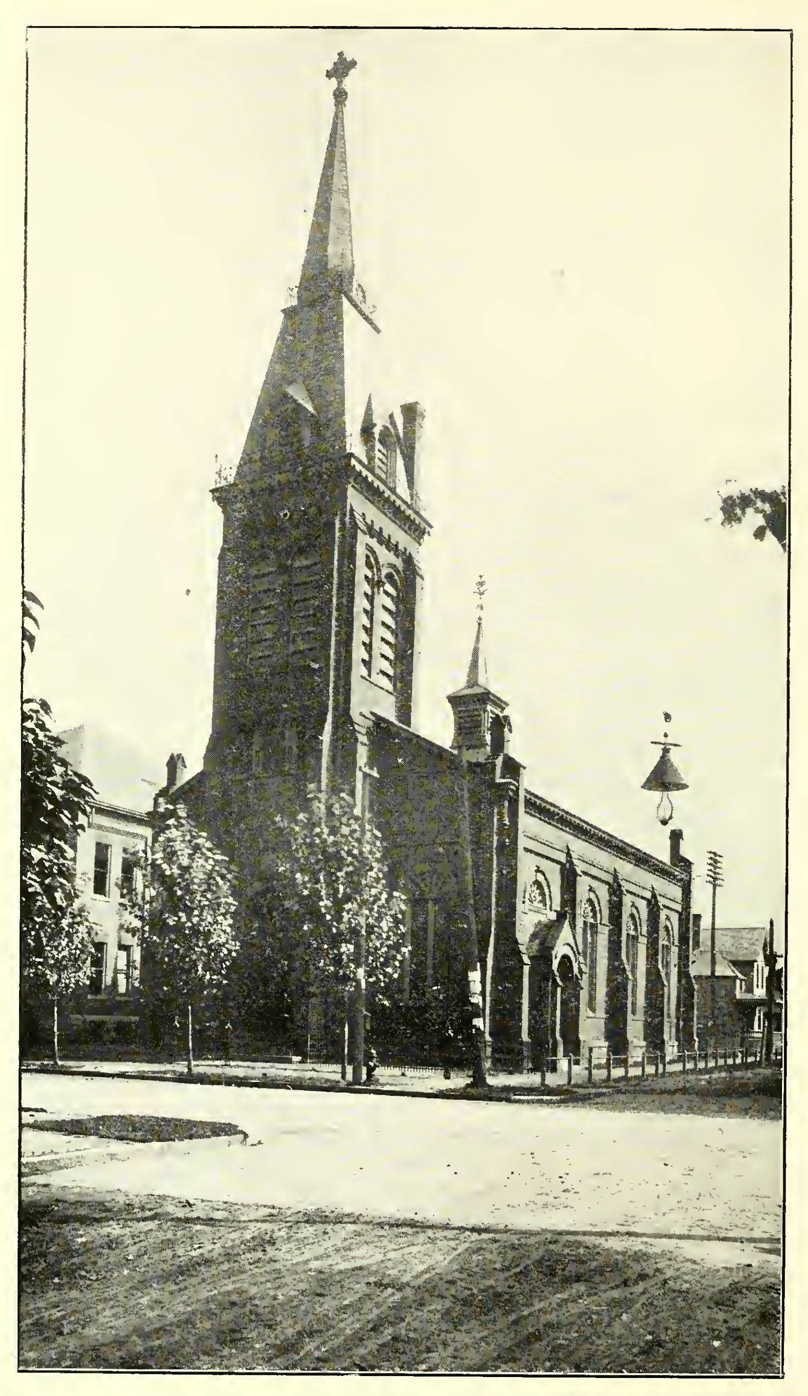


D. F. W. Stellhorn.

Wenn Pastor Kucher, in seinem Resignationsschreiben, die Gemeinde daran erinnert, daß er sich mit der Sorge um die Finanzen der Gemeinde belastet habe, so ist das keine eitle Prahlerei. Ihm verdankt die Gemeinde die Einführung ihrer allgemeinen Kasse, ein System, welches sich bis auf den heutigen Tag bewährt hat. Vor der Einführung desselben, bestand neben der Gemeindekasse auch eine Schulkasse, und jede hatte ihren eigenen Schatzmeister. Der „Schulschatzmeister" verwaltete alle Gelder, welche für die Schule eingingen und ausbezahlt wurden. In die Schulkasse ging aber nur das sogenannte Schulgeld ein, $4.00 das Jahr von jedem Schüler bis zum Jahre 1866; von da an $5.00. Damit hätte die Schule nur kümmerlich bestehen können, wenn alles Geld eingegangen wäre. 150 Kinder erforderten zwei Lehrer und brachten nur $750.00, wenn alle pünktlich bezahlten.

Eine allgemeine Kasse.

Aber das dritte Kind in der Familie ging frei, und die Saumseligen, deren es immer welche gab, bezahlten gar nicht. So gingen von den 150 Kindern im Durchschnitt zwischen $500.00 und $600.00 ein, und damit konnte der beste Schatzmeister keine zwei Lehrer ordentlich besolden. Da war es kein Wunder, daß die Schulklasse immer Schulden hatte, während die sogenannte Gemeindekasse, aus welcher der Pastor besoldet und die laufenden Ausgaben bestritten wurden, einen großen Ueberschuß hatte. So hatte die Gemeindekasse, am 23. April 1876, einen Ueberschuß von $295.73; die Schulkasse dagegen hatte Schulden. Diese Schulden mußten dann immer aus der Gemeindekasse bezahlt werden. So selten hat die Schulkasse ausgereicht, oder gar einen Ueberschuß gehabt, daß, als letzteres am 7. Januar 1877, vorkam, der damalige Sekretär, Herr Carl Kierspe, der allgemeinen Verwunderung Ausdruck gab, indem er in sein Protokoll schrieb: So bleibt folglich in der Schulkasse die ungeheure Summe von 12 Cents. 24 lange Jahre mußte die Schule unter diesem jämmerlichen Finanzsystem ihr kümmerliches Dasein fristen. So mutlos war auch die Gemeinde darüber geworden, daß, als Pastor Kucher am 6. Januar 1887, ihr die Verschmelzung der Gemeinde- und Schulkasse in eine allgemeine Kasse vorschlug, sie es nur dann einging, als Pastor Kucher sich erbot, die Ausführung des Planes in seine Hände zu nehmen. Der neue Plan wurde ins Werk gesetzt. Das Schulgeld wurde abgeschafft; jedes Gemeindeglied wurde ersucht seine Unterschrift um einige Dollars zu erhöhen; Pastor Kucher sammelte das Geld ein und führte Buch darüber, und so erfolgreich waren seine Bemühungen, daß er am 8. Januar 1888, in der neuen Kasse einen Ueberschuß von $256.62 berichten, und bei der nächsten vierteljährigen Gemeindeversammlung im April, die Verwaltung der neuen Kasse in die Hände des neuerwählten Schatzmeisters, Heinrich Gimpel, legen konnte. Es überrascht nicht, wenn man bedenkt, was das für schwere, aufreibende Arbeit gewesen sein muß, daß Pastor Kucher am 5. Juni 1888, dem Kirchenrat anzeigt, daß er, „wegen Unwohlseins, nicht imstande sei, für die nächsten paar Wochen zu predigen", und daß der Kirchenrat ihm die dreimonatliche Aushilfe eines Studenten gewährt. Im nächsten Jahr, am 13. Januar 1889, stand die neue, allgemeine Kasse so gut, daß sie einen Ueberschuß von $400.00 in die Trusteekasse legen konnte, und die Gemeinde erstattete, durch einen besonderen Beschluß, Herrn Pastor Kucher ihren Dank ab. Die Kasse besteht heute noch, und in nicht geringem Maße ist es ihr zuzuschreiben, daß, in den 15 Jahren ihres Bestehens, Pastor und Lehrer ihren monatlichen Gehalt pünktlich, ja



Die jetzige Kirche.

manchmal im Voraus, beziehen konnten, und daß das leidige Schulgeld keine Kinder mehr aus der Schule halten kann.

Von jener Zeit an, als diese Kasse eingeführt wurde, war Pastor Kucher mehr oder weniger krank. Nach dem Zeugnis eines Arztes, welches er der Gemeinde am 28. Juli 1889, vorlegte, war er nervenleidend, doch nicht so, daß er seinem Amte nicht noch längere Zeit hätte vorstehen können. Er wünschte, daß die Gemeinde Herrn Lehrer C. Bez, welcher unter ihm Theologie studierte, die Erlaubnis gebe, mitunter zu predigen, wozu sich die Gemeinde jedoch nicht entschließen konnte. Später, am 17. Februar 1890, wurde dieser Lehrer vom Kirchenrat beauftragt, „alle vorkommenden Amtshandlungen eines Pastors zu vollstrecken", bis ein Pastor berufen sei. Am 24. Oktober 1889, „überreichte Herr Pastor Kucher dem Kirchenrat ein Schreiben, worin er denselben ersuchte, Vorkehrungen zu treffen, um ihn nötigenfalls in seinen Amtsführungen zu unterstützen, jedoch wünsche er nicht, daß man einen stehenden Gehilfen anstelle, denn ein solcher würde, des Herrn Pastors Ansicht nach, kaum eine Stunde Arbeit im Monat finden." In demselben Schreiben, laut des Protokolls, kündigte Pastor Kucher an, daß er sich ein eigenes Haus bauen, und hinein ziehen wolle, sobald es fertig sei. Hierüber wollte nun der Kirchenrat nicht entscheiden, und beschloß die Sache der Gemeinde am 27. Oktober vorzulegen. Ehe die Gemeindeversammlung gehalten wurde, überreichte Pastor Kucher nach dem Vormitagsgottesdienst dem Kirchenrat seine Resignation. Nachmittags, nach der Christenlehre, versammelte sich der Kirchenrat in der Sakristei, um Pastor Kucher zu bewegen seine Resignation zurückzunehmen. Das wollte er aber nur unter zwei Bedingungen: 1. „daß der Pastor seine neue Wohnung, wenn sie fertig ist, beziehen könne; und 2. daß die Gemeinde, bei einem vorkommenden Lehrerwechsel, einen neuen Lehrer berufe, welcher auch zugleich nötigenfalls als Pastor fungieren könne." Das war mehr als der Kirchenrat entscheiden konnte, und beschloß deshalb, auf den 10. November eine Gemeindeversammlung anzuberaumen, und der Gemeinde die Entscheidung vorzulegen. Das waren noch zwei volle Wochen, und jedermann hatte Gelegenheit der Sache ernstlich nachzudenken. Wie viele derjenigen, welche nachher darüber abstimmten, zu Gott aufschauten und um Rat und Weisheit flehten in jenen zwei verhängnisvollen Wochen, und wie viele die, in dem Resignationsschreiben, erhobene Anklage des Undanks und der Herzlosigkeit mit Recht traf, weiß nur der liebe Gott, denn es wurde am 10. November mit Stimmzettel

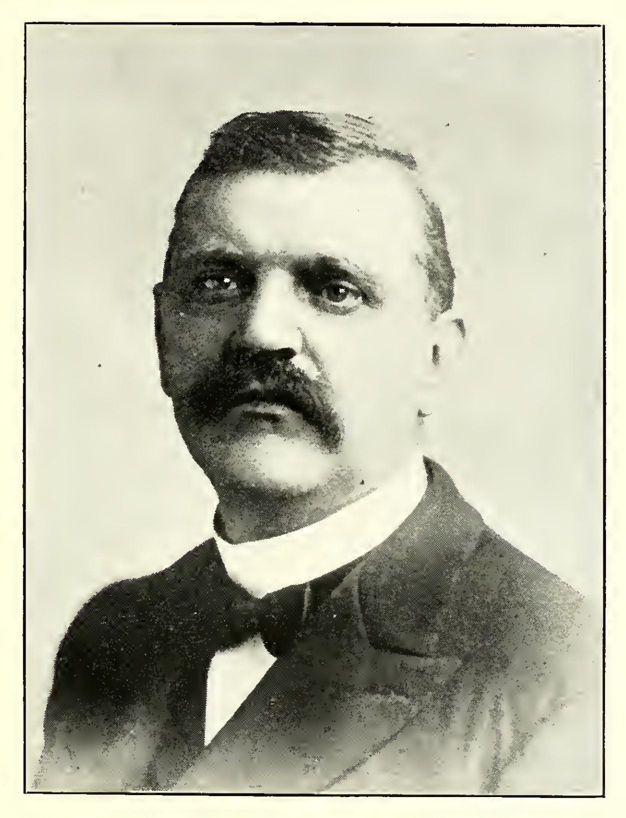
P. Kucher's Krankheit und Resignation.

über die Resignation abgestimmt, und diese stillen, verschwiegenen Stimmzettel kündigen nur das Resultat an, sagen aber nichts von der Herzensstimmung derer, die sie abgeben. Mit 52 gegen 50 Stimmen wurde die Resignation angenommen. 50 stimmberechtigte Glieder waren also bereit, Pastor Kuchers zwei schwere Bedingungen einzugehen, um ihn zu behalten. Unter den 52 Gegnern mögen solche gewesen sein, die ihm nicht freundlich gesinnt waren, aber wer will es denjenigen unter ihnen verargen, die ihren alten Pastor gerne behalten hätten, aber seine Bedingungen nicht annehmen konnten, weil dieselben, nach ihrer Meinung, das Wohl der Gemeinde hindern würden. Pastor Kucher bediente die Gemeinde noch bis zum 18. Februar 1890, und wurde ihm auch sein voller Gehalt bis dahin ausbezahlt. Am 19. Januar 1890, bewilligte ihm die Gemeinde in folgendem Beschluß eine Pension: „Beschlossen, daß Pastor Kuchers Pension für das erste Jahr $300.00 sein soll. Die Pension beginnt vom selbigen Tage an, wo der Gehalt desselbigen aufhört. Jedoch kann diese Pension nach Ablauf eines Jahres erneuert oder verändert werden." Diese Pension hat Pastor Kucher nie bezogen, und die Gemeinde hatte keine Gelegenheit, nach Ablauf des ersten Jahres, dieselbe lebenslänglich zu machen. Noch ehe sein Nachfolger sein Amt angetreten hatte, meldete Pastor Kucher sich bei einer hiesigen missourischen Gemeinde zur Aufnahme. Sein Widerruf der anti-missourischen Lehre, welche er auf seiner alten Kanzel so entschieden vertrat, wenn er einen solchen geleistet hat, ist nicht in der Oeffenlichkeit erschienen. Tatsache ist, daß er von jener missourischen Gemeinde aufgenommen wurde, und dort bis an sein Ende blieb, ohne auch nur einen Versuch zu machen, sich mit seiner alten Gemeinde zu versöhnen. Diesen letzten, traurigen Schritt können wir nur bedauern; sein Fleiß aber, sein Verdienst an dieser Gemeinde, und der Erfolg seiner treuen Arbeit, werden von niemand bestritten werden, und sollen hier ihre volle Anerkennung finden.

Pastor H. P. Dannecker.

1. Mai 1890 bis September 1903.

Von New Washington, Crawford Co., O., wo er fünf Jahre die dortige St. Johannis-Gemeinde bedient hatte, kam Pastor H. P. Dannecker am 1. Mai 1890, nach viermaligem Berufen vonseiten dieser Gemeinde, nach Fort Wayne. Er stand in seinem 30. Lebensjahre und war körperlich gesund und stark. Er war in Amerika geboren und



Pastor H. P. Dannecker.

aufgewachsen, erhielt seine akademische und theologische Ausbildung auf dem College und Seminar der Ohio Synode, zu Columbus, Ohio, und in den 13 Jahren seiner Wirksamkeit an dieser Gemeinde, hat der Herr seine Arbeit nicht ungesegnet gelassen. Es war zu seinem Vorteil, daß er in seinem neuen Arbeitsfelde mit Land und Leuten gänzlich unbekannt war, ja sogar mit seinem Vorgänger nur eine oberflächliche Bekanntschaft hatte. Niemand konnte ihn im Verdacht haben, daß er es mit dieser oder jener Partei hielt, und der Uebergang seines Vorgängers zur Missouri-Synode, überhob ihn jeder Notwendigkeit sich mit den jüngsten Streitigkeiten abzugeben, und ließ ihm freie Hand sich gänzlich dem Aufbau der Gemeinde zu widmen. Es war ja auch nur ein Aufbauen, das von seiner Seite nötig war, ein Weiterbauen auf dem Fundamente, welches von seinen Vorgängern so gut gelegt worden war. In der Gemeinde war ein ziemlicher Vorrat christlicher Erkenntnis, im Kirchenregiment war die Gemeinde geübt, die Gemeindeschule war gegründet, die Logenfrage entschieden, Synodalgebräuche eingeführt — kurzum, es war alles da, und brauchte nur aufrecht erhalten und weiter ausgeführt zu werden. Sogar das was auf den ersten Blick als eine Neuerung erscheinen mag, ist doch schließlich aus dem Samen hervorgewachsen, welchen seine Vorgänger gesät hatten.

Englische Abendgottesdienste.

Am 25. Mai 1890, wurde er von Pastor G. F. H. Meiser in sein Amt eingeführt. Sein erstes war die Einführung englischer Abendgottesdienste. Dazu hat ihm die St. Johannis-Gemeinde nicht nur bereitwillig ihre Erlaubnis gegeben, sondern auch, durch den Ankauf englischer Gesang- und Chorbücher und alles dessen, was dazu nötig war, zum Erfolg dieser Gottesdienste beigetragen. Zuerst fanden diese Gottesdienste nur alle zwei Wochen statt, wurden aber im Anfang so gut besucht, daß es geraten schien, sie jeden Sonntag Abend zu halten, was auch bis auf den heutigen Tag geschieht. Infolge der Gottesdienste, wurde auch englischer Konfirmanden-Unterricht nötig und sind dadurch bis jetzt 48 erwachsene Personen für unsere Gemeinde gewonnen worden. Dadurch wird englischen Glaubensbrüdern, welche nach Fort Wayne ziehen, wohl nicht alles geboten, was sie sich wünschen mögen, aber doch so viel wenigstens, daß sie nicht gezwungen sind, gegen ihr Gewissen in fremde Kirchen zu laufen. Als diese englischen Gottesdienste angefangen wurden, war nur eine, zum General-Konzil gehörende, englische Gemeinde lutherischen Namens in Ft. Wayne. Jetzt haben die Missouri- und General-Synode je eine kleine Gemeinde im

Gange. Es ist unser Wunsch und Bestreben, daß auch einmal eine selbständige Gemeinde unseres Bekenntnisses zustande komme.

Einführung des Ohio Katechismus.

Am 3. Juli 1890, führte die Gemeinde den ohioischen Katechismus ein. Derselbe ist viel einfacher als der bis dahin gebrauchte Katechismus von Kaspari, und da er von der eigenen Synode herausgegeben und gedruckt wird, und dadurch der Profit aus dem Verkauf desselben der Synode zugute kommt, war es ein Leichtes, die Gemeinde zu bewegen, denselben einzuführen.

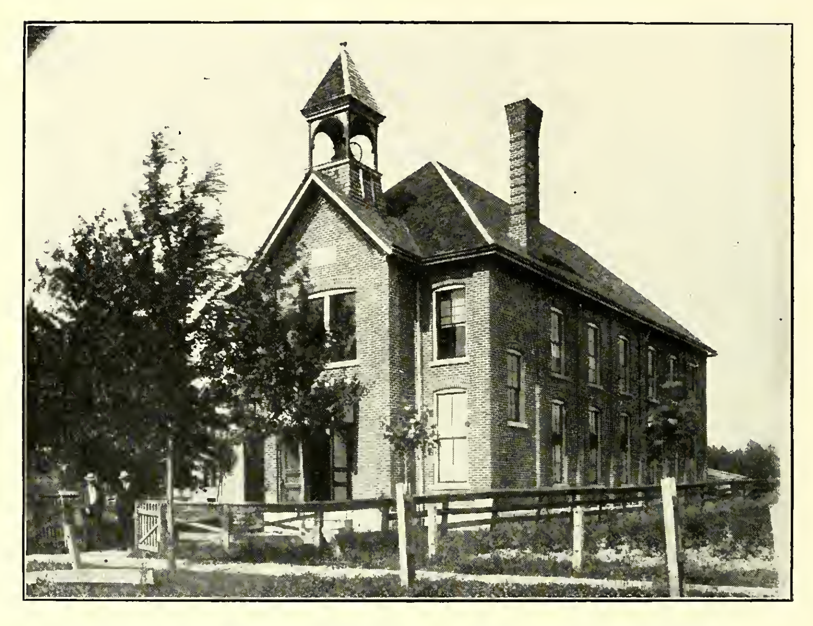
Kinder-Missionsfeste.

Eine Einrichtung, durch welche die Kinder der St. Johannis-Gemeinde, in den vergangenen 13 Jahren, für das Waisenhaus $1268.54, und für die Innere Mission $886.84, also im ganzen $2155.38, im Durchschnitt $165.00 das Jahr, gesammelt haben, verdient gewiß in der Geschichte der Gemeinde genannt zu werden. Mit Erlaubnis der Gemeinde wurde das erste Kinder-Missionsfest am 5. Oktober 1890, gehalten. Dazu wurde vorher mit den 81 Schulkindern ein Missionsprogramm, oder eine Missionsliturgie, bestehend aus Missionsliedern und Vorträgen, wie von unserer Synode jedes Jahr ein neues herausgegeben wird, eingeübt, und jedes Kind mit einem Sparfäßchen versehen. Bei dem Fest führen die Kinder ihr Programm mit großer Freude vor der versammelten Gemeinde aus, und bringen ihre Fäßchen, von denen manche oft ganz voll von ersparten Centen sind, und alle ein größeres oder kleineres Opfer enthalten, und erhalten dafür sogleich ein neues Fäßchen, in welches sie auf das kommende Weihnachtsfest fürs Waisenhaus sammeln. Die Einrichtung hat sich als eine gute bewährt, und wird voraussichtlich noch lange beibehalten werden.

Zweite Tochtergemeinde im Ostende der Stadt.

Schon im Jahre 1883 erkannte die Gemeinde die Notwendigkeit einer Mission im Osten der Stadt, und beschloß am 31. Oktober ein dazu passendes Grundstück zu kaufen. Es wäre gut gewesen, wenn der Beschluß ausgeführt worden wäre, denn damals war das Grundeigentum in jenem Stadtteile noch sehr billig. Erst im Jahre 1890, auf dem Missionsfest in Lake Tp., wie sich die ersten Glieder der Gnaden-Gemeinde noch erinnern werden, kam die Sache wieder zur Sprache. 21 zur St. Johannis-Gemeinde gehörende Familien wohnten in jenem Stadtteile. Alle waren begierig eine eigene Gemeinde zu gründen. Am 4. Januar 1891, traten sie mit einer diesbezüglichen Bittschrift vor die Muttergemeinde. Ihr Bittgesuch wurde nicht nur gewährt, sondern es wurde auch beschlossen, ihnen ein Eigentum im Werte von

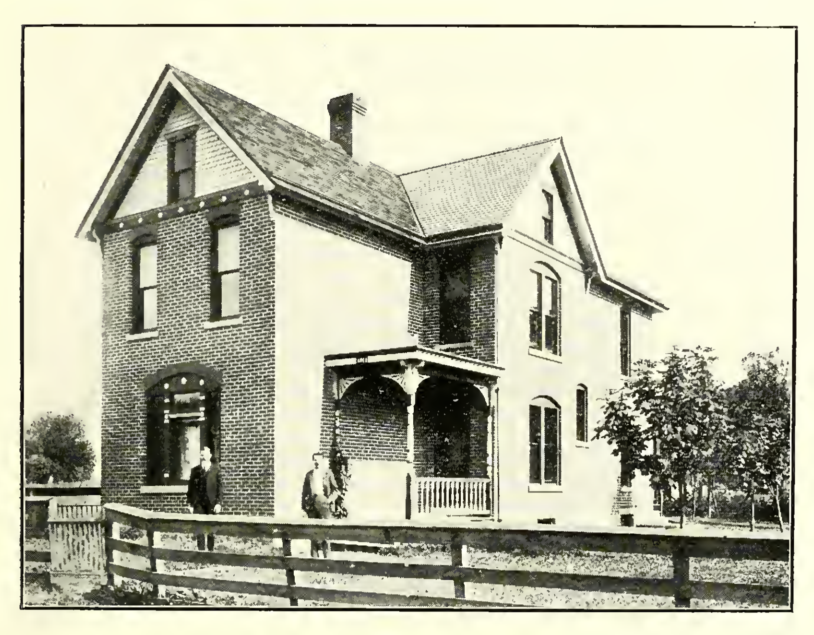
$3200.00 zu schenken. Am 15. Februar waren vier Lotten dazu gekauft. Am 27. September war das Schulhaus fertig und konnte eingeweiht werden. Es war ein zweistöckiges, aus Backsteinen errichtetes, Haus, mit zwei Schulzimmern, wovon das untere zum Halten der Gottesdienste eingerichtet wurde. Ein Jahr lang wurde die Gemeinde von Pastor Dannecker mit Nachmittags-Gottesdiensten versehen. Unter der eifrigen Amtstätigkeit ihres ersten Seelsorgers, Pastor T. F. C. Stellhorn, hatte sie ein schnelles Wachstum, so daß der zweistöckige Anbau



Schulhaus der Gnaden-Gemeinde, in welchem auch die Gottesdienste gehalten werden.

an das Schulhaus, wodurch der untere Kirchenraum vergrößert wurde, und oben ein zweites Schulzimmer hinzu kam, nötig, und der Bau des gegenwärtigen, prächtigen Pfarrhauses möglich wurde. Nach fünfjähriger treuer und gesegneter Wirksamkeit an der Gnaden-Gemeinde, wurde Pastor Stellhorn, zum großen Bedauern der Gemeinde, weg berufen. Seit seinem Wegzug haben drei verschiedene Pastoren an der Gemeinde gewirkt; Pastor F. J. Müller, Pastor A. O. Swinehart und der gegenwärtige Pastor, B. F. Brandt. An ihrer zweiklassigen Schule unterrichteten außer der schon genannten Pastoren die zwei Lehrer C. P. Dräger und Wm. F. Bieritz, und acht Monate lang, vom

Oktober 1895 bis Juni 1896, eine in der Person von Frau Louise Mühlenbruck, geb. Steinke, von der St. Johannis-Gemeinde angestellte und besoldete Lehrerin. Die Gnaden-Gemeinde ist jetzt in einem sehr hoffnungsvollen Zustande. Der Stadtteil, wo ihr Kircheneigentum liegt, wird stark angesiedelt, eine neue Straßenbahn wird auf der Pontiac-Straße, welche vor dem Pfarrhause vorbei läuft, gebaut, die Gemeindeglieder sind eifrig und haben jüngst den Gehalt ihres Lehrers



Pfarrhaus der Gnaden-Gemeinde, mit Pastor B. F. Brandt und Lehrer Bieritz.

auf $450.00 erhöht, und mit Gottes Hilfe wird sie, unter der Leitung ihres tüchtigen Pastors, ihre Schulden bald abbezahlt haben und an den Bau einer neuen Kirche gehen.

Die zweite Pfeifenorgel.

Am 1. Februar 1891, schloß die St. Johannis-Gemeinde mit dem Orgelbauer Barkhoff einen Kontrakt ab für eine neue Orgel. Der Preis derselben war $2400.00, doch nahm Herr Barkhoff die alte Orgel für $300.00 an. Die neue Orgel hat 17 klingende Register, und ist mit den sogenannten pneumatic stops versehen. Auf das 50jährige Jubiläum hat die Gemeinde beschlossen ein neues Register, Oboe und

Bassoon für die gegenwärtige Trompete einzusetzen, und die ganze Orgel durch Herrn Wm. Spiegel, welcher dieselbe überhaupt unter seiner stetigen Aufsicht hat, in den besten Stand bringen zu lassen.

Am 4. Januar 1891, erhöhte die Gemeinde den Pfarrgehalt von $900.00 auf $1000.00. Am 6. Juli, im Jahre vorher, wurde der Gehalt des zweiten Lehrers von $450.00 auf $500.00 erhöht, und ein Jahr später auf $600.00. Des dritten Lehrers Gehalt war zuerst $400.00, wurde dann, bei der Berufung Herrn Lehrer A. Oelkes, auf $500.00, und am 13. Januar 1901, auf $600.00 erhöht. Der Gehalt des ersten Lehrers ist $750.00. Ihrem Kirchendiener bezahlt die Gemeinde, seit dem Jahre 1902, einen fixen Gehalt von $400.00 jährlich, und ihrem Kirchhofgärtner seit dem 9. September 1900, $300.00.

Erhöhung der Gehälter.

Um den Besuch ihrer Gemeindeversammlungen zu bessern, beschloß die Gemeinde am 11. Oktober 1891, eine Liste der stimmberechtigten Glieder anzufertigen und jedesmal zu verlesen. Der Plan hat gute Folgen gehabt. Die Versammlungen werden besser besucht. Am 3. Januar 1892 waren 116 zugegen, 86 abwesend. Am 4. April 1897 waren es wieder 116, und am 9. Januar 1898, waren 120 anwesend. Das waren die größten Versammlungen in der Geschichte der Gemeinde. Verhältnismäßig ist das befriedigend, aber auch nur verhältnismäßig. Wenn man die große Wichtigkeit dieser Versammlungen bedenkt, wenn man bedenkt, daß alles, was in dieser Geschichte der St. Johannis-Gemeinde geschrieben ist, in ihren Gemeindeversammlungen beschlossen wurde, so kann es doch nur als der größte Leichtsinn und unverantwortliche Gleichgiltigkeit angesehen werden, wenn kaum die Hälfte der stimmberechtigten Glieder einer Gemeindeversammlung beiwohnen.

Gemeindeversammlungen, Traktate, usw.

Am 3. April 1892, wurde durch einen besonderen Beschluß, dem Pastor die Erlaubnis erteilt, auf Kosten der Gemeinde, viermal im Jahr Missions- oder sonstige Traktate an der Kirchtür austeilen zu lassen. Auf diese Weise kommen alle Traktate, welche innerhalb unserer Synode gedruckt werden, in die Hände unserer Leute.

Zum Bau des neuen Anstaltsgebäudes in Columbus, trug die Gemeinde, im Jahre 1902, $300.00 bei, wozu das Opfergeld bei den englischen Gottesdiensten gebraucht wurde. In jenem Gebäude hängt auch eine Glocke mit der Inschrift: Gestiftet von den jungen Leuten der Ev.-Luth. St. Johannis-Gemeinde, zu Fort Wayne, Ind. Die Glocke kostete ungefähr $100.00.

Am 4. Januar 1891 hatte die Gemeinde eine Schuld von $2040.00. Vom 1. Februar 1891, bis zum 12. April 1896, wurden verausgabt für größere Reparaturen u. s. w., $14,520.00. Das erste war die schon genannte neue Orgel für $2100.00 bar. Die nächste große Ausgabe waren die, der Gnaden-Gemeinde geschenkte, $3200.00. Im nächsten Jahre 1892, wurden die zwei Baulotten neben der Schule für $6500.00 gekauft. In 1894 wurde die Washington-Straße mit Asphalt gepflastert, welches eine Auslage von $1500.00 verursachte. Im selben Jahre wurde die Kirche für $700.00 renoviert und zwei Reflektoren für $220 gekauft. Am 12. April 1896, wurde ein neuer Zaun um den Kirchhof gemacht, und der kostete $300.00. Zur Tilgung dieser Schulden, wurden Unterschriften gesammelt. Der Kirchenrat machte in seiner Sitzung am 3. April 1892, den Anfang, indem die anwesenden Glieder $1600.00 zeichneten, und beschlossen, der Gemeinde zu empfehlen, die angefangene Liste weiter zu führen. Die Gemeinde hat es nur zu gerne beschlossen, und der Pastor, welcher sich dazu erbot, wurde damit beauftragt. Am 15. Januar 1893, waren $6000.00 geschrieben. Der Pastor wurde dann entschuldigt, weil ihm die Zeit mangelte, und andere haben noch weiter gesammelt. So wurden die $14,520.00 und die alte Schuld von $2040.00 bis auf ungefähr $3000.00 gedeckt, und die Gemeinde konnte mit frohem Mut an den kostspieligen Bau ihres neuen Schulhauses gehen.

Größere Ausgaben und Schuldentilgung.

Dazu hat allerdings die Gemeindekasse viel geholfen. Dieselbe war vom Jahre 1878, als die allgemeine Kasse eingeführt wurde, bis auf den heutigen Tag so gestellt, daß sie nicht nur zu jeder Zeit bereit war die laufenden Ausgaben zu decken, sondern auch oft einen Ueberschuß von $300.00 bis $500.00 für die Kasse der Trustees hatte. Den Zustand dieser Kasse zeigt folgende Tabelle, worin, aus des Schatzmeisters vierteljährlichen Berichten, der Kassenbestand, wo er über $500.00 war, angeführt wird.

Gemeindekasse und Kollektoren.

Kassenbestand am 3. Januar 1892	$687 41
Kassenbestand am 15. Januar 1893	611 24
Kassenbestand am 7. Januar 1894	513 22
Kassenbestand am 12. Januar 1896	611 71
Kassenbestand am 25. Oktober 1896	837 83
Kassenbestand am 10. Januar 1897	537 19
Kassenbestand am 4. April 1897	892 03
Kassenbestand am 11. Juli 1897	900 90

Kassenbestand am 17. April 1898	693	27
Kassenbeüand am 10. Juli 1898	681	86
Kassenbestand am 9. April 1899	546	25
Kassenbestand am 22. April 1900	570	35
Kassenbestand am 14. April 19091	5990	87
Kassenbestand am 20. Juli 1901	740	17

Für diesen Segen wollen wir zu allererst Gott danken. Er hat den Frieden in der Gemeinde erhalten, und „Friede ernährt, Unfriede verzehrt.“ Er hat die Gemeindeglieder im irdischen gesegnet, und ihre Herzen willig gemacht zum Geben. Wir wollen aber auch nicht die Mühe vergessen, mit welcher die früheren Pastoren die Gemeinde zum Geben erzogen. Alle Protokollbücher zeugen davon. Es ist fast keine Gemeinde= oder Kirchenratsversammlung gehalten worden, in welcher nicht saumselige „Bezahler“ ermahnt, oder Komitees ausgesandt wurden, um sie zu ermahnen. Man hat nicht nachgelassen. Konnten sie nicht bezahlen, so hat man sie entschuldigt; wollten sie aber nicht, so hat man sie in Zucht genommen. In den letzten 13 Jahren hat die Gemeinde einfach geerntet, was sie damals in dieser Hinsicht gesät hat.

Aber das Ernten muß auch verstanden sein, und kostet auch Mühe und Arbeit, und daß die Ernte eingeheimst wurde, hat die Gemeinde ihrem ausgezeichneten Schatzmeister, Herrn Georg Motz, in nicht geringem Grade zu verdanken. Unentgeltlich, mit großem Fleiß und Geschick und mit unleugbarem Erfolg, hat derselbe seit April 1892, bis jetzt, also über 11 Jahre lang, die Gemeindekasse verwaltet. Seine Kassenbücher, welche er sich selbst angelegt hat, sind ein Muster der Buchführung. Seine Berichte an die Gemeinde zeugten immer von Gründlichkeit und großem Fleiß. Ihre Anerkennung seiner treuen und wertvollen Dienste bezeugte die Gemeinde durch häufige Dankesbeschlüsse, und einmal durch das Geschenk eines prächtigen Ruhesessels. Sein Verdienst, aber, liegt nicht nur in der treuen Verwaltung seiner Kasse, sondern auch in seinem unermüdlichen Bestreben Geld in seine Kasse zu bekommen. Er ist der Urheber des gegenwärtigen Kollektorensystems.

Die Kollektoren.

Am 25. Oktober 1896, beschloß die Gemeinde die Beiträge zur Gemeindekasse durch Kollektoren monatlich einsammeln zu lassen. Die Gemeinde wurde in 15 Distrikte eingeteilt, und für jeden Distrikt wurde ein Kollektor ernannt. Besondere Quittungsbücher wurden gedruckt, in welche der Schatzmeister die zu kollektierenden Gelder eintrug. Jeder

Kollektor bekam ein solches, für seinen Distrikt angelegtes Buch, mußte die darin verzeichneten Personen jeden Monat aufsuchen, und die in seinem Buch dazu bestimmte Quittung abgeben. Am letzten Montag im Monat versammelten sich alle Kollektoren bei dem Schatzmeister, und gaben das kollektierte Geld ab, wofür ihnen, in ihrem Buche, der Schatzmeister den Empfang des Geldes bescheinigte. Bei diesen Versammlungen berichteten die Kollektoren über solche, welche nicht bezahlten, und berieten sich mit dem Schatzmeister über Mittel und Wege, die Rückstände einzutreiben. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß dieser Plan sich bewährte. Die Rückstände, welche so oft nur aus Vergeßlichkeit entstanden, nahmen ab, und die Gemeinde fühlte sich gedrungen, den Kollektoren — sie wurden auf ein Jahr gewählt — am Schlusse des Jahres ihren herzlichen Dank abzustatten. Die Namen der Kollektoren, welche bisher gedient haben, finden sich hinten in diesem Buche bei den Namen der übrigen Beamten.

Der Feuerungstaler.

Der Gebrauch, jedes Jahr, von jedem zahlenden Gliede der Gemeinde, für die Heizung und Beleuchtung der Kirche, den sogenannten „Feuerungstaler" zu kollektieren, wurde am 10. Januar 1886, eingeführt und hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Der Feuerungstaler wurde von 1895 bis 1897 durch Herrn F. Rothenberger, und von 1897 durch die Herren F. Rothenberger und Wm. Neeb eingesammelt, und betrug für das letzte Jahr, $208.00.

Todesfälle im Kirchenrat.

Drei treue Gemeindeglieder wurden in dieser Zeit, während sie im Kirchenrat standen, vom Herrn nach oben in die triumphierende Kirche gerufen. Der erste war Carl Reeps. Am 2. Dezember 1892, im Alter von 65 Jahren, 2 Monaten und 13 Tagen entschlief er im Herrn, und wurde auf dem Gottesacker der Gemeinde begraben. Seit 1874, mit Ausnahme des Jahres 1886, war er ein Aeltester, und von 1887 bis 1890, Sekretär der Gemeinde.

Am 28. Dezember 1894, starb der zur Zeit als Trustee dienende Johann Brunner im Alter von 65 Jahren und 2 Tagen. Er war Aeltester in den Jahren 1862, 1865 und 1866. Im Jahre 1892 wurde er als Trustee erwählt und blieb in demselben Amte bis zu seinem Tode. Seine Leiche wurde auf dem Gottesacker der Gemeinde zur Ruhe bestattet, wo er dem großen Auferstehungsmorgen entgegenschlummert.

Jacob Klett, der dritte, welcher aus dem Kirchenrat starb, war, von 1884 bis zu seinem Tode, Trustee, Kirchhofsverwalter und

Trustee-Schatzmeister. Mit der Treue und Umsicht, mit welcher er diese Aemter verwaltete, erwarb er sich das Vertrauen der Gemeinde in dem Maße, daß er, als er sich in seinem letzten Jahre zurückziehen wollte, durch Akklamation erwählt wurde, und die Gemeinde, durch Aufstehen, ihm öffentlich ihren Dank bezeugte. Er starb am 3. Juli 1896, im Alter von 64 Jahren, 9 Monaten und 20 Tagen, und wurde unter großer Beteiligung vonseiten der Gemeinde, auf dem Gottesacker, welchen er so lange und treulich verwaltet hatte, begraben.

Das dritte Schulhaus.

Durch den großen Zuwachs an Schülern und den Mangel an passendem Schulraum, gedrängt, und durch den befriedigenden Zustand ihrer Kasse, ermuntert, beschloß die Gemeinde am 21. März 1897, ein neues Schulhaus zu bauen. 133 Glieder waren anwesend, und der Beschluß war einstimmig, und diese „Einstimmigkeit" blieb auch bis der letzte Nagel eingeschlagen war. Einstimmig wurden die Pläne des Architekten, B. S. Tolan, am 28. März angenommen. Einstimmig wurde, am 23. Mai, das Angebot des Baumeisters, C. R. Wermuth, den Bau für $11,058.50 aufzuführen, angenommen. Einstimmig wurde der Bau auch aufgeführt unter der ausgezeichneten Verwaltung des, am 21. März ernannten Baukomitees, bestehend aus den Gliedern des Kirchen- und Schulrats, wobei der damalige Commissioner von Allen County, Herr H. J. Stellhorn, mit seiner, bei dem Bau des neuen „Court House", welches zur selben Zeit errichtet wurde, gewonnenen Erfahrung, als Trustee und Glied des Baukomitees, wertvolle Dienste leistete. Einstimmig wurde am 7. Juli beschlossen, das neue Gebäude mit heißem Wasser zu heizen, und den dazu nötigen Apparat, von der hiesigen Firma, Hattersley & Sons, für $1781.79 anzuschaffen. Einstimmig wurde auch noch am 6. September beschlossen, durch den Baumeister, Henry Kaiser, ein Glied der Gemeinde, eine neue Lehrerwohnung, die zweite in der Geschichte der Gemeinde, auf dem noch übrigen Grundstück östlich von der Schule, für $1255.00 errichten zu lassen. Einstimmig wurden die neuen Schulzimmer mit den nötigen Bänken versehen, und die 600 Stühle für die Halle vom hiesigen Sängerbund zu 50 Cents das Stück, gekauft, und überhaupt alles, was zur vollkommenen Ausstaffierung des neuen Schulhauses nötig war, angeschafft. Mit Fleiß haben wir das „einstimmig" so oft wiederholt. Es machte das Bauen eine wahre Freude. Es ist selten, daß Gemeinden ganz im Frieden bauen können. „Viel Köpfe, viel Sinn", und oft gibt es solche verschrobene Köpfe, die nichts „einstimmiges" leiden können, und sich aus dem Opponieren eine Tugend machen. Wenn

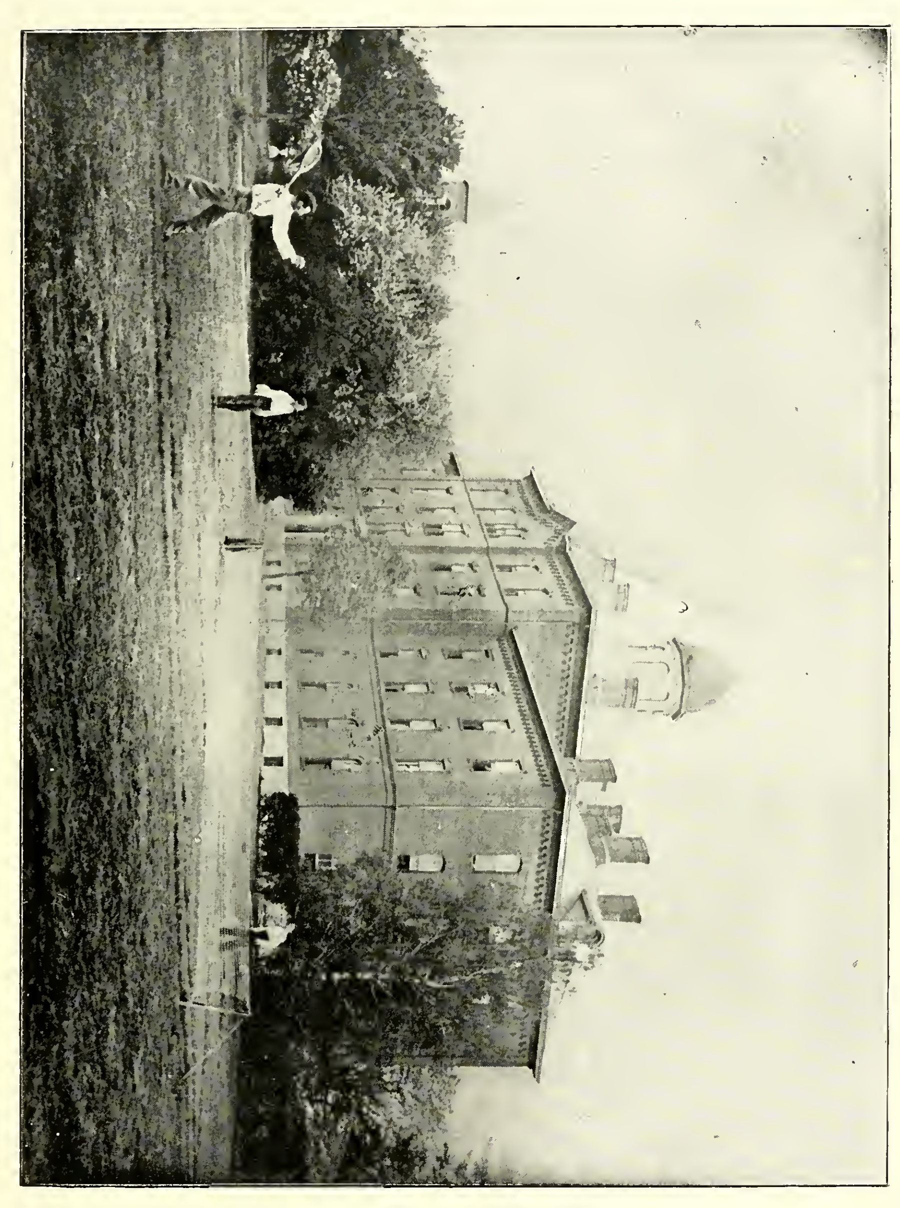
solche in unserer Gemeinde sind, haben sie sich wahrhaftig beim Bau des neuen Schulhauses nicht gezeigt, und, Gott gebe, daß sie sich nie zeigen werden. Bleib „einstimmig", du liebe St. Johannis-Gemeinde, denn Einigkeit macht stark. Dein neues Schulhaus ist ein Beweis davon.

Am 5. Dezember 1897, wurde das neue Gebäude eingeweiht. Dabei predigten D. F. W. Stellhorn, Dr. Theo. Mees, damaliger Direktor des Schullehrerseminars, zu Woodville, O., und Pastor J. H. Schneider, von Columbus, O. Mittag- und Abendessen wurde von den Frauen in dem Basement serviert, und die meisten Besucher verbrachten den ganzen Tag in dem herrlichen Gebäude. Die St. Johannis-Gemeinde hat wahrlich Ursache, sich über ihr Schulhaus zu freuen. Der ganze Bau, aus Backsteinen aufgeführt, mißt 75 bei 75 Fuß, ohne den turmartigen Vorbau von ungefähr 20 Fuß, in welchem der vordere Eingang und die Treppen zur oberen Halle sich befinden. Ein 10 Fuß breiter Gang führt von Nord nach Süd durch die Mitte des ersten Stockes. Auf jeder Seite dieses Ganges liegen zwei große, wohlbeleuchtete Schulzimmer 30 bei 32 Fuß, die von Ost nach West durch einen sechs Fuß breiten Gang, die sogenannten Cloak Rooms, getrennt sind. Im zweiten Stock befindet sich die große Halle, in welcher 800 Personen gut sitzen können. Die Halle ist mit einer Bühne versehen, und wird mit elektrischem Lichte erleuchtet. An den Wänden dieser Halle hängen die, bei der Einweihung, von Freunden geschenkten Bilder; vorne zwei große, von einem hiesigen Photographen gemahlte Portraits von Luther und Melanchthon, geschenkt von den Herren Geo. Motz und Otto Herbst; an den Seiten, Gustav Adolph, von J. G. Strobel; Kaiser Wilhelms Versöhnung mit Bismark, von Wit. Maria Strom; Declaration of Independence, von Chas. Siebold, Chas. Jacobs und Martin Braun; Plockhorsts „Grablegung" und „Auferstehung", zwei Bilder, von Emma und Jenny Heingärtner; ein großer Spiegel von Karoline Korn, Lily Korn, Emma Niemann und Emma Anweiler; zwei Bilder von Ellen Kierspe; „Washington", „Lincoln" und „Garfield", drei Bilder, von den „vier Amerikanern", C. F. Ehrmann, J. A. Klett, H. C. Lehnert und J. C. Kögel; ein Gemälde, von Wilh. Lapp; ein Gruppenbild des Massenchors, welcher bei der Einweihung sang, und das Portrait des gegenwärtigen Pastors, gestiftet von Wilh. Braun. In der Halle befindet sich auch ein, von J. H. Stellhorn gestiftetes Toilettenzimmer, und ein Klavier, vom Lutherverein gestiftet. Die Halle wird vom Lutherverein zu seinen Versammlungen, vom Orchester zur Uebung, von der Schule für ihre Konzerte, und von verschiedenen Vereinen zu

solchen Unterhaltungen, die sie veranstalten mögen benutzt. Gerade jetzt, während des Reparierens der Kirche, wird auch Christenlehre und Gottesdienst darin gehalten. Ein Teil des Kellerraums, das sogenannte Basement, haben sich die Frauen zu einem Eßsaal und zu einer Küche eingerichtet. Das ganze Gebäude, von unten bis oben ist mit Gas- und elektrischer Beleuchtung versehen. Eine vierjährige Probe hat es nun bestanden, und wir haben noch kein Wort der Mißbilligung oder Unzufriedenheit darüber gehört.

Schulhaus und Lehrerwohnung haben zusammen ungefähr $16,000.00 gekostet. Eine Schuld von $3000.00 hatte die Gemeinde vor dem Bauen. Als das Schulhaus fertig war, hatte die Gemeinde also eine Schuld von ungefähr $19,000.00. Darüber ist niemand in Ohnmacht gefallen, ja kein beängstigendes Wort hat man je in einer Gemeinde- oder Kirchenrats-Versammlung gehört. Aber, man hat sich daran gemacht, die Schuld zu decken. Zuerst mußten die Zinsen gesichert werden. Man hatte das Geld zu fünf Prozent geborgt. Um die $950.00 Zinsen aufzubringen, wurde am 21. März 1897, ein Baufonds gegründet. 10 Cents den Monat von jedem konfirmierten Gliede sollten dazu durch Kollektoren gesammelt werden. Der Plan wurde zur Ausführung in die Hände des jungen Schatzmeisters der Trusteekasse, Herrn Georg Kierspe, gelegt, und seiner Treue, seinem Fleiß und Geschick ist es vornehmlich zu verdanken, daß der Baufonds allem Erwarten entsprach. Regelmäßig einmal im Monat, versammelte er sich, während den fünf Jahren zwischen 1897 und 1902, im Schulhause, mit seinen Kollektoren, sammelte das Geld ein und führte Buch darüber. Er verstand es, die jungen Leute, Glieder des Jünglings- und Jungfrauenvereins, welche monatlich von Haus zu Haus gingen und die 10 Cents einsammelten, zu ermutigen, ja das Beispiel seiner eigenen Treue und Bereitwilligkeit, der Kirche zu dienen, wirkte belebend auf sie ein. Herr Kierspe ist Buchführer in einem großen Geschäftshause in hiesiger Stadt, und die Gemeinde schätzt sich glücklich ihn als Schatzmeister der Trusteekasse zu haben. Seine Bücher werden mußerhaft geführt, und seine Berichte an die Gemeinde sind ausführlich und klar. Möge er der Gemeinde noch lange als Schatzmeister dienen.

Der Baufonds.



Capital University, Columbus, Ohio.

Obschon wir dabei nicht chronologisch verfahren, wollen wir gleich weiter berichten, wie, durch einen besonderen Plan, welcher am 5. Mai 1901, angenommen wurde, die große Schuld gedeckt wurde. Am genannten Datum betrug die Schuld $17,875.00. Diese Summe wurde in sogenannte "blocks" zerteilt. Das ergab:

Schuldentilgungsplan.

4 blocks zu	$500 00
12 blocks zu	150 00
16 blocks zu	100 00
16 blocks zu	75 00
20 blocks zu	50 00
44 blocks zu	40 00
52 blocks zu	30 00
68 blocks zu	25 00
76 blocks zu	20 00
86 blocks zu	15 00
156 blocks zu	10 00
300 blocks zu	5 00

Die Gemeinde hatte 900 Kommunikanten. Von jedem Kommunikanten erwartete man, daß er einen "block" nehmen würde, und es wurde ihm ein diesbezügliches Zirkular zugeschickt. Zur Unterschrift derer, welche "blocks" nehmen würden, wurden Karten gedruckt, auf welchen die Zahlungstermine angegeben waren. Vom 1. Juli 1902, an, sollte alle sechs Monate ein Zehntel des block, mit fünf Prozent Interessen, bezahlt werden. Die Ausführung des Planes wurde in die Hände eines Finanzkomitees gegeben, bestehend aus Pastor H. P. Dannecker, und den Schatzmeistern, Geo. Motz und Geo. Kierspe. Bis zum 1. Januar 1902, war die ganze Summe gezeichnet. Nur wenige haben sich geweigert die Karten zu unterschreiben; und einige, welche damals nichts zu versprechen vermochten, haben seither bezahlt. Ganz besonders haben sich die verschiedenen Vereine innerhalb der Gemeinde daran beteiligt. Die Summen welche sie gezeichnet haben, sind bei ihrer besonderen Geschichte in diesem Buche angegeben.

Einführung der Responsorien.

Am 3. Februar 1898, bat Pastor Dannecker die Gemeinde, den vollen liturgischen Gottesdienst, wie er in der Agende der Ohio-Synode vorgeschrieben ist, mit den Schulkindern und dem Singchor einüben zu dürfen, um denselben bei der, im August sich in Fort Wayne versammelnden Allgemeinen Synode von Ohio und anderen Staaten, zu gebrauchen. Es wurde nicht nur die Erlaubnis dazu gegeben, sondern die Gemeinde beschloß einstimmig, denselben für immer einzuführen.



Die St. Paul's Vorschule in Hickory, N. C.

Am 8. Januar 1899 wurde beschlossen die Osterkollekte von nun an der Benefiziatenkasse des Nördlichen Distrikts, aus welcher arme Studenten fürs Predigtamt unterstützt werden, zukommen zu lassen. Die folgende Tabelle giebt an, wann und wofür regelmäßige Kollekten für auswärtige Zwecke gesammelt werden. Nur eine dieser Kollekten bedarf besonderer Erkläung, nämlich die für die Anstalten der Synode. Um die Lehranstalten der Ohio-Synode zu Columbus, Woodville, St. Paul und Hickory, N. C., und die Wohltätigkeitsanstalten, das Waisenhaus zu Richmond, und das Altenheim zu Allegheny, Pa., zu erhalten, gebraucht die Synode gerade so viele halbe Taler, wie sie Kommunikanten hat, und unsere Gemeinde bemüht sich ihren Teil dazu beizutragen, und wenigstens so viele halbe Taler wie sie Kommunikanten hat, für diese Kasse einzusenden, und hat es auch bisher treulich getan. Dieses Geld wird gewöhnlich bei der Anmeldung zum heiligen Abendmahle entrichtet. Was nicht auf diese Weise eingeht wird durch besondere Kollekten für einzelne Anstalten ergänzt. Die Tabelle der Kollekten für auswärtige Zwecke ist also wie folgt:

Kollekten für auswärtige Zwecke.

Anstaltskasse bei der Anmeldung zum heiligen Abendmahl.
Waisenhaus — Weihnachtsabend.
Pfarr- und Lehrer-Witwen- und Waisenkasse — Christtag.
Benefiziatenkasse — Ostern.
Synodalkasse des Nördlichen Distrikts — Pfingsten.
Innere Mission — Kindermissionsfest.
Innere Mission, Heiden ", Juden ", Neger " — Missionsfest.
Altenheim — Danksagungstag.
Baufonds der Synode — Reformationsfest.

Dies sind die regelmäßigen Kollekten. Es kommt aber auch vor, daß für andere Zwecke kollektiert wird, was die Gemeinde aber dann vorher besonders beschließt.

Jubelkollekte.

So wurde, der besonderen Aufforderung des Präses der Allgem. Synode, D. C. H. L. Schütte, zufolge, beschlossen, am 31. Dezember 1899, ein Jubelopfer, zur Deckung der Synodalschulden, am Schluß des 19. Jahrhunderts, dem Herrn darzubringen. Dazu wurden die, vom ehrw. Herrn Präses der Gemeinde zugestellte Couverte und Zirkulare, benutzt,



Innere Ansicht der jetzigen Kirche, abgenommen beim zehnjährigen Jubiläum Pastor Danneckers.

und am 31. Dezember ein Jubelgottesdienst abgehalten, wobei Herr D. Stellhorn predigte. Die Kollekte fiel über erwarten aus, und am selbigen Tage erhielt der Herr Präses in Columbus eine Depesche aus Fort Wayne mit folgendem Inhalt: $1000.00 von der St. Johannis-Gemeinde für den Jubelfonds.

Zu den 150 Kopien der „Kinderfreude", das von unserer Synode herausgegebene deutsche Kinderblatt, bestellte die Gemeinde, am 3. Oktober 1901, zur Verteilung unter die Schulkinder, auch 150 Kopien des englischen Kinderblattes, Little Missionary.

Little Missionary.

Am 1. Mai 1900, waren es 10 Jahre, daß Pastor Dannecker an dieser Gemeinde wirkte, und man beschloß, den Tag festlich zu begehen. Wegen Krankheit im Pfarrhause, mußte die Feier auf den 30. Mai verschoben werden. Daß an einem Tage die ganze St. Johannis-Gemeinde zusammen berufen werden kann, haben die Boten bewiesen, welche an jenem 30. Mai, unter dem vortrefflichen Kommando Herrn J. G. Strodels, in jedes Haus der Gemeinde, eine gedruckte Einladung zum Festgottesdienst auf den Abend, trugen. Ueber das Fest berichtete die „Kirchenzeitung" folgendermaßen:

10jährige Jubiläum.

„Aus Fort Wayne berichtet Pastor Müller: Am 30. Mai hielt die hiesige St. Johannis-Gemeinde zur Erinnerung an die zehnjährige Amtstätigkeit ihres Seelsorgers, des Pastor Dannecker, einen Dankgottesdienst. Dazu waren aus der Ferne D. Stellhorn und Pastor Helle als Festredner eingeladen worden. Damit dieser Gottesdienst für den Pastor eine freudige Ueberraschung würde, wurde dieser am Morgen des 30. Mai von einem Gliede auf dem Lande, (Herr J. H. Stellhorn), abgeholt. Nun konnte man die Kirche schmücken und sonstige nötige Vorkehrungen treffen. Daß dabei die Glieder fleißig Hand angelegt haben müssen, zeigte die schön geschmückte Kirche, welche am Abend bis auf den letzten Platz besetzt war. Unter dem Läuten der Glocken geleitete der Kirchenrat den Pastor in die Kirche, wo darauf ein herrlicher Dankgottesdienst stattfand. D. Stellhorn predigte über Psalm 126, 3. Er zeigte zunächst den Grund der Festfreude an dem, was der Herr Großes an dieser Gemeinde getan; sodann ermunterte er sie zur rechten Dankbarkeit für Gottes Güte und Treue. Pastor Helle legte seiner Predigt 1. Kor. 15, 58 zu Grunde und ermahnte die Gemeinde wie auch den Pastor, festzuhalten an der Wahrheit und zuzunehmen in dem Werk des Herrn. Nach dem Gottesdienste in der

Kirche wurde vom Orchester ein Konzert gegeben, wobei der Massenchor mithalf. Die Frauen der Gemeinde hatten ein Festessen hergerichtet. Pastor Helle überreichte das Geschenk, einen prächtigen Bücherschrank für den Pastor und eine Palme in einer wunderschönen Vase an dessen Gemahlin. Möge Gott auf diese Feier seinen Segen legen."

Am 26. Oktober 1902, beschloß die Gemeinde im folgenden Jahre ihr 50jähriges Jubiläum zu feiern. Der Kirchenrat wurde beauftragt die Sache in Beratung zu nehmen und Vorschläge zu machen. Daraufhin faßte die Gemeinde die Beschlüsse, welche jetzt ausgeführt werden, und hoffentlich das bevorstehende Fest zu einer würdigen und unvergeßlichen Feier gestalten werden.

50jährige Jubelfeier.

Es wurde zuerst beschlossen, die Kirche zu renovieren. Sie soll inwendig neu bemalt werden, die Bänke sollen neu angestrichen werden, die Orgel soll ein neues Register bekommen und das Fundament soll ausgebessert werden. Auf Anfrage des Schulrats und des Luthervereins wurde ersterem erlaubt, aus seiner Kasse den unteren Stock der Schule, und letzterem die Schulhalle malen zu lassen. Die ganze Freskomalerei wurde der hiesigen Firma, Kover & Son, welche Herren einen ausgezeichneten und weitverbreitetn Ruf als Künstlr haben, für $700.00 übergeben. So wird denn, beides die Kirche und die Schule, im schmucken, neuen Kleide, am Jubelfeste glänzen können.

Ferner wurde beschlossen das Fest mit folgenden Gottesdiensten und einem Konzerte zu begehen:

Sonntag Morgen, 27. September................. Hauptgottesdienst.
Sonntag Abend, 27. September............. Englischer Gottesdienst.
Montag Abend, 28. September........................ Schulpredigt.
Dienstag Abend, 29. September...................... Lutherverein.
Mittwoch Abend, 30. September...................... Frauenverein.
Donnerstag Abend, 1. Oktober............................ Konzert.

Die Sonntagskollekte wurde für Mission bestimmt. Als Jubelkomitee wurden die Herren Geo. Strobel, Ernst Spiegel, Christian Westphal und John Braun erwählt.

Endlich wurde auch beschlossen, die Geschichte der Gemeinde durch Pastor Dannecker schreiben und mit Illustrationen drucken zu lassen. Der Beschluß ist nun ausgeführt, und die Geschichte der Ev.-Luth. St. Johannis-Gemeinde, zu Fort Wayne, Ind., wird mit diesem Buche der Oeffentlichkeit übergeben. Bei ihrer Verfassung war das erste

Jubiläumskomitee.

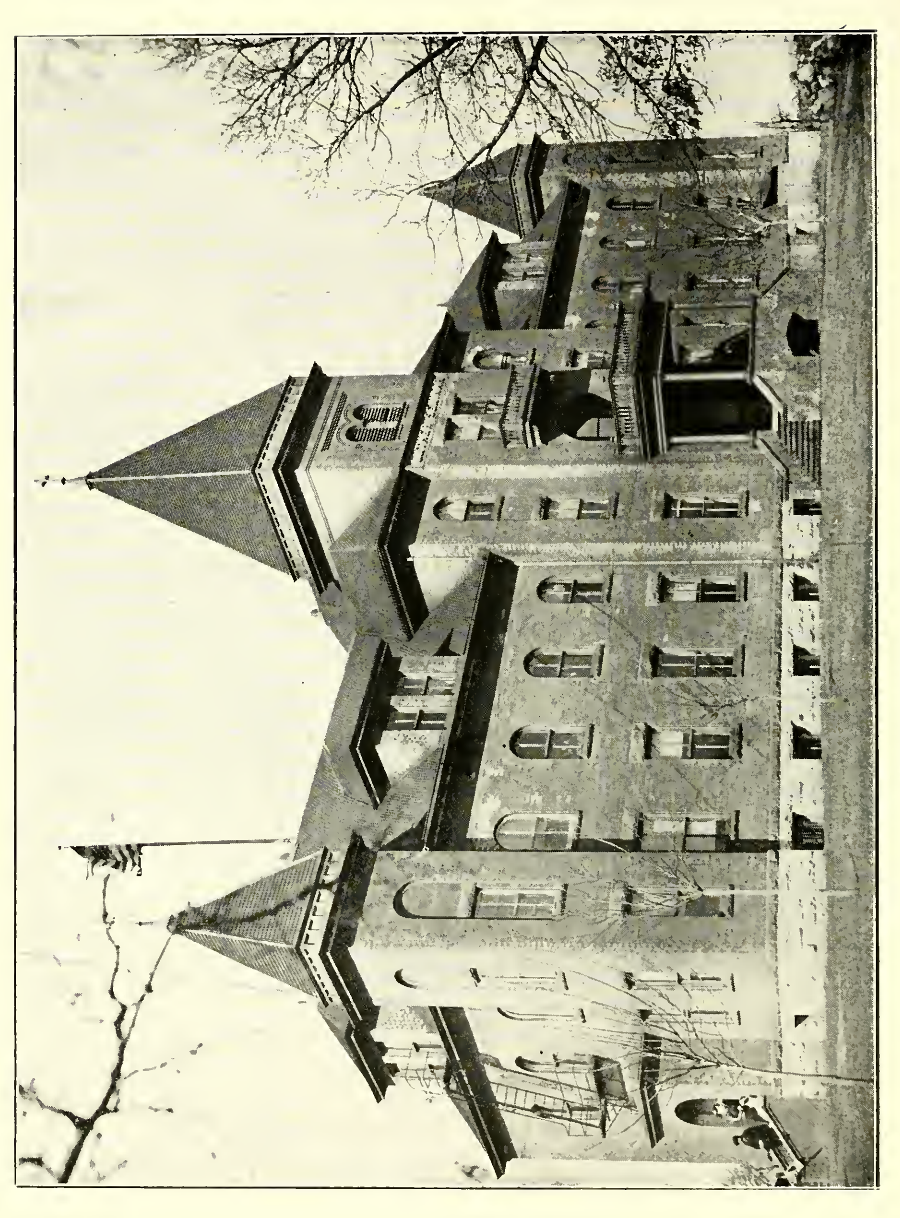


Ernst Spiegel. C. Westphal.

Pastor H. P. Dannecker.

John Braun. Geo. Strodel.

Bestreben, wahrheitsgetreu zu sein. Die einzigen, zuverläßigen Quellen waren die Protokolle der Gemeinde. Nicht alles konnte aufgenommen werden, sonst wäre das Buch zu groß geworden. Wo wichtige Bilder fehlen, waren sie nicht zu bekommen. Trotz Mühe und Sorgfalt des Verfassers, mögen Mängel und Fehler darin vorkommen. Wo ein Urteil zu scharf klingen mag, vergesse man nicht, wer es geschrieben hat, und tue ihm die eine Liebe, zu glauben, er habe Christum und seine Kiriche lieb und suche von ganzem Herzen das Wohl seiner lieben St. Johannis-Gemeinde.



Luther-Seminar, St. Paul, Minn.

Zweiter Teil.

Geschichte der Gemeindeschule.



Geschichte der Gemeindeschule.

Auch die Schule der St. Johannis-Gemeinde feiert dieses Jahr ihr goldenes Jubiläum, denn sie wurde mit der Gemeinde gegründet. Der Mangel an sonstigen deutschen Schulen; besonders aber das Beispiel der missourischen Lutheraner, welche heute noch mit Recht das Lob verdienen, die eifrigsten und erfolgreichsten Befürworter und Pfleger der lutherischen Gemeindeschule in Amerika zu sein; und gewiß auch das Bedürfnis, ihren Kindern den gründlichen Unterricht in der lutherischen Lehre und die christliche Erziehung, welche nur in einer lutherischen Gemeindeschule zu bekommen sind, zu sichern, haben unsere alten Väter bewogen, mit der Gemeinde auch ihre eigene Schule zu gründen. Schon im Protokoll der ersten Gemeindeversammlung, gehalten am 3. Februar 1854, wird die Sache in dem Beschluß erwähnt, daß die Gemeindeglieder „das noch Rückständige, welches für die Lot und den Schulhausbau unterzeichnet wurde, binnen vier Wochen zu bezahlen haben.“ Im Protokoll der zweiten Versammlung stehen folgende Beschlüsse, welche auf die Schule Bezug haben: „Da man bald der Ankunft eines Lehrers entgegensieht und die Zahl der Kinder noch zu gering ist, um demselben ein hinreichendes Einkommen sichern zu können, wurde beschlossen: 1. daß die Glieder der Gemeinde so lange zu dem festgesetzten Schulgeld darauf legen wollen, um dem Schullehrer einen Gehalt von $100.00 zu sichern; 2. daß ein Kind jährlich $2.50, zwei Kinder von einer Familie $4.00, drei $5.00 und vier Kinder auch $5.00 jährlich in vierteljährigen Terminen zu bezahlen haben.“ In dem 4. Protokolle steht: „Der Antrag, ein Schulzimmer zu bauen, wurde verworfen und beschlossen, mit dem Bau eines solchen zu warten, bis der Schullehrer anwesend sei.“

Der erwähnte Lehrer kam erst im August 1854. Aber es wurde doch Schule gehalten, und zwar vom Pastor. So sind auch wohl die meisten Gemeindeschulen in Amerika angefangen worden. Ein Pastor, welcher zu bequem ist, selbst die Schule anzufangen, wird auch keine Gemeindeschule bekommen. Die ersten drei Pastoren der St. Johannis-

Pastor hält Schule.

Gemeinde haben mehr oder weniger Schule gehalten. So steht am 25. April 1858, in der Amtszeit des dritten Pastors, protokolliert, daß ein Schullokal nötig sei, „da der Herr Pastor zu viel Kinder habe, um alle in die Studierstube aufzunehmen.“ Bis dahin hatte man also noch kein besonderes Schullokal, und wir sehen wie man sich beholfen hat. Des Pastors Studierstube und auch die Kirche waren nicht zu gut für die Schule. Diesem Geiste hat die St. Johannis-Gemeinde ihre jetzige, ausgezeichnete Schule zu verdanken, und der Geist, und auch nur der, baut heute noch Schulen.

„In einer außerordentlichen Gemeindeversammlung wurde am 27. August 1854, der Gemeinde ein Lehrer in der Person des Herrn Wilhelm Bürgers vorgestellt. Nachdem sich derselbe bereit erklärt hatte, das Schulamt in der Gemeinde zu versehen, wurde er, auf Grund seiner Zeugnisse, als geprüft erachtet, und auf Grund sämtlicher luth. Bekenntnisse verpflichtet, worauf er als Gemeindeglied und Schullehrer angenommen wurde.“ Das geschah zur Amtszeit Herrn Pastor Kleinegees. Lehrer Bürger war auch Sekretär der Gemeinde, blieb aber nur sechs Monate in seinem Amte. Folgende Beschlüsse wurden, während seiner Amtszeit, von der Gemeinde gefaßt:

1. Daß das Schuldgeld für Kinder außer der Gemeinde vorläufig sein soll: für drei Monate ein Kind sieben Schillinge.

2. Daß Lehrer Bürger am Ende eines jeden Viertels die Rechnungen für die Kinder ausschreiben, das Schulgeld einziehen und von jedem Kinde außer der Gemeinde einen Schilling für Feuerung u. s. w., an den Schulvorstand abgeben soll.

3. Daß die weitere Besoldung des gegenwärtigen Schullehrers, sowie auch fürs Orgelspielen, durch freiwillig unterschriebene Beiträge aufgemacht werden soll, und daß hiemit alle Mitglieder ersucht werden, einen solchen Beitrag zu unterschreiben.

Der erste Schulrat.

4. Daß ein Schulvorstand gewählt werden soll, dessen Pflicht es sein soll, eine Schulordnung und einen Lektionsplan zu entwerfen, die nötigen Lehr- und Schulbücher zu wählen, Bedürfnisse für die Schule herbeizuschaffen, die Schule zu überwachen, und, was sonst zum Besten der Schule dienen mag, auszuüben.

5. Daß dieser Schulvorstand bestehen soll aus dem Herrn Pfarrer und den Herren Henry Gebhard und And. Schust.

Lehrer J. M. Koch.

Der zweite Lehrer war Lehrer J. M. Koch. Ueber ihn finden wir im Protokoll vom 7. Januar 1855, folgendes:

Dann brachte der Herr Pfarrer die Schulangelegenheit vor die Gemeinde, und nachdem viel über die Sache gesprochen war, wurde beschlossen:

1. Daß wir die Schule vorläufig ganz unter die Leitung des Herrn Pfarrers stellen, und ihn ersuchen, daß er vorläufig den Unterricht in den Zweigen selbst erteilen wolle, in welchen Herr Koch noch nicht unterrichten kann.

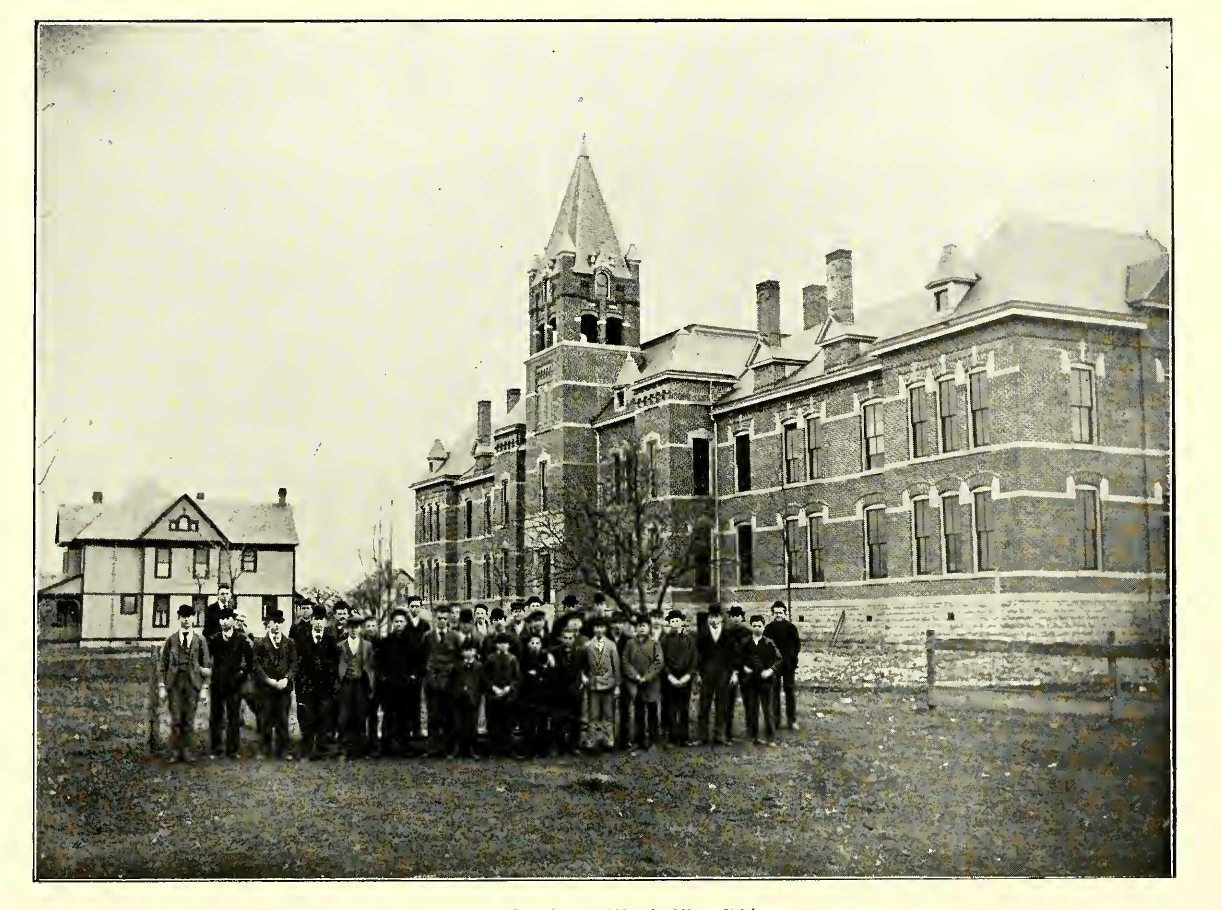
2. Daß wir Herrn J. M. Koch, da er noch nicht tüchtig ist allein der Schule vorzustehen, vor der Hand noch nicht förmlich berufen können, ihn aber vorläufig für vier Monate anstellen, und ihm in dieser Zeit den Monat $10.00 zahlen wollen, ihn auch ersuchen, sich unter der Anleitung des Herrn Pfarrers für seinen Beruf weiter auszubilden, und daß wir, wenn er sich im Verlauf dieser vier Monate weiter ausgebildet und sich auch sein ganzes Verhalten zur Zufriedenheit der Gemeinde gezeigt hat, ihm dann einen förmlichen Beruf geben und sein Einkommen auch so erhöhen, daß er sein ehrliches Auskommen hat.

Lehrer Koch hat offenbar seine viermonatliche Probe bestanden, denn am 9. April wurde er von der Gemeinde förmlich berufen. Am 1. Mai sollte der Beruf in Kraft treten; die Schule sollte nach wie vor Gemeindeschule, unter der Leitung und Aufsicht der Gemeinde, bleiben; die Gemeinde sollte für Brennholz, Landkarten, Wandtafeln, Lesetabellen und Bänke sorgen, aber Lehrbücher, Kreide und sonstiges Schreibmaterial mußte der Lehrer selbst anschaffen. Es war auch beschlossen, daß der Lehrer fürs Sägen und Spalten des Holzes zu sorgen habe, aber der Beschluß wurde später widerrufen. Weil Pfarrer und Lehrer Diener der Kirche sind, wird von ihnen kein Beitrag zum Unterhalt von Kirche und Schule verlangt, besagt ein weiterer Beschluß der Gemeinde. Zu Lehrer Kochs Zeit wurde ein Männerchor gebildet, wie folgender Beschluß aus dem Protokoll vom 30. Juli, 1855, andeutet.

Der erste Gesangverein.

„Beschlossen, daß wir die Bildung eines Gesangvereins in dieser Gemeinde mit Freuden begrüßen indem wir hoffen, daß derselbe zur Hebung unseres Gemeindegesangs bedeutendes beitragen wird. Die Gemeinde erlaubt es auch gerne, daß derselbe beim öffentlichen Gottesdienst seinen Sitz auf der Platform nehmen darf und vorsingt, doch soll der Kirchenrat nicht von der Platform verdrängt werden, und Schulknaben, welche sich mit dem Männerchor vereinigen mögen, sollen nicht auf die Platform gelassen werden, sondern mögen auf einer unten, dicht am Geländer anzubringenden Bank, ihren Sitz nehmen."

Am 10. Februar 1856, zeigte Lehrer Koch der Gemeinde an, daß er in zwei Monaten gesonnen sei, sein Amt niederzulegen, und die Gemeinde nahm seine Resignation an. Er diente also vom 7. Januar 1855, bis zum 10. April 1856, etwas über ein Jahr.



Lehrer-Seminar, Woodville, Ohio.

Nach Lehrer Koch wurde kein neuer Lehrer bis zum 31. Oktober 1858 berufen. In dieser Zeit wurde die Schule von den Pastoren Kleinegees und Kuhn weiter geführt. Bei dem Streit, welcher am Schluß der Amtzeit des Pastor Kleinegees in der Gemeinde war, mußte die Schule selbstverständlich auch Not leiden. Das Gedeihen der Schule hängt eben von dem Gedeihen der Gemeinde ab. Am 17. Januar 1858, trat Pastor Kuhn sein Amt an. Er mußte vorläufig auch noch Schule halten, aber die Schülerzahl nahm zu, so daß im Mai schon das Studierzimmer des Pastors für die große Schülerzahl zu klein war, und die Gemeinde am 9. Mai 1858, beschloß, „daß der Pastor abwechselnd den Kindern Unterricht erteilen möchte, so daß die größeren Kinder morgens und die Kleinen nachmittags Schule hätten.“ Auch wurde beschlossen ein Schulzimmer an die Kirche anzubauen, welches der Pastor auch zugleich als Sakristei gebrauchen könnte, und dieser Anbau war im Oktober fertig.

Die Pastoren Kleinegees und Kuhn halten Schule.

Den Organistendienst versah bis zum 28. Februar 1858, ein Frl. Bauer. Ihre Nachfolgerin war ein Frl. Lieber, welcher $40.00 das Jahr versprochen wurden. Einen originellen Einfall hatte der Kirchenrat in einer Sitzung am 28. Februar. Um sich einen Organisten auf die Zukunft zu sichern, beschloß er einfach, daß einer aus seiner Mitte, auf Kosten der Gemeinde, das Melodion spielen lernen sollte, und bestimmte den Herrn H. Misselhorn dazu. Darauf bot sich ein anderer an, es auch lernen zu wollen, und äußerst naiv klingt die im Protokoll verzeichnete Antwort darauf, „daß, wenn er könnte, er auf seine eigene Kosten es lernen möchte“. Welche Fortschritte der Ernannte im Orgelspielen machte, steht nicht verzeichnet, aber Frl. Lieber spielte bis zum 5. April und dann wurde Herr M. Schust, der frühere Organist, welcher ausgeschlossen und wieder zurückgekehrt war, dazu ernannt.

Allerlei Organisten.

Am 14. August 1857, wurde ein Komitee vom Kirchenrat beauftragt, „nach dem Bett zu fragen, welches die Gemeinde früher für Herrn Pastor Hochstetter gekauft hat, und welches später die Lehrer in Schusts Hause benutzt haben.“ Es lag dem Kirchenrat viel daran, das Bett zu finden. Pastor Kleinegees war weggezogen, und im Pfarrhaus, damit es nicht leer stehe, sollten abwechselnd jede Nacht zwei Männer schlafen. Das Komitee gab sich deshalb Mühe das Bett zu finden, und war am 25. August imstande zu melden, „daß A. Unger gesagt habe, das, der Gemeinde gehörende Bett, sei bei ihm, und sie beabsichtigen daher, es

Das Pfarr- und Lehrerbett.

morgen Abend zu holen und ins Pfarrhaus zu bringen." Was aus dem Pfarr- und Lehrerbett weiter geworden ist, steht nicht geschrieben.

Am 1. Januar 1856, war der Schulrat abgetan worden, und dem Kirchenrat die Aufsicht über die Schule übergeben. Am 17. Oktober 1858 kehrte die Gemeinde wieder zur alten Ordnung zurück und wählte die Herren N. Klaus und M. Ehrmann als besondere Schulräte.

Der Schulrat wieder eingesetzt.

Lehrer Witzemann, dessen Vornamen das Protokoll leider nirgends angibt, stand der Schule nur sechs Monate vor. Am 31. Oktober 1857, sagt das Protokoll, „war der Vorstand versammelt, um Herrn Lehrer Witzemann zu examinieren und das Nähere mit ihm zu besprechen. Der Vorstand war gut mit ihm zufrieden, und glaubt in ihm einen guten Schullehrer zu finden." Das Resultat war, daß der Vorstand ihn mit einem Gehalt von $200.00 anstellte, der aus der Gemeindekasse bezahlt werden mußte. Damit hatte man tatsächlich die Schulkasse mit der Gemeindekasse verschmolzen, wie das später, unter Pastor Kucher, im Jahre 1887, permanent geschah. Daß eine solche Verschmelzung auch die Absicht jenes Vorstandes war, geht aus dem weiteren, in jener Versammlung gefaßten, Beschlusse, daß auswärtige Kinder jährlich $4.00 Schulgeld, Kinder von Gemeindegliedern aber, nichts zu bezahlen haben, und daß alle Gemeindeglieder, ob sie Kinder in der Schule haben oder nicht, gehalten sein sollen, zum Unterhalt der Schule und des Schullehrers beizutragen, hervor. Das war genau die Einrichtung wie wir sie jetzt haben. Leider hat die Gemeinde am 7. November den Plan nicht bestättigt. Sie hat die Berufung des Lehrers gut geheißen, aber die Schule nicht frei gemacht. Gemeindeglieder sollten immer noch für jedes Kind jährlich $3.00 Schulgeld bezahlen, womit der Lehrer besoldet werden sollte so weit es reichte; das Fehlende durfte dann aus der Gemeindekasse genommen werden. Trotzdem aber die Gemeinde sich weigerte, die Schule frei zu machen, drang sie darauf, daß die Kinder der Gemeinde in die Gemeindeschule kommen sollten, und wurde am 2. März 1859, ein Gemeindeglied scharf gerügt, weil es sein Kind in eine andere Schule schicke.

Lehrer Witzemann.

Am 8. Mai 1859, wurde Lehrer Witzemanns Resignation angenommen. Es war offenbar kein friedliches Scheiden, denn er bediente sich, in jener Gemeindeversammlung, gegen einzelne Glieder einer „sehr kränkenden Sprache, so daß er von der Gemeinde zur Ordnung gerufen werden mußte", und „erklärte, vor seinem Weggang, seinen Austritt aus dem Gemeindeverband."

Sobald Lehrer Witzemanns Resignation angenommen war, wurde in derselben Versammlung über seinen Nachfolger beraten. „Da die Gemeinde die Schule nicht eingehen lassen wollte", heißt es im Protokoll, „und der Pastor (P. Kuhn), der einstweilen Schule hält, einen anderen Lehrer, einen älteren, von Deutschland aus geprüften, Schulmann, in Vorschlag brachte, so wurde beschlossen, mit demselben in Unterhandlung zu treten. Es ist Friedrich Stein, aus Baden, derzeit in Coldwater, Branch Co., Mich., sich aufhaltend." Am 5. Juni war Lehrer Stein schon hier, und spielte das Melodion an dem Tage beim Gottesdienste. In einer Versammlung nach dem Gottesdienst, „legte er zuerst sehr günstig lautende Zeugnisse von seinen Schuldiensten in Baden, Deutschland, vor, und wurde dann auch veranlaßt sich über die Aufgabe einer christlichen Volksschule auszusprechen." Das Resultat scheint befriedigend gewesen zu sein, denn, nachdem man sich auf eine gegenseitige, vierteljährliche Kündigung geeinigt hatte, und „im Interesse des Lehrers der Wunsch ausgesprochen war, daß, bei Taufen, Copulationen und Leichen wenigstens die Gemeindeglieder das Melodion spielen lassen möchten, wofür dem Lehrer eine angemessene Belohnung zu entrichten sei", wurde er mit einem Gehalt von $200.00 als Lehrer und Organist „einstimmig angenommen." Auch wurde in derselben Versammlung beschlossen, „daß der Pastor für sein Schulehalten während der Zeit, in welcher die Gemeinde keinen eigenen Lehrer hatte, von dem vierteljährlichen Schulgeld entschädigt werde."

Lehrer Friedrich Stein.

Am 21. August 1859, erhielt Lehrer Stein eine Zulage von $50.00 zu seinem Gehalte. Das kam dadurch, daß eine hiesige reformierte Gemeinde ihm ihre Schule anbot, und er sich dadurch finanziell verbessern konnte, die Gemeinde ihn aber nicht gerne aufgab. Zugleich war ihm auch der Kirchendienst mit $20.00 Gehalt zugesprochen, sobald die Zeit des angestellten Kirchendieners, Georg Betzler, um war. Unter diesen Bedingungen übernahm Lehrer Stein die Schule auf ein Jahr. Ob er das Jahr ausgehalten hat, wissen wir nicht, aber länger hat er offenbar nicht an der Schule gedient, da im Oktober des nächsten Jahres ein Nachfolger gewählt wurde. Er blieb aber bei der Gemeinde und war bis in Pastor Kuchers Zeit hinein zu verschiedenen Malen Kirchendiener. Zuletzt wird er noch in einem Protokoll vom 29. November 1869, genannt. Er stand, wie aus dem Protokoll hervorgeht, mit einigen lutherischen Lehren auf dem Kriegsfuß, und war deshalb vor den Kirchenrat geladen worden. Er leugnete, daß es einen Teufel gäbe, behauptete, die Offenbarung St. Johannis sei nur ein

Buch von Träumen, und bestritt des Pastors Recht, einen unwürdigen Kommunikanten vom heiligen Abendmahle zurück zu weisen. Er ließ sich aber belehren, und „bekannte, daß er jetzt den Predigten mehr Glauben schenken werde als bisher."

Lehrer Heinrich Pückler.

Unsere Schule ist vielleicht die einzige amerikanische Gemeindeschule, welche einen Adeligen unter ihre Lehrerschaft zählen kann. Erst nach seinem Tode wurde seine hohe Abkunft durch seine Privatschriften bekannt, und, versichert durch die Bestätigung seiner damals noch lebenden Mutter in Deutschland, ließ ihm die Gemeinde einen Grabstein setzen, mit der Inschrift: Graf Heinrich von Pückler.

Der Lebenslauf dieses Lehrers bietet Stoff genug zu einem interessanten Romane. Der Wortbruch seiner Braut in Deutschland, welche noch im letzten Augenblick zurücktrat, soll ihn nach Amerika getrieben haben. Sein gänzliches Verschweigen seiner adeligen Abkunft, sein Eintreten in einen solch kümmerlichen Dienst, wie unsere Schule ihn damals bot, und sein früher Tod in einem fremden Lande und unter fremden Leuten, die erst nach seinem Tode seiner alten Mutter in Deutschland von ihrem verschollenen Sohne Kunde geben konnten, ist wahrlich romantisch genug. Das beste aber ist, daß er kein „verlumpter" Graf war, wie sie manchmal aus Deutschland herüberkommen, sondern ein treuer, tugendhafter Mensch, ja ein ernster Christ, wie sein ganzes Verhalten als Lehrer an unserer Schule beweist. Er war der erste Lehrer welchem die Gemeinde ihr volles Vertrauen schenken konnte, ja so edel und treu hat er sich gegen seine neugewonnenen Freunde in Fort Wayne benommen, daß die Gemeinde ihn mit Dankestränen zu Grabe legte, seine Leiche später vom alten auf den neuen Gottesacker bringen ließ, ihm einen Grabstein setzte und die Pflege seiner Grabstätte als ihre bleibende Pflicht übernahm. Seinen Brief, in welchem er sich um die Lehrerstelle in der Gemeinde bewirbt, lassen wir folgen:

Cincinnati, den 15. September 1860.

An den Schulvorstand der evangelisch-lutherischen Schule zur St. Johannis-Kirche in Fort Wayne, Ind.

Durch Ihren Mitbürger, Herrn Daniel Nestel, habe ich in Erfahrung gebracht, daß der Schullehrer Posten Ihrer Gemeinde im Augenblick vakant ist und demnächst wieder besetzt werden soll. Es ist mein Beruf und Wunsch eine solche Stellung einzunehmen, weshalb ich mir erlaube mich Ihnen auf diesem Wege als Kandidaten vorzustellen, da die große Entfernung es verhindert persönlich zu tun. Zu Ihrer gütigen Prüfung meiner Befähigung für eine so wichtige Stellung füge ich noch bei, daß ich frühzeitig durch besondere Hauslehrer

einen sorgsamen Unterricht in verschiedenen Sprachen und Wissenschaften erhalten, besonders aber bin ich durch das gute Beispiel meiner Eltern, durch fleißigen Besuch der Kirche und strengen Religionsunterricht auf eine moralisch-religiöse Bahn geleitet worden, die nie zu verlassen mein ewiges Bestreben sein soll. Später besuchte ich mehrere öffentliche Schulen, legte das Abiturienten Examen ab und hörte auf der Universität die Vorlesungen über schöne Wissenschaften. So ausgerüstet bin ich in das Leben getreten und habe in einer Reihe von Jahren Erfahrungen gesammelt um das mir geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen. Es ist meiner Ansicht nach die Aufgabe eines Schullehrers nicht nur seinen Schülern auf leichte, bequeme Weise möglichst viel Kenntnisse beizubringen, sondern er übernimmt zugleich die Verpflichtung, den Eltern das schwere Amt der Erziehung zu erleichtern, in den Kindern das Gefühl für Ordnung, Rechtschaffenheit und tugendhaften Lebenswandel tief einzuprägen, damit sie zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranwachsen. Wenn Ihre Wahl auf mich treffen sollte, so werde ich nur in dieser Weise mein Ziel verfolgen, alle Kräfte aufbieten und keine Mühe scheuen um meine Aufgabe zu Ihrer Zufriedenheit zu erfüllen. Außer dem Elementar-Unterricht bin ich auch im Stande der reiferen Jugend, die schon den Schulbesuch verlassen, in Privat-Stunden zu ihrer völligen Ausbildung behilflich zu sein um auf diese Weise die Mußestunden auf eine ebenso nützliche als angenehme Weise zuzubringen. Herr Nestel hat mir seine Empfehlung bei Ihnen zugesagt, und so wiederhole ich schließlich noch die Bitte, mein Gesuch zu berücksichtigen und Antwort zukommen zu lassen

Ihrem ergebenen

Henry Pückler.

Die Folge dieses Briefes war, daß Herr Pückler am 14. Oktober 1860, in der Gemeinde erschien, und, nachdem ihm am Abend in einer Kirchenratssitzung die Schulordnung vorgelesen worden war, wurde er beauftragt die Schule zu eröffnen, was er am 16. Oktober auch tat. Erst am 1. Januar 1861, wurde sein Gehalt von $220.00 festgesetzt, mit der Bedingung daß innerhalb des Jahres keine Kündigung stattfinden darf. Da die Gemeinde gerade zu der Zeit predigerlos war, mußte er öfters eine Predigt vorlesen, wofür ihm jedesmal $5.00 erlaubt wurden. Lehrer Pückler war gänzlich unmusikalisch, machte aber einen heroischen Versuch das Orgelspielen zu lernen, wozu ihm die Gemeinde bereitwilligst den Gebrauch des Melodions in der Kirche und einen Vorschuß von $20.00 für Musikunterricht erlaubte. Er mietete ein Klavier und übte fleißig, konnte aber nie aus jenem Stadium herauskommen, welches berühmt ist als „Stein erweichend, Menschen rasend machend." Ein gewisser Herr Steiß wird als Organist zu jener Zeit genannt. Am 5. Januar 1861, wurde des Lehrers Gehalt auf $350.00 erhöht, einschließlich des Orgelspielens. Lehrer Pückler führte die Protokolle der Gemeinde vom 30. März 1861 bis zum 24. Februar 1862, und unterschrieb sich einfach „Pückler".

Er logierte bei Herrn John Riedmiller in dessen Haus er auch starb. Er erlebte noch den Anfang der zweiten neuen Kirche, sah aber ihre Vollendung nicht mehr. Folgendes Verzeichnis, in Pastor Baumanns Handschrift, findet sich im Kirchenbuch:

„Hans Heinrich von Pückler wurde am 6. August 1830 geboren und starb am 5. April 1862. Am Montag, den 7. April, wurde er beerdigt. Alle Anwesenden beweinten ihn, namentlich Prediger und Schüler."

Bei seinem geringen Gehalt, hatte sich der verstorbene Lehrer doch noch etwas ersparen können. In einem Testamente, von Pastor Baumann und Daniel Lahmeyer bezeugt, vermachte er der Gemeinde zu ihrem Kirchbau seinen ganzen Nachlaß, aus welchem nicht nur alle Leichenkosten und etwaige hinterlassene Schulden gedeckt werden konnten, sondern auch für die Baukasse der Gemeinde die Summe von $179.40 übrig blieb. Die Gemeinde hat wohl Ursache, solch edlen Sinn und treuen Dienst in dankbarem Gedächtnis zu halten.

Lehrer Koch.

Am 19. Mai 1862, wurde Herr Lehrer Koch berufen. Weder sein Gehalt noch sein Vorname werden im Protokoll angegeben. Als Lehrer Koch sein Amt antrat, waren Gemeinde und Schule in blühendem Zustande. Die Gemeinde war gerade im Bauen einer neuen Kirche begriffen. Für die erste neue Pfeifenorgel, welche für $950.00 bestellt worden war, erbot sich Lehrer Koch Unterschriften zu sammeln, und am 31. August hatte er $300.00 bei Auswärtigen kollektiert. Am 5. Oktober berichtete Pastor Baumann der Gemeinde, daß die Schule in gutem Zustande sei, und Lehrer Koch bat, wegen der zunehmenden Schülerzahl, um einen Hilfslehrer, worüber die Gemeinde jedoch nichts beschließen wollte bis die neue Kirche fertig sei, und die alte Kirche als Schule benutzt werden könne. Doch wurde schon am 18. November ein zweiter Lehrer, der erste in der Geschichte der Gemeinde, in der Person Heinrich Lesers, mit einem vierteljährlichen Gehalt von $36.00, berufen.

Heinrich Leser als zweiter Lehrer berufen.

Lehrer Koch muß offenbar einen Singchor gehabt haben, da am 5. Februar 1863, ihm vom Kirchenrat untersagt wurde die Singstunden in der neuen Kirche zu halten, sintemal die alte Kirche nun dazu bestimmt war. Am 12. April 1863, wurde Lehrer Lesers Gehalt auf $240.00 jährlich gesetzt. Trotzdem finden wir, daß er am 7. Mai 1863, sein Amt niederlegt, und der Kirchenrat, nachdem er die Resignation angenommen hat, beschließt, „daß Lehrer Koch einstweilen die Schule übernehmen soll. Am 5. Juli 1863, wurde in einer Gemeinde-

versammlung die Frage besprochen, ob der Singchor noch weiter fortbestehen soll. Die Gemeinde befürwortete es, und Lehrer Koch wurde dafür eine Vergütung von $50.00 versprochen, welche durch freie Unterschriften gesammelt werden sollten. Am 3. Januar 1864, nach zweijähriger Dienstzeit, ließ Lehrer Koch durch den Pastor der Gemeinde melden, daß er bis zum Mai sein Amt niederlegen werde, und die Gemeinde fing sogleich an sich nach einem anderen Lehrer umzusehen.

Lehrer Heinrich Leser wieder berufen.

Am 14. Februar 1864, berief die Gemeinde Herrn Heinrich Leser wieder zu ihrem Lehrer und Organisten mit einem jährlichen Gehalt von $400.00. Ueber die Aufnahme solcher Kinder, welche zum ersten Male in die Schule eintraten, beschloß die Gemeinde am 3. April 1864, „daß solche Kinder jährlich bloß zweimal geschickt werden dürfen und zwar im April und Oktober, und daß sie das sechste Jahr erreicht haben müssen." Jetzt werden bekanntlich die neuen Anfänger nur einmal im Jahr, bei der Schuleröffnung im September, aufgenommen, und müssen in dem Jahr noch das sechste Jahr erreichen. Es war damals der Gebrauch einem neuen Lehrer in einer Kirchenratssitzung die Schulordnung vorzulesen, und das geschah bei Lehrer Leser am 7. April 1864. Unter diesem Lehrer scheint die Schule ausgezeichnete Fortschritte gemacht zu haben, denn am 3. Juli berichtete Pastor Baumann, daß die Schule in einem blühenden Zustande sei, und eine Schülerzahl von 120 hätte, mit einem täglichen Schulbesuch von 110 bis 115. Auch wurden in jener Versammlung Lehrer Leser $25.00 zur Vergütung gewisser Reisekosten zugesprochen. Eine Sommervakanz von drei Wochen wurde ihm am 14. Juli erlaubt, welche auffallend kurz war im Vergleich mit der jetzigen, die von Ende Juni bis Anfang September währt. Im September 1864, wurde das erste öffentliche Examen gehalten. Die Gemeinde beschloß darüber am 1. September, „daß diesen Monat noch und zwar an einem Sonntag Nachmittag ein Schulexamen in der Kirche stattfinden soll. Den Tag haben die Herren Pfarrer und Lehrer zu bestimmen, welcher acht Tage vorher vom Herrn Pfarrer bekannt gemacht werden soll. Nach dem Examen soll dem Lehrer ein Tag freigegeben werden, um mit seinen Kindern einen Ausflug zu machen, zu welchem Zwecke $10.00 aus der Gemeindekasse verwandt werden sollen." Das Examen muß sehr gefallen haben, denn am 9. Oktober 1864, erhält Lehrer Leser eine Gehaltserhöhung von $50.00.

Aufnahme neuer Schüler.

Sommerferien.

Bei Leichen an einem Schultage, ist es jetzt Gebrauch, daß die Schulkinder zweistimmig ein Trauerlied singen. Wer hat diesem Gesang schon zugehört ohne ihn zu bewundern, und wer will es jenen zu Lehrer Lesers Zeit verdenken, daß sie sich nach diesem Kindergesang sehnten, und seine Wiedereinführung in die Gottesdienste befürworteten. Am 3. November 1864, beauftragte der Kirchenrat den Pastor „mit Herrn Lehrer Leser und seinem Singchor Rücksprache zu nehmen, ob es nicht so eingerichtet werden könnte, daß die Schüler nach der Predigt wieder singen."

Singen der Schulkinder in der Kirche.

In einer Gemeindeversammlung am 8. Januar 1865, wurde die Notwendigkeit eines zweiten Lehrers oder einer Lehrerin besprochen. Besonders die Notwendigkeit mehr und besseren Unterrichts im Englischen wurde betont. Man beschloß sich nach einer passenden Person für die zweite Lehrerstelle zu erkundigen, und das Gesuch in Brobsts Zeitschrift zu veröffentlichen. Am 2. Juli 1865, berief die Gemeinde Herrn Lehrer Weber, dessen Vorname ebenfalls im Protokoll fehlt, mit $400.00 Gehalt, an die zweite Lehrerstelle. Zu gleicher Zeit wurde auch das monatliche Schulgeld von 75 Cents auf $1.00 erhöht; für Auswärtige, auf $1.50. Im Sommer 1865, gab es wieder drei Wochen Ferien, mit dem Zusatz, daß, wenn es zu heiß sei, zwei Wochen lang nur vormittags Schule sein soll. Am 16. Juli verlangte Lehrer Leser eine Erhöhung seines Gehalts, doch wurde ihm dieselbe nicht gewährt. Am 13. August 1865, wurde in einer Gemeindeversammlung der „Skandal" besprochen, welcher sich erhoben hat zwischen Lehrer Leser und dem Kirchenrat, und das Resultat war, daß Lehrer Leser resignierte und seine Resignation von der Gemeinde angenommen wurde.

Lehrer Weber wird als zweiter Lehrer berufen.

Um die vakante Stelle bewarben sich sogleich vier Kandidaten, von denen zwei am 8. Oktober 1865, eingeladen wurden auf Kosten der Gemeinde sich persönlich zu einer Prüfung einzufinden. Dies Prüfungskomitee bestand aus den Herren J. Langohr, M. Swart und H. Blum. Lehrer Anger, ebenfalls ohne Vorname verzeichnet, war der einzige, welcher sich einstellte. Am 23. Oktober 1865, wurde er von dem Prüfungskomitee der Gemeinde empfohlen, und von derselben mit einem Gehalt von $500.00 berufen. Lehrer Weber scheint zu dieser Zeit die zweite Lehrerstelle wieder aufgegeben zu haben, denn laut des Protokolls vom 7. November, handelt er mit der Gemeinde als ein Fremder,

Lehrer Anger.

und später am 8. April 1866, wird der Gemeinde berichtet, daß zu viele Kinder in der Schule wären für einen Lehrer, und beschlossen, daß Lehrer Anger die großen Kinder vormittags drei Stunden und die kleinen Kinder nachmittags drei Stunden unterrichten solle, wofür ihm ein Gehalt von $600.00 ausgesetzt wird. Bis Juli war die Kinderzahl auf 180 gestiegen, so daß die Berufung eines zweiten Lehrers unbedingt notwendig war. So wurde denn auch am 22. August 1866, Lehrer Haßvoder mit $500.00 Gehalt berufen. Das war nun ein Schritt vorwärts mit der Schule. Aber wie die Schnecke, mußte die Schule auch wieder einen halben Schritt rückwärts tun, und nichts anderes war Schuld daran als die Schulkasse. Die hatte immer die gallopierende Schwindsucht, während die Gemeindekasse dick und fett war. Am 6. Januar 1867, hatte die Schulkasse wieder einen ihrer chronischen Anfälle von Schwäche, und das einzige Mittel war den Gehalt der zwei Lehrer zu beschneiden. Lehrer Anger mußte um $100.00 und Lehrer Haßvoder um $50.00 geschröpft werden. Das erzeugte Unzufriedenheit und führte schließlich zu Zank und Streit, worunter die Schule natürlich leiden mußte. Lehrer Angers Resignation oder seine Absetzung wird nicht berichtet, aber am 7. April 1867, ist er plötzlich verschwunden und Lehrer Haßvoder verlangt die ihm abgezogenen $50.00 und bekommt sie auch, weil er die Schule allein halten muß. Am 9. Mai wird dann auch Lehrer Haßvoder entlassen.

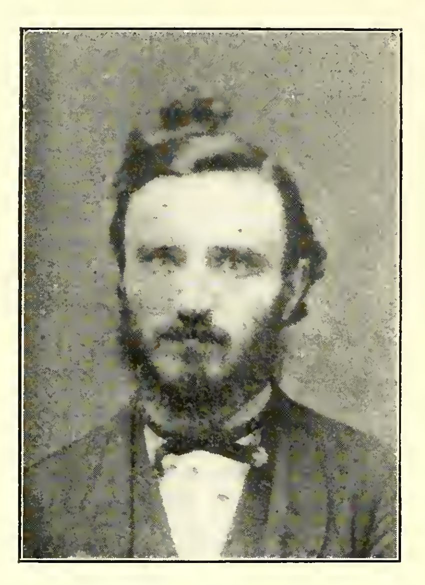
Lehrer Haßvoder als 2. Lehrer berufen.

Ihm folgte dann Herr Lehrer Striegnitz, welcher am 7. Juli 1867, mit $600.00 als Lehrer, Organist und Chordirigent berufen wurde. Aber auch mit dem ging es nicht lange gut. Zwar war man mit Haßvoder noch nicht ganz fertig. Derselbe verklagte die Gemeinde vor Gericht um „eine Forderung gegen die Gemeinde" einzutreiben. Dabei traten einige Gemeindeglieder gegen die Gemeinde als Zeugen auf, und diese mußten in Zucht genommen werden. Ach, was hatte die schwindsüchtige Schulkasse Trubel gemacht!

Lehrer Striegnitz.

Mit Lehrer Striegnitz schien es eine Zeitlang gut zu gehen. Es mußte sogar wieder die zweite Lehrerstelle besetzt werden, und das geschah diesmal durch eine Lehrerin. Fräulein Minnie Langheinrich, jetzt Frau Garman, wurde am 7. Mai 1868, nachdem sie schon zwei Wochen, auf die Anstellung des Lehrers hin, unterrichtet hatte, vom Kirchenrat provisorisch zu $5.00 für zwei weitere Wochen, bis zur nächsten Gemeindeversammlung, gedingt. Ein Komitee sollte bis dahin die

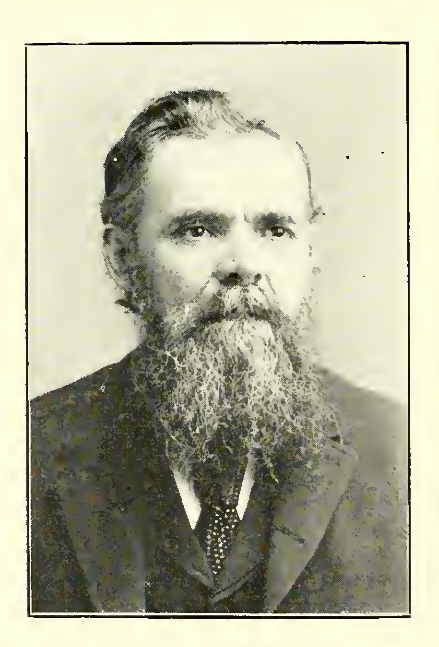
Fr. Minnie Garman, geb. Langheinrich.



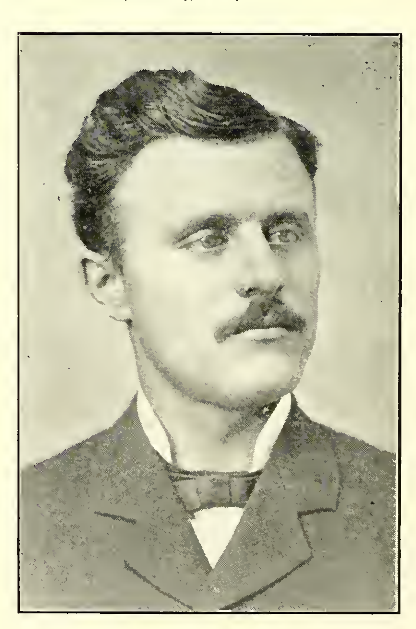
Lehrer Striegnitz.



Frau Minnie Garman, geb. Langheinrich, Lehrerin.



Lehrer Heinrich Schwake.



Lehrer Gustav Rampe.

Lehrerin beobachten. Der Bericht dieses Komitees lautete gut, sehr gut, gut genug, so gut wie ein Lehrer zu $400.00, und einer sagte, „er sei wohl nicht da gewesen, aber es scheint ihm als wäre das Mädchen ziemlich gut." Auch Pastor Baumann und Lehrer Striegnitz empfahlen das Fräulein, und somit wurde sie am 7. Juni 1868 permanent angestellt, mit einer monatlichen Besoldung von $10.00. Mit diesem Schulpersonal ging es denn so weiter mit der Schule bis zu Pastor Kuchers Ankunft. Im Dezember 1868 wurde die Lehrerin einstweilen entlassen, damit in der kleinen Schule Konfirmanden-Unterricht gegeben werden könnte, aber am 3. Januar 1869, wurde sie wieder angestellt. Anfangs '69 wurde viel über die Schule verhandelt, und besonders der Bau eines neuen Schulhauses befürwortet. Am 4. März forderte Lehrer Striegnitz $600.00 und freie Wohnung, und nannte das alte Schulhaus ein „altes Pesthaus." Am 14. Februar 1869, waren einige wichtige, die Schule betreffende Beschlüsse, gefaßt worden:

1. daß eine neue Schulordnung entworfen werde;
2. daß ein neues Schulhaus gebaut werde;
3. daß ein zweiter Lehrer berufen werde;
4. daß die englische Sprache, vom 5. April an, als eigentlicher Unterrichtsgegenstand in unserer Schule eingeführt werden soll, und künftighin nur solche Lehrer angestellt werden können, die imstande sind in beiden Sprachen zu unterrichten.

Das waren gute Beschlüsse, und bedeuteten einen gewaltigen Schritt vorwärts. Ehe sie aber ausgeführt werden konnten, mußte noch einmal „resigniert" werden. Dieses Mal war es Lehrer Striegnitz. Ob er nun resignierte, weil die Gemeinde ihm keine $600.00 und Haus geben wollte, oder ob die Gemeinde seine Resignation wünschte, weil er geäußert haben soll, daß er römisch werden wolle, verschweigt das Protokoll, und berichtet nur, daß am 4. April 1869, seine Resignation einstimmig angenommen wurde.

Lehrer Heinrich Schwake.

In derselben Versammlung, am 4. April 1869, wurde Lehrer Heinrich Schwake, aus East Liberty, Pa., wo auch Pastor Kucher her kam, mit $600.00 und Aussicht auf freie Wohnung, berufen. Es wurde auch beschlossen, ihm seine Reisekosten zu vergüten. Lehrer Schwake war 17 Jahre Lehrer an unserer Schule, länger als irgend ein anderer Lehrer. Was ihm, besonders in späteren Jahren, an fachmännischer Tüchtigkeit abging, das wurde vollkommen aufgewogen durch sein ernstes Christentum und seinen durch und durch ehrlichen, aufrichtigen Charakter.

Als Lehrer Schwake ankam, war die Gemeinde im Bau des zweiten Schulhauses begriffen. Es war das zweite Pfarrhaus gekauft, und das erste Pfarrhaus, welches an die südwest Ecke des Kircheneigentums gebracht worden war, zur Lehrerwohnung bestimmt worden. In dieses Haus zog der neue Lehrer ein sobald es zu seiner Aufnahme bereit war. Am 24. Oktober 1869, wird die Lehrerin, Fr. Langheinrich, auf Empfehlung des Kirichenrats, vor dem sie eine, von Pastor Kucher angestellte Prüfung, bestanden hatte, mit einer monatlichen Besoldung von $15.00 wieder angestellt. Die Weihnachtsfeier mit den Kindern, deren Vorbereitung ein nicht geringes Stück Arbeit des Lehrers ist, erhielt auch damals die ihr gebührende Aufmerksamkeit, wie die Ausgabe von $39.60 für Christbescherungen auf Weihnachten, 1869, deutlich zeigen. Mit der Schule ging es nun wieder aufwärts. Am 10. Juli 1870, berichtete der Pastor, daß 180 Kinder die Schule besuchen. Am folgenden 9. Oktober wurde der Gehalt der Lehrerin auf $20.00 den Monat erhöht. Im April 1871, wagt es die Gemeinde wieder, Eltern zu ermahnen ihre Kinder in die Schule zu schicken. Im kommenden November giebt der Singchor ein Konzert in der Kirche. Am 14. Januar 1872, erklärt Pastor Kucher, in seinem Schulbericht, „daß es bereits die höchste Zeit sei, sich um einen dritten Lehrer umzusehen." Auf Neujahr 1873, wird die Lehrerin vom Schulrat beschenkt, woraus man doch schließen darf, daß auch der Lehrer nicht übersehen worden ist, und das ist immer ein gutes Zeichen wenn die Lehrer so bedacht werden. Im April 1873, ist die Schülerzahl 190, und eine dritte Lehrkraft steht in Aussicht. Wenn nur nicht die Schulkasse wieder alles verdirbt. Sie hat ein ungeheuer schlechtes Aussehen. Neben der schwülstigen Gemeindekasse, mit ihrem Kassenbestand von $426.00 erscheint sie, mit ihrem winzigen Kassenbestand von drei Cents, wie eine Bohnenstange. Wenn sie nur nicht wieder alles verdirbt! Am 22. März 1873, war Lehrer Gustav Kampe mit $400.00 Gehalt, als zweiter Lehrer berufen worden. Am 12. Oktober hatte der erste Lehrer 75, der zweite Lehrer 76 und die Lehrerin 43 Schüler, im ganzen 194 Kinder. So blühend war die Schule noch nie gewesen. Am 18. Januar 1874, war die Schülerzahl auf 201 gestiegen. Dieses Jahr wurde das Schulexamen nicht in der Kirche, sondern in der Schule gehalten. Das nächste Jahr, 1875, ging auch gut vorüber. Am 11. Juli wurde Lehrer Schwake, durch einen Gemeindebeschluß, erlaubt, „sich der Missouri-Synode anzuschließen, bis Lehrer in die Ohio-

Lehrer Gustav Kampe.

Synode aufgenommen werden können." Damals waren die zwei genannten Synoden noch eines Glaubens, und in der Ohio-Synode gab es nur wenige Gemeindeschullehrer. In 1876 droht wieder die Schulkasse, mit einem Defizit von 15 Cents in Ohnmacht zu fallen. Doch die Gemeindekasse, mit einem Ueberschuß von $259.73 kommt ihr mit $50.00 zu Hilfe. Im Oktober ist die Schülerzahl auf 150 heruntergesunken.

Das Jahr 1877 fängt die Schulkasse an, wie jener Sekretär schrieb, mit „der ungeheuren Summe von 12 Cents", und die Gemeindekasse mußte wieder mit $50.00 aushelfen. Am 8. April bemerkte Pastor Kucher, in seinem Schulbericht, „daß unsere Schule, trotz der drei Schullehrer, noch nicht den gewünschten Zweck erreicht hätte, und daß eine durchgreifende Veränderung in unserem Schulwesen stattfinden müsse, um die Schule dahin zu bringen was sie wirklich sein sollte; es müsse ein neuer Lehrplan eingeführt werden, um die Kinder in den notwendigsten Fächern besser zu unterrichten." Das war gewiß kein guter Zustand, in dem die Schule sich befand, und diesmal hatte die Schulkasse keine Schuld daran. Am 22. April beschloß die Gemeinde, die Lehrerin am 1. Juni zu entlassen. Am 15. Juli berichtete Pastor Kucher, die Schule habe gute Fortschritte unter dem neuen Lehrplan gemacht. Am zweiten Weihnachtstag gab der Singchor ein Konzert.

Die Lehrerin entlassen.

Im Jahre 1878 gab es wieder einmal einen Lehrerwechsel. Am 24. März legte Lehrer Kampe einen, von der hiesigen missourischen Emanuels-Gemeinde an ihn ergangenen Ruf vor, und wurde entlassen. In ihm verlor die Gemeinde offenbar einen tüchtigen Lehrer. Er war fünf Jahre lang zweiter Lehrer an unserer Schule, und erteilte in den letzten drei Jahren von 1875 bis 1878 den ganzen englischen Unterricht. Er ist jetzt noch Oberlehrer an der Emanuels-Schule.

Lehrer Kampe wegberufen.

Ihm folgte am 10. Mai 1878, Lehrer Paul Ries von Kendalville, Ind. Er blieb aber nur ungefähr zwei Jahre, und folgte im September, 1880, einem Ruf einer Gemeinde in Adams County. Zu seinem Nachfolger beschloß die Gemeinde, im Oktober 1880, einen ersten Lehrer zu berufen, der im Englischen gut ist. Die Wahl fiel auf Lehrer Waschilewski, und der Beruf setzte ihm $600.00 und freie Wohnung aus. Lehrer Schwake wurde die zweite Lehrerstelle gegeben. Aber auch dieser neue Lehrer blieb nicht lange. Es war das Jahr 1881, in welchem die Ohio-Synode, wegen der neuen missou-

Lehrer Ries.

Lehrer Waschilewski.

rischen Gnadenwahlslehre, aus der Synodalkonferenz trat. In einer Gemeindeversammlung am 17. Juli, wurde Lehrer Waschilewski aufgefordert, die Missouri-Synode zu verlassen und sich der Ohio-Synode anzuschließen. Er erbat sich Bedenkzeit bis die Synoden sich versammelt hätten. Die weitere Verhandlung mit ihm wurde dem Kirchen- und Schulrat überlassen. Am 3. August 1881, beschloß obiges Untersuchungskomitee, „daß wir den Lehrer Waschilewski durchaus nicht zwingen wollen, etwas gegen sein Gewissen zu tun; daß wir aber die gegebene Erklärung als eine Lösung des Bandes ansehen, welches ihn bisher an die Gemeinde gebunden hat, und wir daher erklären, daß seine Stelle von heute an vakant ist." Dieser Beschluß wurde am 7. August 1881, von der Gemeinde einstimmig bestätigt.

Lehrer August Krüger.

Am 8. August 1881, wurde Lehrer August Krüger, von Galion, Ohio, berufen. Er hatte schon in Galion den Ruf eines tüchtigen Lehrers. Er war als erster Lehrer berufen, und die Schule machte bedeutende Fortschritte unter ihm. Er führte auch die Agentur für das neueingeführte Ohiosche Gesangbuch. Am 6. September 1882, wurde auch beschlossen, den Lehrern die Reisekosten zur Synode zu bezahlen. In der Geschichte der Gemeinde wurde es vergessen, darum muß hier berichtet werden, daß in diesem Jahre 1882, das „Karusell" verkauft wurde, wie im Protokoll vom 4. Mai steht. Am 22. April 1883, hatte der erste Lehrer 75 und der zweite 100 Schüler. Es scheint, daß bis dahin das Reinigen der Schule und das Feuer machen von den Kindern und Lehrern besorgt werden mußte. Durch Lehrer Krügers Betreiben wurde dieser Uebelstand am 6. Juni 1883, abgetan. Vom Januar bis Ostern 1884, war Lehrer Krüger schwer krank und wurde durch den Studenten von Woodville, O., Hermann Böse, vertreten. Sein Streit mit Pastor Kucher, im Jahre 1885, ist schon in der Geschichte der Gemeinde verzeichnet. Am 30. August 1885, wurde er entlassen, um einem Ruf nach Hamilton, Ohio, zu folgen. Er zog später nach Milwaukee, Wis., wo er sich an der Redaktion der „Germania" beteiligte und seither starb.

Lehrer Carl Bez.

Sein Nachfolger war der jetzige Pastor Carl Bez, in Detroit, Mich. Lehrer Bez trat seine Stelle als 1. Lehrer am 1. September, 1885, an. Nach den vorangegangenen Streitigkeiten in der Gemeinde, konnte man nichts anders erwarten, als daß die Schule in einem heruntergekommenen Zustande war. Die Schülerzahl war gering, und die



Lehrerin Lydia Kleinigees.



Lehrer August Krüger.



Lehrer Carl Bez, jetzt Pastor in Detroit, Mich.

Schulkasse noch geringer, so daß Lehrer Schwakes Gehalt auf $45.00 den Monat, und Lehrer Bezes auf $500.00 jährlich reduziert werden mußte.

Am 1. April, 1886, wurde Lehrer Schwake auf seine Resignation hin entlassen. Die Schülerzahl, nach des Pastors Schulbericht am 4. April, war nur 90. Lehrer Bez unterrichtete nun allein, und sein Gehalt wurde auf $700.00 erhöht. Am 8. September wurde Frl. Lydia Kleinegees als Lehrerin, mit einem Gehalt von $25.00 den Monat, angestellt. Im April 1887, wurde ihr Gehalt auf $30.00 gesetzt. Im August wurde ein anatomischer Atlas für $35.00 zum Gebrauch in der Schule angeschafft. Von Ostern bis Juni 1888, unterrichtete ein Seminarist aus Woodville die zweite Klasse, woraus wir schließen, daß Frl. Kleinegees abgetreten war.

Lehrer Schwake resigniert.

Am 8. April 1888, wurde Lehrer Philipp Scharmann als zweiter Lehrer berufen, und trat sein Amt am 20. Juli an. Sein Gehalt war $400.00. Doch ehe wir weiterfahren, müssen wir etwas versäumtes nachholen. Im Jahre 1886, nach einem 33-jährigen mühevollen, kümmerlichen Leben, ist die Schulkasse an der Schwindsucht gestorben. Sie durchwandelt nicht mehr, wie ein böser Geist, die Räume unserer Gemeindeschule. Sie ist mausetot und begraben. Durch ihre Verschmelzung mit der Gemeindekasse ist vom Kirchenrat, Schulrat, Lehrer, Pastor und der ganzen Gemeinde ein wahrer Alp entfernt worden.

Lehrer Philipp Scharmann.

Unter der geschickten, ja meisterhaften Führung Lehrer Bezes und seines zweiten Lehrers, Lehrer Scharmann, bekam die Schule, wegen ihrer Vortrefflichkeit, einen solchen guten Ruf, daß ihre Schülerzahl am 13. Januar 1889, auf 160 gestiegen war, und im Juli darauf, des zweiten Lehrers Gehalt auf $450.00 erhöht wurde. Im Protokoll vom 28. Juli dieses Jahres steht folgendes von Herrn Lehrer Bez: „Hierauf wünschte der Herr Pastor, daß Herr Lehrer Bez von der Gemeinde freundlich behandelt werden möchte, da er Theologie studiere, sowie auch, daß die Gemeinde erlauben möge, daß Herr Lehrer Bez mitunter predige.“ Daraufhin wurde nichts beschlossen, aber am 1. Dezember, nach Pastor Kuchers Resignation, wurde Lehrer Bez, welcher inzwischen sein Examen vor der Synode bestanden hatte, von der Gemeinde beauftragt, „die Amtshandlungen des Pastors zu verrichten, bis zur Einsetzung eines neuen Pastors, im Fall Pastor Kucher durch Krankheit in dieser Zeit verhindert würde, sie selbst zu verrichten.“

Eine schwere Trauer mußte Lehrer Bez während seines Hierseins durchmachen. Am 15. November 1887, starb ihm seine Ehegattin Elizabeth, geb. Hübner, im Alter von 21 Jahren, nach der Geburt ihres ersten Kindes. Die Leiche wurde am 17. November auf dem Gottesacker der Gemeinde beigesetzt, wo ihr auch bald nachher ihr Söhnlein zur Seite bestattet wurde. Allgemeines Mitleid erregte dieser Trauerfall, und wurde später Lehrer Bez von seinem Singchor der Ertrag eines Konzerts zur Bestreitung der Leichenkosten überreicht. Am 18. Mai, 1890, legte Lehrer Bez der Gemeinde seine Berufung als Pastor nach East Toledo, Ohio, vor, und wurde im Frieden entlassen. Die Schule, an welcher er so erfolgreich gearbeitet hatte, hinterließ er als eine zweiklassige Schule mit 150 Schülern in gutem Zustande. Von East Toledo kam er nach Detroit, wo er schon viele Jahre an der dortigen St. Markus-Gemeinde als Pastor im Segen wirkt.

Vom Jahre 1890 an, hat die St. Johannis-Schule einen ununterbrochenen, gesegneten Fortgang gehabt. Seit 1893 ist sie eine dreiklassige Schule. Ihre Schülerzahl ist stets über 200 geblieben, war einmal 250 und dieses Jahr, vor Abgang der Konfirmanden, 240. Seit Dezember 1897, wohnt sie unter dem Dache eines der schönsten Gemeindeschulhäuser der Stadt und der Synode, und der Oberlehrer in einer anständigen Lehrerwohnung daneben.

Doch lassen wir auch die Ereignisse dieser so aesegneten Jahre an unseren Augen vorübergehen. Am 7. August, 1890, nachdem die Gemeinde Lehrer Scharmann die erste Lehrerstelle vergeblich angetragen hatte, wurde Lehrer Jacob Stumpf, von East Saginaw, mit $750.00 Gehalt, als erster Lehrer und Organist berufen. Er nahm den Ruf an und fing im September seine Schule an mit 186 Kindern und nur zwei Lehrern. Lehrer Scharmann, dessen Gehalt im Juli auf $500.00 erhöht worden war, wurde im März 1891, nach Chatfield, Ohio, berufen, aber die Gemeinde konnte ihn nicht entbehren. Im Juli 1891, war die Schülerzahl auf 204 gestiegen, und Lehrer Scharmanns Gehalt wurde auf $600 erhöht. Im nächsten Jahre wurde der dritte Lehrer berufen, und die alte Lehrerwohnung hinter der Kirche zu einem Schulzimmer notdürftig eingerichtet. Am 12. Januar, 1893, wurde dann Lehrer Bernhardt Gärtner, vom Lehrerseminar zu Woodville, Ohio, mit $400 Gehalt als dritter Lehrer berufen. Derselbe unterrichtete die dritte Klasse bis zum 17. Feb., 1895, und wurde dann in Frieden entlassen, um einem Rufe der Dreieinigkeits-Gemeinde zu Columbus, Ohio, zu folgen. An seine

Lehrer Jakob Stumpf.

Lehrer B. Gärtner.

Die jetzigen Lehrer.



A. Oelke.

P. Scharmann. J. Stumpf.

Stelle wurde dann, am 25. März, 1895, Lehrer Adolph Oelke, von Pomeroy, Ohio, mit $500.00 Gehalt, berufen. Derselbe kam auch und bildete den dritten im Bunde der jetzigen Lehrer. „Stumpf, Scharmann, Oelke", das sind sie, „die drei Indianer", wie sie von ihren Kollegen auf Konferenzen und Synoden betitelt werden. Du siehst sie, lieber Leser, auf dem Bilde recht friedlich beisammen, aber kein bischen friedlicher als sie in ihrer Schule Hand in Hand arbeiten. Du siehst sie auch dort auf dem Bilde des Orchesters. Der in der Mitte, mit der Geige, mit dem scharfen Auge und der strammen Haltung, ist Lehrer Stumpf, der erste der „drei Indianer" und Dirigent des Orchesters; der mit dem Cello, ist Lehrer Scharmann, und dort hinten, mit der Klarinette, ist Lehrer Oelke. Auch auf dem Bild des Singchors wirst du sie beisammen finden. Nicht wahr, das ist schön und gut für die Schule und die Gemeinde, und auch für sich selbst, wenn die Lehrer so beisammen sind und harmonisch mit einander arbeiten. Da wirst du dich nicht wundern, daß die Schule blüht und der Pastor auf seine „drei Indianer" stolz ist, und Gott bittet, er möge sie immer so erhalten. Willst du sie aber recht kennen lernen, mußt du in ihre Schule kommen und sehen welche gute Disziplin sie halten und wie gründlich sie nach den besten Methoden unterrichten. Das Lob gibt ihnen nicht nur ihr Pastor, sondern andere auch, und die Resultate, welche sie erzielen, zeugen davon. Sie haben alle drei ihre pädagogische Ausbildung auf unserm Seminar, zu Woodville, Ohio, bekommen, und sind alle glücklich verheiratet. Lehrer Scharmann steht nun 15 Jahre, Lehrer Stumpf 13 Jahre und Lehrer Oelke 8 Jahre an dieser Schule, und werden alle hoffentlich noch viele Jahre im Segen an derselben wirken dürfen.

Lehrer Adolph Oelke.

Doch, nachdem wir nun das Lehrerpersonal ein wenig geschildert haben, wollen wir mit der Geschichte der Schule weiterfahren. Der am 21. Juli 1895, zum erstenmal erwählte Schulrat ist bis auf den heutigen Tag unverändert geblieben. Er besteht aus den Herren Geo. Weil, welcher zugleich Sekretär ist, Julius Stephan, Frank Warner, Geo. Welker und dem Pastor, welcher den Vorsitz führt. Dieser Schulrat versammelt sich auf den ersten Mittwoch in jedem Monat. Er hat sich nicht um den Unterhalt der Lehrer zu bekümmern. Das besorgt die Gemeinde selbst. Er hat über den Unterricht in der Schule zu wachen. Er bildet sich nicht ein, daß er mehr vom Schulehalten weiß als die Lehrer, wenigstens hat dieser Schulrat sich noch nicht so geberdet.

Der jetzige Schulrat

Der jetzige Schulrat.



Frank Warner. George Weil.

Pastor H. P. Dannecker.

George Welker. Julius Stephan.

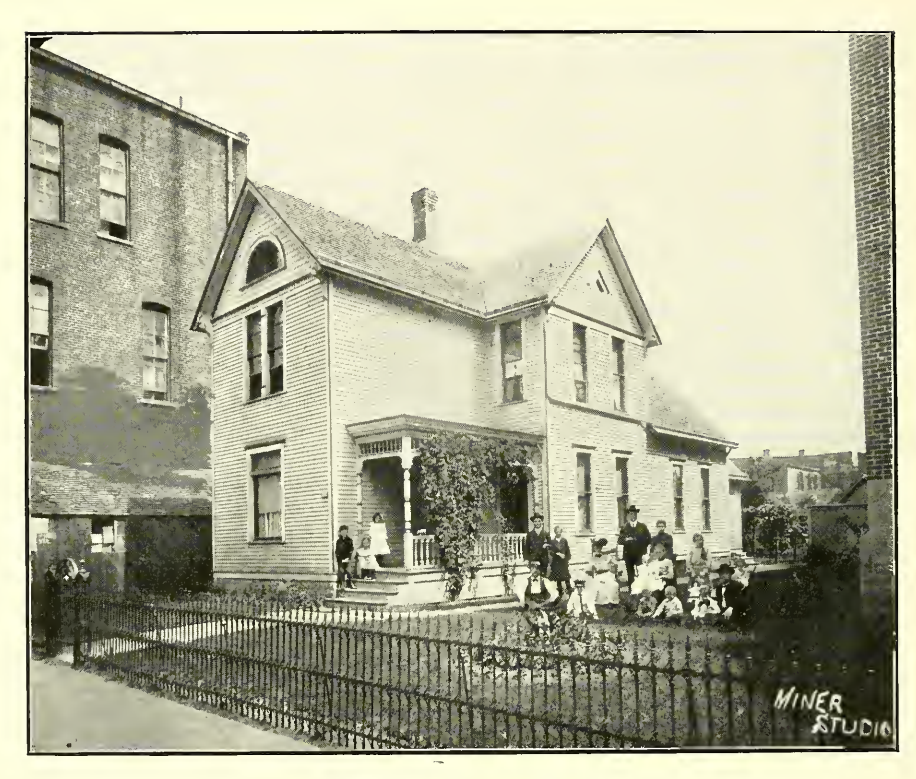
Sein Wahlspruch ist nicht „herrschen“ sondern „helfen.“ Er ist herzlich froh wenn die Lehrer sich an den Lehrplan, welcher von der Gemeinde vorgeschrieben ist, halten, und ihrem Rufe gemäß, arbeiten und leben, und hat bis jetzt noch keine Veranlassung gehabt irgend einen Lehrer daran zu erinnern. Er schafft alle nötigen Lehrmittel an, und bestreitet die Unkosten aus seiner eigenen Kasse, welche, durch den Ertrag des jährlichen Kinderkonzerts im Juni, meistens über $100.00, immer wieder angefüllt wird. An Lehrmitteln, von denen die meisten durch Vermittlung dieses Schulrats angeschafft worden sind, besitzt die Schule folgende: einen anatomischen Atlas, einen „Lunatelles“, oder astronomischen Globus, einen geographischen Globus, Landkarten von „Rand & McNally“, biblische Landkarten von „Goodrich“, zwei andere Landkarten von Palästina und Pauli Missionsreisen, eine Lesemaschine, eine Rechenmaschine von Lehrer Lorenz aus Detroit, Michigan, Bilder für Anschauungsunterricht, Bilder für biblische Geschichte, Weights and Measures: liquid, dry and mensuration. Außerdem ist eine Schulbibliothek angefangen worden mit zwei prächtigen Schränken und 300 Bänden, welche jedes Jahr einen Zuwachs von $25.00 wert Bücher erhält. Das alles besorgt der Schulrat mit größter Freude, und konnte dabei immer noch $300.00 zur Tilgung der Gemeindeschuld vor zwei Jahren beitragen, und dieses Jahr den unteren Stock des Schulhauses für $150.00 malen lassen. Auch sind die hübschen Bilder, welche die Schulzimmer schmücken, der Sorge des Schulrats zu verdanken. Besonders verdienstlich hat sich der Schulrat in den letzten Jahren dadurch erwiesen, daß er sich große Mühe gab, womöglich alle schulpflichtigen Kinder in der Gemeinde in unsere Schule zu bringen. Dazu mußten solche saumselige Eltern oft besucht und ermahnt werden, und der „Besuch“ war nicht immer der angenehmste. Es gibt eben Leute, die keine „Gemeindeschule“ haben wollen, und wenn sie noch so gut ist. Vor einer „religionslosen Schule“ haben sie keine Furcht. „Biblische Kenntnisse“ stehen bei ihnen nicht oben an der Liste der guten Dinge, welche sie ihren Kindern zugedacht haben. Die „Zucht und Vermahnung im Herrn“ ist ihnen nicht das Mark der Kinderzucht. Loyalität zur Gemeinde, Treue zur lutherischen Kirche sind bei ihnen zur bloßen Liebhaberei, zu einer Geschmacksache heruntergesunken, die einen Menschen weder besser noch schlechter machen. Ob ihre Kinder in der Lehre des Wortes Gottes, und das ist der unvergleichliche Katechismus Luthers mit seinen fünf Haupt-

Lehrer Stumpf's Schulzimmer.

stücken — ob ihre Kinder in diesen fünf Hauptstücken fest gegründet werden; ob sie mit der Geschichte ihrer Kirche vertraut werden; ob sie die Kernlieder ihrer Kirche kennen gelernt und sich ins Gedächtnis zur Zehrung auf der schweren Reise nach dem himmlischen Kanaan eingeprägt haben; ob sie genug Bibelkunde und biblische Geschichte gelernt haben, um eine lutherische Predigt recht zu verstehen: das alles ist vielen amerikanischen Lutheranern, wenn nicht ganz gleichgültig, doch so unwichtig, so entbehrlich, so leicht ersetzbar durch vorgebliche Aequivalente, daß sie gar keines Begriffes, keines Verständnisses der Notwendigkeit der allerbesten Gemeindeschule, fähig sind. Unsere Kirchenordnung sagt: „Auch ist jedes Gemeindeglied verpflichtet, daß es die Kinder so ihm Gott gegeben, in zarter Kindheit taufen lasse, dieselbigen christlich erziehe und sie zur Gemeindeschule, Christenlehre und öffentlichen Gottesdienst anhalte.“ Solche Leute, wie wir sie oben beschrieben haben, zum Gehorsam gegen diesen Paragraphen zu bewegen, ist wahrlich keine leichte Arbeit. An solche Arbeit aber, hat sich der Schulrat gemacht, und daß es ihm gelungen ist, alle Kinder, bis auf ganz wenige Ausnahmen, in die Schule zu bringen, ist vonseiten der Gemeinde des Lobes und Dankes wert.

Parallel-Klassen.

Jeder Lehrer hat gewisse Jahrgänge. Lehrer Oelke hat die zwei ersten, Lehrer Scharmann die zwei nächsten, und Lehrer Stumpf die vier letzten. Wenn das Schuljahr herum ist, kommt Lehrer Oelkes zweite Klasse in Lehrer Scharmanns Stube, und Lehrer Scharmanns zweite Klasse in Lehrer Stumpfs Stube. Weil nun die Schülerzahl so groß ist und wir nur drei Lehrer haben, kam es am 12. April, 1896, und noch einige Male später, vor, daß Lehrer Scharmanns Klasse zu groß war um in Lehrer Stumpfs Zimmer aufgenommen zu werden. Es mußten darum zwei Parallelklassen gebildet werden, d. h., die Hälfte, entweder die Knaben oder die Mädchen, kam in Lehrer Stumpfs Stube, und die andere Hälfte blieb bei Lehrer Scharmann, wurde aber von ihm in denselben Fächern unterrichtet in denen Lehrer Stumpf die andere Hälfte unterrichtete. Im Anfang war es manchen Eltern unbegreiflich, warum ihre Kinder, die doch zur Versetzung fähig waren, immer noch bei Lehrer Scharmann blieben, aber jetzt ist man so ziemlich daran gewöhnt.



Die jetzige Lehrerwohnung.

Nichts schadet einer Schule mehr, als die Versetzung unfähiger Schüler. Ist ein Kind, wegen geringer Begabung oder zu oftem Schulversäumnis oder auch Trägheit, am Schluß des Jahres durchaus nicht fähig, in der vorrückenden Klasse mitzukommen, so sollte es, um seiner selbst und um der Klasse willen, unter keinen Umständen, versetzt werden. Es ist der gewisse Ruin der Schule, wenn man eine solche unsinnige Versetzung vonseiten der Eltern erzwingt oder vonseiten der Schulbehörde zuläßt. Vor solcher Torheit ist unsere Schule bisher, Gott sei Dank, bewahrt geblieben. Es hat ja keinen Eltern gefallen, daß ihre Kinder sitzen blieben, aber dadurch, daß unsere Lehrer einige Wochen vorher, ehe die Schule schließt, den Schulrat auf solche Kinder aufmerksam machten, und mit diesen Eltern darüber sogleich verhandelt, und ihre Einwilligung dazu eingeholt wurde, ist es nicht oft vorgekommen, daß Eltern „böse" wurden weil ihre Kinder nicht versetzt werden konnten. Daher kommt es, daß manche Konfirmanden aus der zweiten Schulklasse kommen.

Versetzung der Schüler.

Im Sommer 1899, versammelte sich die allgemeine Lehrerkonferenz in der Gemeinde, und hielt ihre Sitzungen, mit sichtlichem Behagen, in dem „schönsten Schulhause der Synode." Daß die St. Johannis-Gemeinde, als eine Freundin der so vielfach verschmähten Gemeindeschule, ihr gebührendes Lob erhielt, versteht sich von selbst.

Lehrerkonferenz.

Am 13. Januar, 1901, wurde des dritten Lehrers Gehalt auf $600.00 erhöht. Das öffentliche Schulexamen ist vor mehreren Jahren, mit Erlaubnis der Gemeinde, fallen gelassen worden. Statt dessen werden schriftliche Prüfungen gehalten. Damit hat aber nicht der Besuch der lieben Eltern abgetan werden sollen. Die Lehrer sehen es sehr gerne, und es ist auch gut für die Schule, wenn Eltern und Schulfreunde, nicht nur am „letzten Tage", sondern zu jeder Zeit, zu Besuch kommen.

Wohl alle Kinder freuen sich auf den Schluß der Schule, aber die Kinder unserer Gemeindeschule haben eine ganz besondere Ursache, sich darauf zu freuen. Es war in den letzten sechs Jahren der Gebrauch, unsere Schule mit einem Kinderkonzert zu schließen. Das ist ein Leben, schon bei der Vorbereitung darauf. Da wird marschiert und exerziert, gesungen und deklamiert, daß einem die Ohren gellen. Bän-

Das Kinderkonzert.

Die Schulhalle.

der, Fahnen, Schießgewehre, Besen, Eimer, Bürsten, bunte Kleider, weiße Kleider, Uniformen in allen Farben, und was nur im entferntesten zu einem „Konzerte" nötig sein kann, wird zusammen getragen. 1500 bis 1800 „Tickets", zu 10 Cents das Stück, werden durch die Kinder in der kürzesten Zeit verkauft. Zweimal hat sich die große Schulhalle noch jedesmal zu diesen Konzerten angefüllt. Zuerst spielt das



Prinz Heinrich in Amerika.

Orchester auf, und dann kommen die Deklamationen, und „Drills", und zweistimmige Schullieder. Wie leuchten da nicht die kleinen Gesichter vor Freude, und Eltern und Freunde schwitzen gerne zwei Stunden lang, wenn es sein muß, und kommen manchmal am nächsten Abend wieder, um den „Prinz Heinrich", oder die „Tintenbuben", oder die „zehn kleine Negerlein" noch einmal zu sehen. Und wenn das Konzert am ersten Abend vorüber ist, eilen die Kinder, wie sonst nie, in ihr Schulzimmer hinunter und setzen sich in ihre Bank, wo jedem, von den Frauen des Missionsvereins, eine Portion ice cream

und ein Stück Süßkuchen zum Abschied vorgesetzt wird, und jedes Kind, und vielleicht auch manches Große denkt: „Ach, wenn nur immer Konzert wäre.“

Schluß.

Gott sei Lob und Dank, daß wir damit die Geschichte unserer lieben Schule schließen können; daß unsere jüngste Erinnerung an die Schule, und die Erinnerung der Lehrer und des Schulrats und der ganzen Gemeinde, nicht durch die Mißtöne garstigen Zanks und Streits getrübt ist, sondern eine Erinnerung ist, in welcher der herrliche Gesang und die jubelnde Freude des letzten Kinderkonzerts, wie ein liebliches Echo, unvergeßlich weiterklingt. Und für alles was Gutes und Vortreffliches an unserer Schule ist, für das neue Schulhaus, für die große Schülerzahl, für die drei tüchtigen Lehrer, für den treuen Schulrat, für Frieden und Segen und alles, was zum Gedeihen derselben beigetragen hat, sei Gott in Ewigkeit Dank gesagt. Möge er seine schützende Hand über diese heilige Erziehungsstätte seiner eigenen, durch Christi Blut so teuer erworbenen, Schäflein, in Gnaden ausbreiten, und dem Teufel nicht gestatten, daß er sie zerstöre. Vielleicht gehen der amerikanischen Christenheit, in den nächsten 50 Jahren, die Augen auf über den schrecklichen Leichtsinn, mit welchem ein so großer Teil derselben sich jetzt mit religionslosen Schulen für ihre unkonfirmierten Kinder begnügt, und werden dann, im ganzen Lande, sogar von den Sekten, Gemeindeschulen weit und breit gegründet. Möge dann die St. Johannis-Schule, beim 100-jährigen Jubiläum, als ein Denkmal der Weisheit und Gottesfurcht ihrer Gründer und Befürworter, und, vor allem, zur Ehre Gottes, glänzen.

Dritter Teil.

Geschichte der Vereine.



Geschichte der Vereine.

Die Frauenvereine.

In der ev.=luth. St. Johannis=Gemeinde, zu Fort Wayne, Ind., bestehen drei Frauenvereine. Das scheint etwas viel zu sein, hat aber seinen Grund. Es sind zwei Vereine, welche ihre Versammlungen in den Häusern halten, und da nicht viele Häuser in der Gemeinde sind, welche beide auf einmal fassen könnten, so ist es notwendig, daß sie besondere Versammlungen halten. Der dritte und größte Verein hält seine Versammlungen am Sonntag in der Kirche, und beabsichtigt ein Gesamtverein der beiden anderen zu sein. Wir lassen nun ihre Geschichte nach einander folgen, und freuen uns, die beiden häuslichen Vereine im Bilde aufführen zu können, und nimmt man die Bilder zusammen, so hat man auch ein Bild des Gesammtvereins, mit dessen Geschichte wir auch anfangen wollen.

Der Gesammtverein.

Das erste Protokoll dieses Vereins giebt den Ursprung und Zweck desselben an, und lautet wie folgt:

„Am 1. Sonntag im August 1893, forderte Herr Pastor Dannecker die Frauen der Ev.=Luth. St. Johannis=Gemeinde auf, sich nachmittags, nach der Christenlehre, in der Kirche zu versammeln, um den, seit längerer Zeit eingeschlafenen Frauenverein, wieder ins Leben zu rufen. Es war eine nette Anzahl Frauen nachmittags versammelt. Herr Pastor Dannecker eröffnete die Versammlung mit Gebet; alsdann wurden die Beamten erwählt: Frau Mary Huser und Frau Wilhelmine Schwake. Es wurde beschlossen, einmal monatlich, und zwar, wenn sonst nichts im Wege, am ersten Sonntag im Monat, nachmittags nach der Christenlehre, sich zu versammeln, und als dann die Beiträge zu entrichten, und über sonstige Angelegenheiten zu beraten. Dann entließ Herr Pastor Dannecker die Versammlung mit dem Segen." W. Schwake.

Daraus geht hervor, daß dieser Verein nun 10 Jahre alt ist. Seine Gliederzahl nahm immer zu, und ist jetzt über 200. Jedes Glied bezahlt einen monatlichen Beitrag von 10 Cents oder so viel darüber, wie seine Mittel erlauben. Daß ein solcher Verein, mit einer Durchschnittseinnahme von über $20.00 per Monat, viel Gutes

tun kann, ist selbstverständlich. In Frau Wilhelmine Schwake, welche, in den ersten sieben Jahren, mit Ausnahme zeitweiliger Vertretung, (vom April bis zum August 1899, durch Frau Wilhelmine Hoffmeister), das Protokoll führte und dem Verein als Präsidentin vorstand, hatte der Verein eine geübte und eifrige Führerin, und es wurde allgemein bedauert, als sie am 25. November 1900, ihr letztes Protokoll vorlas, und dem Verein mitteilte, daß sie Fort Wayne verlassen werde. Es wurde ihr der öffentliche Dank des Vereins ausgesprochen.

Frau Mary Huser hat, seit Anfang des Vereins, die Kasse treulich verwaltet, wofür ihr der Dank des Vereins gebührt.

Seit Januar 1897, versammelt sich der Verein am letzten statt am ersten Sonntag im Monat. Vom Februar bis Juni 1901, führte Herr Lehrer Oelke das Protokoll, und seit jener Zeit ist der Pastor Vorsitzer und Sekretär. Im Mai 1901, übernahm der Verein einen $1000.00 „block“ von der Gemeindeschuld, woran er seither abbezahlt. Vor jener Zeit gab er aus: für eine Fußmatte, 75 Cents; Lesemaschine für die Schule, $27.00; Kirchhof, $100.00; Trustees zu verschiedenen Zeiten, $250.00, $600.00 und $100.00, zusammen $950.00; Woodville Seminar, $10.00; basement im Schulhause $900.00. Im ganzen hat der Verein in den 10 Jahren seines Bestehens $4,031.51 eingenommen, wovon $3,857.15 ausgegeben worden sind.

Solche Tätigkeit ist ein Beweis daß der Verein kräftiges Leben hat und voraussichtlich noch lange bestehen wird. Alle Frauen der Gemeinde sollten dazu gehören, und nicht die 10 Cents bereuen, welche sie monatlich beizutragen haben. Es ist nicht viel für den einen, aber wenn viele sich daran beteiligen, kann Großes für den Herrn und sein Reich getan werden. Möge der Verein noch lange bestehen, und viel Gutes wirken.

Der Nähverein.

Der Nähverein ist der älteste Frauenverein in der Gemeinde. Er wurde im Jahre 1881 gegründet. Die ersten Beamten waren: Frau Rosine Hohnhaus, Präsidentin; Frau Maria Läpple, Sekretärin; und Frau Wilhelmine Hoffmeister, Schatzmeisterin. Der Zweck des Vereins war, alle zwei Wochen zusammen zu kommen und zu nähen und stricken, zum Besten der Synodalanstalten, besonders des Waisenhauses in Richmond, Ind. Bei jeder Versammlung des Vereins wird natürlich auch gegessen und getrunken, Kaffee und was dazu gehört, und auf dem Tische steht jedesmal die unvermeidliche Kollekten-



Der Nähverein.

tasse, in welche jeder Gast, nach Belieben, ein Opfer legt. Mit diesem Gelde wird dann das nötige Zeug gekauft, woraus der Verein Kleider und Bettzeug fürs Waisenhaus näht. Auf Weihnachten wird dann alles in eine große Kiste verpackt und an die betreffende Anstalt geschickt.

Seit dem Bau unseres neuen Schulhauses, im Jahre 1897, hat der Verein auch mitgeholfen die großen Auslagen zu bestreiten, und im Jahre 1901 übernahm er einen $500.00 block der Gemeindeschuld, welchen er abbezahlt hat, und sich jetzt wieder seinem ursprünglichen Zwecke widmet. Der Verein hat noch dieselben Beamten, welche er bei seiner Gründung hatte, ausgenommen Frau Maria Läpple, welche zu ihrer Ruhe eingegangen ist. In den 22 Jahren seines Bestehens sind die folgenden Glieder des Vereins gestorben: Maria Läpple, Friederike Läpple, Johanna Schwarz, Christine Traub, Sybille Bresink, Barbara Braun, Catharine Kopenhöfer, Wilhelmine Kierspe und Charlotte Leikauf. Alle fünf Jahre feiert der Verein sein Stiftungsfest. Das 5jährige wurde bei Frau Rosine Hohnhaus, das 10jährige und 15jährige bei Frau Sophie Jacobs und das 20jährige, vor zwei Jahren, im Schulhause gefeiert. Bei letzterem hielt Herr Pastor J. J. Weiß, aus Delphos, Ohio, die deutsche, und Herr Pastor A. O. Swinehart, damals Pastor der hiesigen Gnaden=Gemeinde, die englische Rede. Pastor Dannecker las bei der Gelegenheit einige Verse, ein „Gedicht" wie sich eine der Frauen geäußert hat, „worin alle unsere Arbeit poetisch besungen wird." Das „Gedicht" ließ der Verein drucken, und verkaufte es zum Besten seiner Kasse. Auf Wunsch der Frauen erscheint es auch im Jubiläumsbuch.

Das Lied vom Nähkorb.

Im St. Johannis=Nähverein
Der Nähkorb bin ich ja;
Vor zwanzig Jahren trat ich ein,
Und bin noch immer da.

Ich war beim ersten Mal dabei,
Frau Läpple lud uns ein;
Ich war noch jung und schön und neu,
Wie manche im Verein .



Der Nähverein.

Das waren zwanzig Jahr zurück,
Wie doch die Zeit vergeht!
Da wurde mancher Strumpf gestrickt,
Und manches Hemd' genäht.

Wer zählt die Stiche und die Näht',
Die Maschen, Nadeln blank,
Die Worte, die dabei gered't,
Den Kaffee, den man trank?

Vom Kaffee hab' ich nichts gekriegt,
Beim Reden war ich stumm;
Doch was man hat genäht, gestrickt,
Trug ich zuerst herum.

Gekleidet war ich immer gut,
Ich trug ja alles neu;
Nur trug ich keinen Federhut,
Das sag' ich nebenbei.

Ach, was ich doch getragen schon
In diesen zwanzig Jahr'?
Die Wäsche trug kein Königssohn,
So lang' die Erde war.

Dreihundert neunzig Hemdelein,
Das ist 'ne große Zahl;
Sechshundert sieben Höselein,
Weh tat mir oft die Wahl.

Darüber kamen Unterröck',
An neun und sechzig Stück;
Und fünfzig Kleider ohne Fleck,
Bedeckten sie zum Glück.

Dreihundert neun und sechzig „Waists.;
Und Schürzen, neu und rein,
Zwei hundert drei und vierzig — flößt's
Respekt euch nicht bald ein?

Nachthemden sechs und dreißig trug
Ich in den zwanzig Jahr';
Und Strümpfe, dick und warm genug,
Vier Hundert siebzig Paar.

Handschuhe auch, aus guter Woll',
Es ist gewißlich wahr,
Noch ein Paar mehr, so wären's voll
Ein Hundert fünfzig Paar.



Lehrer J. Stumpf's Klasse.

Und all' das Bettzeug — Spaß beiseit', —
So hoch wär' kaum, ich wett',
Läg es auf einem Haufen heut',
Ein deutsches Federbett.

„Quilts", sechs und dreißig Stück — das nahm
Doch manche Stunde hin;
Die Waisenmutter eins bekam,
Eins die Frau Pfarrerin.

Und „Comforters", sehr gut wattiert,
Recht lang und breit und dick,
Daß nicht der halbe Mensch erfriert:
An fünf und fünfzig Stück.

Leintücher, Hundert Stück und vier
Und vierzig glatt und frisch,
So weiß wie Schnee, man hielt sie schier
Für Damast auf den Tisch.

Zwei hundert Kissenüberzüg'
Und fünf und zwanzig Stück;
Wer darauf schläft — 's ist keine Lüg' —
Der träumt gewiß von Glück.

Und dann der Teppich noch, der acht
Und achtzig Ellen maß;
Das Herz hat dem gewiß gelacht,
Der ihn zuletzt besaß.

Die sieben Hundert Thaler und
Noch sechs und dreißig, bar,
Beschließen bis auf diese Stund',
Das ganze Inventar.

*　　*　　*

Wo sind die Sachen, sage mir's,
Die Strümpfe und Handschuh'?
Wo sind die „Quilts" und „Comforters?"
Wer deckt sich damit zu?

In's Waisenhaus, nach Richmond ging
Manch' Weihnachtskiste voll;
Auch Afton, jetzt St. Paul, empfing
Abwechselnd seinen Zoll.

Columbus und auch Woodville sind
Bedacht; es trug sogar
Ein solches Hemd manch' Negerkind
Im fernen Baltimore.



Lehrer A. Oelke's Klasse.

Wer sie bekam, welch Waisenkind?
Wir frugen nicht darnach;
Gott weiß schon, wer die Armen sind,
Das ist auch seine Sach'.

Ein Waisenkind ist Gottes Gast,
Des Himmels Lieblingskind;
Und wer ein solches Kindlein haßt,
Wer es verleit' zur Sünd';

Es hungern, frieren, weinen läßt,
Nach Vater, Mutter schrei'n;
Von seiner Tür es grausam stößt,
Deß Herz ist wie ein Stein;

Dem wird es schlimmer noch ergeh'n
Als Josephs Brüderschar;
Vor Gott muß er beschämt einst steh'n,
Der grausame Barbar.

Doch jeder, der Barmherzigkeit
An solchem Kinde tut,
Und mir zulieb sein Herz erfreut,
Der tut es mir zu gut.

So spricht der Herr, der große Freund
Der Waisen überall;
Ja, wer mit Seinen Armen weint,
Der dient ihm allemal.

Fahrt hin ihr Hemden, Höselein,
Ihr Strümpfe und Handschuh';
Gott weiß die Füß' und Händelein,
Die ihr gedecket zu.

Wie manche Nacht vom Himmelsdom
Schaut Gott auf solches Kind,
Wenn es im Nachtkleid faltet fromm
Die Hände noch geschwind,

Und lispelt still sein Nachtgebet
Zu Jesu, seiner Freud',
Hinauf zum Thron der Majestät:
„Breit aus die Flügel beid!

Ich habe ja kein Vaterhaus,
Ich hab' kein Mütterlein;
Ach, breite deine Flügel aus
Und schließ dein Küchlein ein."



Lehrer P. Scharmann's Klasse.

Da rühret sich der Himmel schnell,
Das Perlentor springt auf,
Des Herren Engel, licht und hell,
Fliegt hin in vollem Lauf

Zum Waisenkind im Nachtkleid dort,
Zu Gottes Küchlein klein,
Und wischt ihm alle Tränen fort,
Legt's in sein Bettelein,

Und glättet mit der Engelshand
Das Kissen sanft zur Ruh',
Und giebt ihm einen Kuß zum Pfand,
Und deckt es freundlich zu.

Und Leintuch, Decke, „Quilt“ und Hemd'
Der Engel prüft genau:
„Die Sachen sind mir gar nicht fremd,
Ich kenne wohl die Frau.

Ich kenn den Stich, ich kenn die Naht
An diesem Hemdelein;
Die Hand, die das geliefert hat,
Kann nur der Liebe sein.“

Dann breitet er die Flügel aus,
Küßt noch einmal das Kind,
Fliegt segnend über jedes Haus,
Wo er die Liebe find't;

Fliegt aufwärts durch die schwarze Nacht,
Fliegt durch das Himmelstor;
Fliegt hin zum lieben Gott, ganz sacht',
Und flüstert ihm in's Ohr.

O, selig, dessen Nam' er nennt,
Und des die Sticke sind,
Die Gottes Engel gleich erkennt
An solchem Waisenkind.

* * *

Ich bin nun leer; was der Verein
Seit zwanzig Jahren her,
Gesammelt in den Korb hinein,
Ist fort, und ich bin leer.

Ob ich darüber klagen will?
Das sei mir heute fern!
Im Gegenteil, ich freu' mich still,
Und denke an den Herrn;

Den Herrn mit seiner Liebe groß,
Der gänzlich sich auszog;
Der leer, ganz leer hing, nackt und bloß,
Zuletzt am Kreuze hoch.

Ich denke, wie der Spötter Mund
Das größte Lob ihm spricht:
„Er hat geholfen andern, und
Sich selber hilft er nicht."

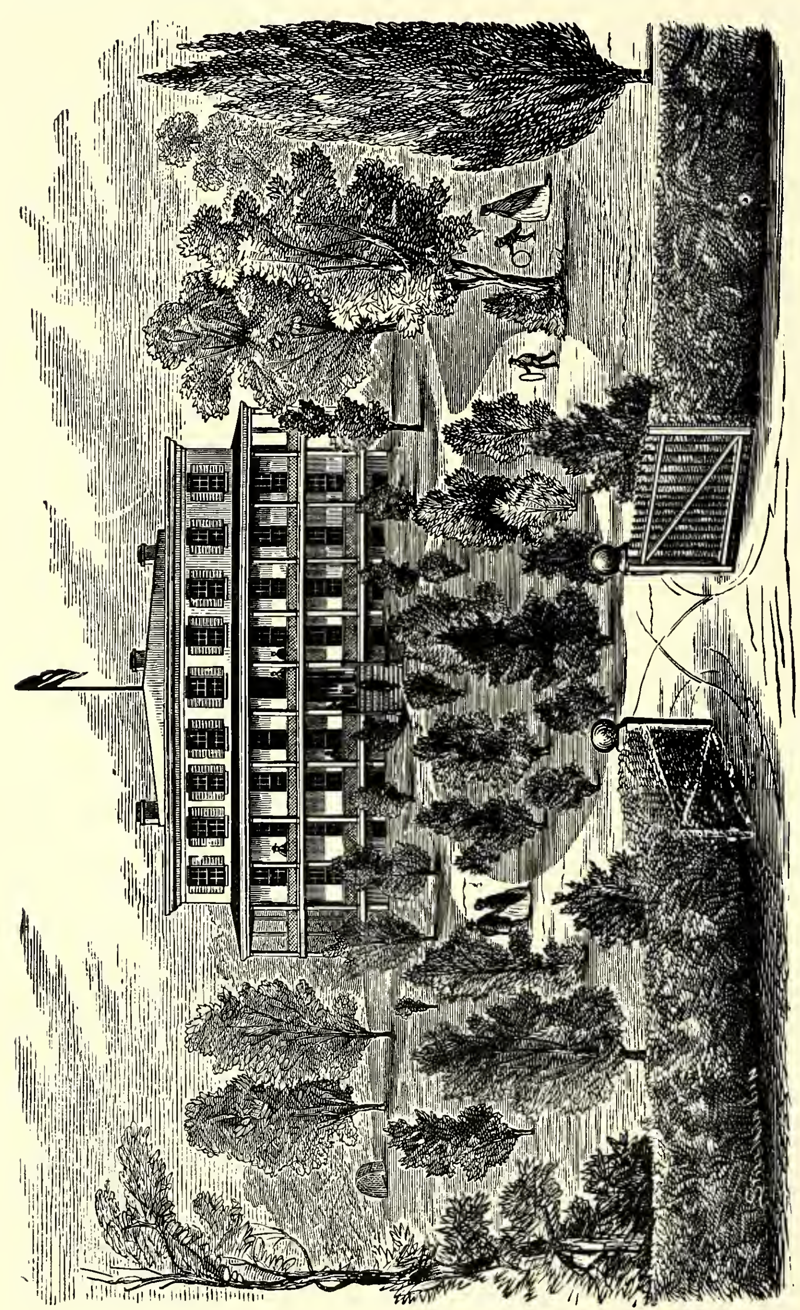
So schäm' ich mich nicht, leer zu sein;
Dem Armen ist's zu gut;
Und rate allen im Verein:
Geht hin, das Gleiche tut!

Leert aus, leert aus, so lang's noch Zeit,
Wischt fremde Tränen ab;
Nichts nimmt man in die Ewigkeit,
Als was die Liebe gab.

Das ist das Lied vom Nähkorb, der
Jetzt zwanzig Jahr' alt ist;
Es mehre sein Geschlecht der Herr,
Zur Ehre Jesu Christ!

Folgende Liste enthält die Namen der Glieder des Nähvereins:

Frau Friederike Braun.
„ Cath. Betz.
„ Ottilie Betz.
„ Ursala Bender.
„ Cath. Brunner.
„ Barbara Beck.
„ Margarethe Beck.
„ Maria Bittler.
„ Maria Bufink.
„ Rosine Brudi.
„ Marg. Clauß.
„ Cath. Dannecker.
Fräul. Barbara Degitz.
Frau Caroline Einsiedel.
„ Maria Emrich.
„ Maria Epple.
„ Sophie Eisenacher.
„ Anna Engelking.
„ Maria Fortmeyer.
„ Auguste Fortmeyer.
Frau Clara Fortmeyer.
„ Maria Frech.
„ Wilhelmine Geller.
„ Regine Gutermuth.
„ Ernestine Gollmer.
„ Anna Göbel.
„ Wilhelmine Hoffmeister.
„ Rosine Hohnhaus.
„ Sybille Heingärtner.
„ Maria Holzworth.
„ Maria Hill.
„ Dorothea Herbst.
„ Cath. Matthias.
„ Susanna Martin.
„ Maria Mundt.
„ Maria Motz.
„ Barbara Meyer.
„ Christine Meyer.
„ Lisette Meyer.
„ Eliz. Michel.



Das Wernle Waisenhaus, Richmond, Ind.

Frau Louise Mühlenbruck.
" Anna Miller.
" Christine Mauthe.
" Elise Neeb.
" Lisette Nooz.
" Rosa Oelke.
" Magd. Rauh.
" Maria Reber.
" Barbara Rothenberger.
" Barbara Riethmiller.
" Cath. Riedmiller.
" Maria Rehm.
" Magd. Rudolph.
" Rosine Ruhl.
" Rosine Rhein.
" Magd. Reeps.
" Elise Siebold.
" Cath. Sutorius.
" Ida Sieling.
" Barbara Sauerteig.
" Louise Schönherr.
" Sophie Schäfer.
" Maria Schweiß.
" Clara Scharmann.
" Caroline Jung.
" Louise Jacob.
" Sophie Jacobs.
" Pauline Jacobs.
" Agathe Kronmiller.
" Sophie Kiefer.
" Maria Kienzle.
" Marg. Kienzle.
" Dora Kull.

Frau Christiana Kull.
" Maria Kirby.
" Catharine Kabisch.
" Maria Kögel.
" Wilhelmine Koop.
" Pauline Klett.
" Rosine Keller.
" Eliz. Linker.
" Pauline Lapp.
" Amalie Langohr.
" Anna Lang.
" Anna Lührmann.
" Maria Steinhäuser.
" Ottilie Steinke.
" Anna Streicher.
" Eliz. Stephan.
" Wilhelmine Stumpf.
" Anna Strodel.
" Christine Strodel.
" Maria Strom.
" Marg. Strom.
" Johanna Spiegel.
" Marg. Trautmann.
" Maria Trautmann.
" Daisy Trautmann.
" Maria Thompson.
" Cath. Tag.
" Friederike Thieme.
" Walpurga Ulmer.
" Marg. Vogt.
" Cath. Wiedmann.
" Louise Weller.
" Christine Westphal.

Der Missions=verein.

Im Jahre 1897 wurde ein zweiter Frauenverein, der sich in den Häusern von Gemeindegliedern versammelt, gebildet. Er fing mit 41 Gliedern an, und wählte zu seinen ersten Beamten, als Präsidentin, Frau Maria Lenz, als Sekretärin, Frau Maria Kronmiller, und als Schatzmeisterin, Frau Caroline Rothenberger. Die zwei letztgenannten blieben in ihren Aemtern bis auf den heutigen Tag. Im zweiten Jahre war Frau Sarah Thieme Präsidentin, und seit 1900 Frau Julie Warner.

Der Verein wollte sich dem Werk der Mission widmen, ist aber bis jetzt noch nicht fertig geworden mit gewissen Verpflichtungen, welche er zur Unterstützung der Gemeinde auf sich genommen hat. So bald

Der Missionsverein.

er die Hände frei bekommt, ist es seine Absicht, entweder arme Studenten, die fürs heilige Predigtamt studieren, zu unterstützen, oder die teilweise Unterstützung eines Missionars zu unternehmen. Aus diesem Grunde nennt er sich den Missionsverein.

Seit seiner Gründung in 1897, also in den verflossenen sechs Jahren, hat der Missionsverein im Ganzen $1211.13 gesammelt. Dieses Geld wird durch regelmäßige, monatliche Beiträge von fünf Cents für jedes Glied, sowie auch durch den Verkauf verschiedener Artikel, die von den Gliedern unentgeltlich genäht oder gehäkelt werden, zusammengebracht. Die Versammlungen finden jeden zweiten Donnerstag im Monat statt, und ist jedes Glied verpflichtet, wenn die Reihe nach dem Alphabet an sie kommt, den Verein in ihr Haus aufzunehmen. Natürlich wird dabei auch, wie im Nähverein, gegessen und getrunken. Der Verein hat zwei $500.00 blocks, also $1000.00 der Gemeindeschuld auf sich genommen, und davon bis jetzt $442.00 abbezahlt. Nur ein Glied, Frau Sophie Smick, hat der Verein seit seinem Bestehen durch den Tod verloren. Die Glieder des Vereins sind:

Frau Louisa Bachmann.
" Caroline Bachmann.
" Louise Benz.
" Maria Beck.
" Maria Bittler.
" Louise Braun.
" Bertha Braun.
" Maria Bufink.
" Anna Burger.
" Rosine Brudi.
" Rosine Certia.
" Cath. Dannecker.
" Wilhelmine Feistkorn.
" Maria Figel.
" Wilhelmine Geller.
" Anna Geller.
" Sophie Klump.
" Emilie Korn.
" Eliz. Korn.
" Maria Kronmiller.
" Louise Krüper.
" Maria Laumann.
" Louise Lapp.
" Kittie Lease.
" Maria Lenz.
Frau Maria Meyers.
" Anna Meyers.
" Clara Motz.
" Anna Rees.
" Louise Rapp.
" Emma Reiling.
" Caroline Rothenberger.
" Johanna Göglein.
" Marg. Gutermuth.
" Maria Haag.
" Maria Heingärtner.
" Maria Huser.
" Wilhelmine Kaade.
" Anna Kaade.
" Eliz. Kaade.
" Maria Kabisch.
" Anna Kabisch.
" Emma Kierspe.
" Helene Kierspe.
Fräul. Ellen Kierspe.
Frau Pauline Krohn.
" Louise Schwarz.
" Louise Streicher.
" Auguste Sherbondy.
" Wilhelmine Stellhorn.

Frau Eliz. Siebold.
" Cath. Selig.
" Marg. Stephan.
" Wilhelmine Straßer.
" Maria Smith.
Frau Eliz. Smick.
" Wilhelmine Stumpf.
" Julie Warner.
" Emma Weil.
" Anna Yung.
Frau Sophie Zinn.

Der Lutherverein.

Der Jünglings- und Jungfrauenverein in der Gemeinde nennt sich Lutherverein. Er hielt seine erste Versammlung in der neuen Schulhalle am 4. Januar, 1898. Er entstand aus dem vorherbestehenden „Tabea" Jungfrauenverein. Nach seiner Konstitution soll sein Zweck sein: 1. Förderung des gesellschaftlichen Verkehrs des jungen Volkes in unserer Gemeinde; 2. christliche Unterhaltung; 3. allgemeine Bildung; und 4. Sammlung von Gaben zum Aufbau des Reiches Gottes. Die gegenwärtigen Beamten des Vereins sind: Präsident, Pastor H. P. Dannecker; Vicepräsident, Geo. Bittler; Sekretär, Fried. Schmidt; Schatzmeister, Johann Immel; Redaktör des „Journal", Ed. Jacobs; Bibliothekarin, Martha Stumpf; Pianist, Geo. Jacobs, Jr.; Faktotum, Robert Gollmer, mit Chas. Kallen und Chas. Masel als Gehülfen. Der Verein versammelt sich zweimal im Monat. Am ersten Dienstag im Monat wird ein literarisches und musikalisches Programm aufgeführt. Dazu wird jedesmal ein Komitee ernannt, welches für ein passendes Programm zu sorgen hat. Der Pastor ist ex officio ein Glied dieses Komitees, und nichts darf ohne seine Genehmigung vorgetragen werden. Im Jahre 1902 setzte der Verein einen Preis aus für das beste Programm, und wurde dasselbe folgendem Komitee zugesprochen: Wilhelm Jung, Ed. Korn, Martha Stumpf und Clara Trautmann. Am dritten Dienstag im Monat hält der Verein einen „geselligen Abend" im Schulhause, wobei allerlei gesellschaftliche Spiele und Unterhaltungen gegeben werden. Ein besonders dazu ernanntes Komitee trifft die nötigen Vorkehrungen. Zum jetzigen Komitee gehören: Ernstine Spiegel, Rosa Fuchshuber, Lillie Korn, Hermann Jacobs, Albert Gollmer und Fried. Schmidt. Zu seinem Abzeichen bestimmte der Verein Luthers Wappen, purpurne und orangenfarbige Bänder, und eine weiße Nelke. Von der Kirchenschuld hat der Verein einen $500.00 „block" übernommen. Das Geld dazu wird durch den monatlichen Beitrag von 10 Cents, welchen

Der Lutherverein.

jedes Glied am ersten Dienstag im Monat entrichtet, sowie auch durch den Ertrag der öffentlichen Konzerte und Unterhaltungen, welche der Verein dann und wann in der prächtigen Schulhalle veranstalten, gesammelt. Gegenwärtig zählt der Verein 113 Glieder, deren Namen folgen:

Emma Antweiler.
Minnie Beck.
Emma Beck.
Hannah Bittler.
Geo. Bittler.
Jennie Braun.
Geo. Braun.
Mathilda Brudi.
Oswald Brudi.
Pastor H. P. Dannecker.
Margarete Ehrman.
Barbara Ehrman.
Bertha Ehrhardt.
August Emerich.
Chas. Eichel.
Emma Eisenacher.
Martin Einsiedel.
Rose Fuchshuber.
Wm. Fuchshuber.
Chas. Fuchshuber.
Lena Frech.
Alma Figel.
Rose Giebel.
Emma Göglein.
Nettie Gutermuth.
Lena Geller.
Louis Gollmer.
Edward Gollmer.
Albert Gollmer.
Robert Gollmer.
Katie Holzwarth.
Eberhart Holzwarth.
Albert Holzwarth.
Minnie Huser.
Mary Hartwick.
Jno H. J. Immel.
Sophie Jacobs.
Lizzie Jacobs.
Carrie Jacobs.
Ed. H. Jacobs.
Hermann Jacobs.
Henry Jacobs.
Gus Jacobs.
Otto Jahn.
Chas. Jacobs.
Carrie Korn.
Lillian Korn.
Ed. Korn.
John Korn.
Lizzie Kaade.
Julia Köhnlein.
Carrie Kabisch.
Frank Kabisch.
Jno Kabisch.
Bertha Keltsch.
Anna Kauser.
Chas. Kallen.
Jno Kronmiller.
Ed. Kull.
Christina Kronmiller.
Mamie Lenz.
Henriette Lenz.
Anna Motz.
Lulu Meyer.
Minnie Meyer.
Carrie Meyer.
Mathilda Morsch.
Bertha Morsch.
Lizzie Masel.
Karl Masel.
Martin Mundt.
Malcom Mommer.
Emma Niemann.
Lena Rohrbach.
Lizzie Rohrbach.
Minnie Rohrbach.
Emelia Rothenberger.
Alma Rothenberger.
Edna Riethmiller.
Margarete Riethdorf.
Clara Reiling.
Pauline Spiegel.
Ernestine Spiegel.
Wm. H. Spiegel.
Chas. Spiegel.
Martha Stumpf.
Mary Stephan.
Ella Streicher.
Clara Schwarz.
Geo. Schwarz.
Emma Steinke.
Fred. W. Schmidt.
Ed. Schacher.
Harry Siebold.
Fred. Stephan.
Minnie Schwarz.
Louis Schmidt.
Clara Trautman.
Ada Trautman.
Chas. Trautman.
Lizzie Ulmer.
Walter Vogler.
Katie Waldschmidt.
May Warner.
Alice Weil.
Louise Westphal.
Albert Young.
Wm. Young.
Louis Young.
Arthur Young.
Mary Young.
Alma Young.
Lottie Zinn.

Die musikalischen Vereine.

An musikalischen Vereinen hat es in der Gemeinde von Anfang an nicht gefehlt. Schon in der ersten Kirche sangen die Schulkinder in der Kirche als besonderer Chor und wurden nachher durch einen Männerchor ersetzt, welchem die besondere Erlaubnis erteilt wurde, auf der „Platform" zu singen. Dann lesen wir im Protokoll, zur Zeit Herrn Lehrer Bezes, und auch vor seiner Zeit, von öffentlichen Konzerten, welche vom Singchor, mit besonderer Erlaubnis der Gemeinde, gegeben wurden. Vieles hat die Gemeinde in dieser Hinsicht ihren Lehrern, unter welchen tüchtige Musiker waren, zu verdanken. Ihren größten Aufschwung aber hat die Musik in der Gemeinde unter der tüchtigen Leitung Herrn Lehrer Stumpfs genommen. In der, von Pastor Dannecker in den neunziger Jahren gegründeten brass band, die seither eingegangen ist, spielte er die erste Es Trompete, und war die leitende Kraft. Wer erinnert sich nicht noch des prächtigen Gesanges seines Massenchors bei der Weihe der neuen Schulhalle und in unseren späteren Konzerten, welche derselbe gab? Und wie hat nicht, unter seiner Leitung, der wohlgeschulte Singchor, welcher jeden Sonntag, morgens deutsch und abends englisch, in den letzten dreizehn Jahren in der Kirche sang, die Gottesdienste mit herrlichen Chorliedern verschönert? Gegenwärtig bestehen drei musikalische Vereine in der Gemeinde, welche von Herrn Lehrer Stumpf geleitet werden.

Der Jubelchor.

Auf besondere Aufforderung der Gemeinde wurde im Anfang dieses Jahres ein besonderer Chor für das kommende Jubelfest gegründet. Derselbe besteht aus dem regelmäßigen Singchor mit Hinzunahme einiger neuer Glieder. Unter anderen passenden Liedern, wird derselbe bei der 50jährigen Jubelfeier „Mozarts 12. Messe", Haydns „Die Himmel erzählen" und die „Farmers Mass" mit Orchesterbegleitung singen. Folgende Sänger werden mitwirken:

Sopranisten.

Frau Rosa Oelte.	Ada Trautmann.	Emma Steinke.
Carrie Maier.	Alma Studer.	Rosine Eisenacher.
Maria Jung.	Emma Beck.	

Altisten.

Dora Hohnhaus.	Henrietta Lenz.	Clara Reiling.
Carrie Jung.	Helene Geller.	Pauline Spiegel.
Laura Jacobs.		



Der Jubelchor.

Tenoristen.

Pastor H. P. Dannecker.	Lehrer W. Bieritz.	Albert Gollmer.
Lehrer Phil. Scharmann.	Wilhelm Lapp.	Theo. Meyer.
Christ. Meyer.		

Bassisten.

Lehrer A. Oelke.	Aug. Eisenacher.	Henry Lenz.
F. Kiefhaber.	Geo. Welter.	Robert Gollmer.
F. Reiling.		

Das Orchester.

Im Jahre 1897 gründete Herr Lehrer Stumpf das Orchester, welches heute noch besteht. Dasselbe hat regelmäßig, jeden Montag Abend, in der Schulhalle, Probe. Den unermüdlichen Bemühungen seines tüchtigen Dirigenten, und dem treuen Zusammenhalten seiner Glieder, verdankt das Orchester seine gegenwärtige, allgemein anerkannte, Tüchtigkeit. Es wird bei allen Konzerten und Unterhaltungen in der Schulhalle gehört, und begleitet an hohen Festtagen den Singchor in der Kirche. Es besteht aus folgenden Gliedern:

I. Violine.
Lehrer J. Stumpf.
Christ Spiegel.
Harry Siebold.

Cello.
Lehrer Phil. Scharmann.

Tombone.
John Klett.

Viola.
Ernst Spiegel.

II. Violine.
Albert Jung.
Geo. Braun.

Pianist.
Geo. Jacobs.

Klarinette.
Lehrer A. Oelke.

Baß.
Carl Brenner.

Trommel.
Henry Jung.

I. Cornet.
Pastor H. P. Dannecker.

II. Cornet.
Wilh. Schieferstein.

Dirigent.
Lehrer Jacob Stumpf.

Das Quartette.

Das Quartette, bestehend aus den drei Lehrern, J. Stumpf, Ph. Scharmann und A. Oelke, und Herrn Wilhelm Lapp, hat schon manches hübsche Lied in der Schulhalle und in der Kirche erklingen lassen, und schon bei mancher häuslichen Festlichkeit einem Jubelpaare oder einem Geburtstagskinde zugesungen: „Wir gratulieren!“ Möge es noch lange, zur Freude aller Liebhaber des deutschen Gesanges, fortbestehen!



Das Orchester der St. Johannis-Gemeinde.

Vierter Teil.

Die Beamten der Gemeinde.



Die Beamten der Gemeinde.

Eine Liste derer, welche der Gemeinde, in verschiedenen Aemtern in diesen 50 Jahren schon gedient haben, und zum Teil noch dienen, wird nicht nur solchen, welche mit der Gemeinde aufgewachsen sind, von besonderem Interesse sein, sondern dient auch als Ehrenzeugnis, welches solchen Beamten wohl gebührt. Obenan steht natürlich der Kirchenrat. Wir haben versucht, denselben, aus den Protokollen, von Anfang an, vollständig aufzuführen, aber es blieben doch einige Lücken, die wir, wegen der Ungenauigkeit der Protokolle nicht ausfüllen konnten. Treue und wertvolle Dienste haben diese Kirchenräte, sowie auch die übrigen hier angeführten Beamten, der Gemeinde geliefert, wofür ihnen hier der schuldige Dank gesagt sei. Möge ihnen allen der Herr vergelten, was sie an seiner Kirche getan haben, und möge er der Gemeinde es nie fehlen lassen an treuen Männern um ihre Aemter in der Zukunft zu bekleiden.

Kirchenräte.

Aelteste:

1855.

M. Müller.
A. Schust.

1856.

M. Kenter.
Franz Walter.

1857.

Franz Walter.
Tob. Hüber.

1858.

Tob. Hüber.
F. Walter.

1859.

F. Walter.
Joh. Braun.

1860.

John Braun.

1861.

Geo. Staudacher.

1862.

Geo. Staudacher.
Johann Brunner.
John Braun.
F. Kerkhoff.

1863.

J. Braun.
F. Kerkhoff.
M. Baumer.
H. Schmenner.

1864.

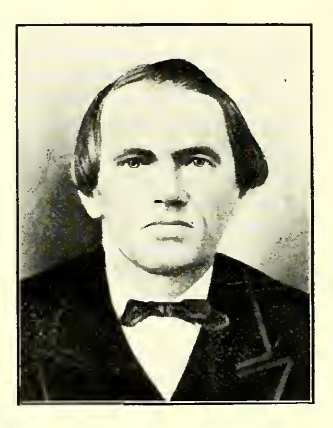
M. Baumer.
H. Schmenner.
J. Langohr.
F. Kerkhoff.

1865.

J. Langohr.
F. Kerkhoff.
J. Brunner.
M. Baumer.

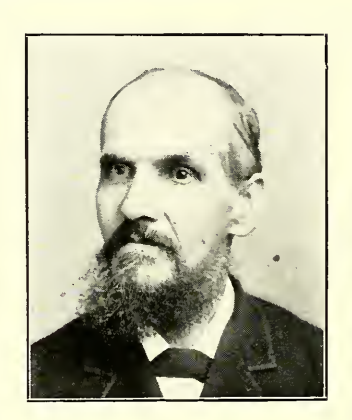






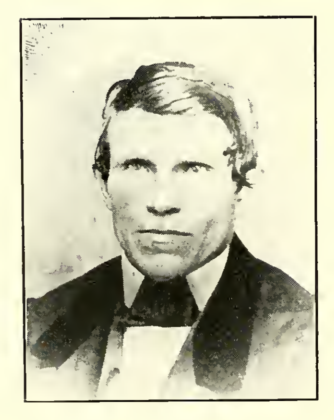
Henry Gimpel, Kirchenrat.

Johann Brenner, Kirchenrat.

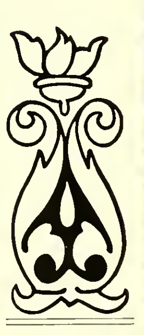


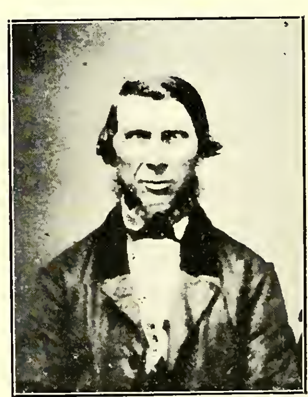
Carl Reeps, Kirchenrat und Sekretär.

Nikolaus Jahn, Kirchenrat.



A. Habel, Kirchenrat.





Phil. Föllinger, Kirchenrat.

Kirchenräte — Fortgesetzt.

Aelteste:

1866.

J. Brunner.
M. Baumer.
N. Jahn.
J. Thain.

1867.

Nick. Jahn.
J. Thain.
M. Baumer.
J. Raab.

1868.

M. Baumer.
J. Raab.
N. Jahn.
Phil. Föllinger.

1869.

Nick. Jahn.
Phil. Föllinger.
Geo. Rothenberger.
J. Brenner.

1870.

Geo. Rothenberger.
J. Brenner.
H. Gimpel.
J. Lehmann.

1871.

H. Gimpel.
J. Lehmann.
Geo. Rothenberger.
J. Brenner.

1872.

Geo. Rothenberger.
J. Brenner.
H. Gimpel.
J. Lehmann.

1873.

H. Gimpel.
J. Lehmann.
Geo. Rothenberger.
J. Brenner.

1874.

Geo. Rothenberger.
J. Brenner.
H. Gimpel.
C. Reeps.

1875.

H. Gimpel.
C. Reeps.
J. Brenner.
And. Habel.

1876.

J. Brenner.
And. Habel.
C. Reeps.
N. Jahn.

1877.

C. Reeps.
N. Jahn.
G. Schwarz.
A. Habel.

1878.

Geo. Schwarz.
A. Habel.
N. Jahn.
C. Reeps.

1879.

N. Jahn.
C. Reeps.
G. Rothenberger.
G. Geller.

1880.

Geo. Rothenberger.
Geo. Geller.
N. Jahn.
C. Reeps.

1881.

N. Jahn.
C. Reeps.
Geo. Rothenberger.
Geo. Motz.

1882.

Geo. Rothenberger.
Geo. Motz.
Carl Reeps.
H. Gimpel.

1883.

C. Reeps.
H. Gimpel.
Geo. Rothenberger.
Geo. Geller.

1884

Geo. Rothenberger.
Geo. Geller.
C. Reeps.
H. Gimpel.

1885.

C. Reeps.
H. Gimpel.
Geo. Motz.
C. W. Jacobs.

1886.

Geo. Motz.
C. W. Jacobs.
H. Gimpel.
Geo. Geller.

Kirchenräte—Fortgesetzt.

Aelteste:

1887.

H. Gimpel.
Geo. Geller.
C. Reeps.
Geo. Motz.

1888.

C. Reeps.
Geo. Motz.
H. Gimpel.
Geo. Geller.

1889.

H. Gimpel.
Geo. Geller.
C. Reeps.
Geo. Motz.

1890.

C. Reeps.
Geo. Motz.
H. Gimpel.
Geo. Geller.

1891.

H. Gimpel.
Geo. Geller.
Geo. Motz.
C. Reeps.

1892.

Geo. Motz.
C. Reeps.
H. Gimpel.
Geo. Geller.

1893.

H. Gimpel.
Geo. Geller.
Geo. Motz.
Gust. Rauh.

1894.

Geo. Motz.
G. Rauh.
Geo. Geller.
J. Korn.

1895.

Geo. Geller.
J. Korn.
L. P. Huser.
Geo. Motz.

1896.

Geo. Motz.
L. P. Huser.
Geo. Geller.
John Korn.

1897.

Geo. Geller.
John Korn.
Geo. Motz.
L. P. Huser.

1898.

Geo. Motz.
L. P. Huser.
Geo. Geller.
J. Korn.

1899.

Geo. Geller.
John Korn.
Geo. Motz.
C. W. Jacobs.

1900.

Geo. Motz.
C. W. Jacobs.
Geo. Geller.
J. Korn.

1901.

Geo. Geller.
J. Korn.
G. Motz.
C. W. Jacobs.

1902.

Geo. Motz.
C. W. Jacobs.
Geo. Geller.
J. Korn.

1903.

Geo. Geller.
J. Korn.
Geo. Motz.
Christ. Westphal.

Vorsteher:

1855.

Wm. Peters.
And. Unger.

1856.

Wm. Flügel.
Geo. Riethmiller.

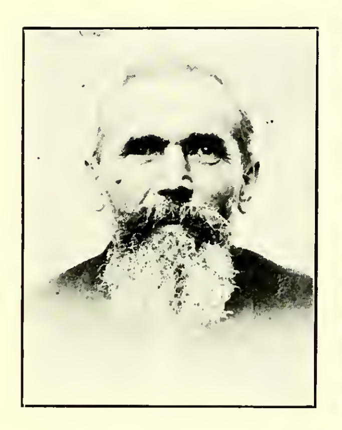
1857.

Wm. Schulz.
H. C. Misselhorn.



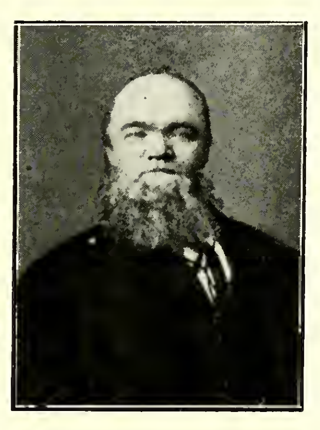
Peter Holmhaus, Kirchenrat.





Carl Habel, Kirchenrat.

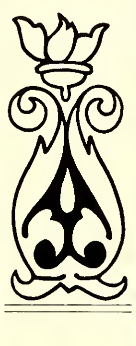
Geo. Braun, Kirchenrat.

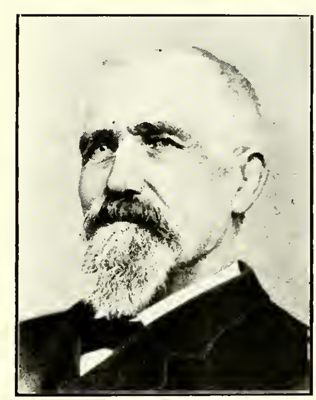


Geo. Schwarz, Kirchenrat u. Sekretär.



Geo. Kronmiller, Kirchenrat.





Gustav Rauh, Kirchenrat.

Kirchenräte—Fortsetzung.

Vorsteher:

1858.

H. C. Misselhorn.
Wm. Schulz.

1859.

Wm. Schulz.
Geo. Riethmiller.

1860.

Geo. Riethmiller.

1861.

J. Thain.
Geo. Riethmiller.

1862.

Geo. Riethmiller.
H. Schmenner.
John Thain.

1863.

H. Scherer.
Gottl. Brudi.
Geo. Riethmiller.

1864.

Geo. Riethmiller.
J. Thain.
G. Brudi.

1865.

G. Brudi.
Geo. Riethmiller.
E. Brinkmann.

1866.

E.Brinkmann.
Geo. Riethmiller.
Gottl. Brudi.

1867.

Gottl. Brudi.
S. Rehm.
Geo. Riethmiller.

1868.

Geo. Riethmiller.
G. Rauh.

1869.

G. Rauh.
G. Geller.
Geo. Riethmiller.

1870.

Geo. Riethmiller.
Geo. Geller.
J. Battenberg.

1871.

J. Battenberg.
Geo. Geller.
Geo. Riethmiller.

1872.

Geo. Riethmiller.
J. Battenberg.
Geo. Geller.

1873.

Geo. Geller.
Geo. Riethmiller.
Geo. Kronmiller.

1874.

G. Kronmiller.
Geo. Geller.
Geo. Riethmiller.

1875.

Geo. Riethmiller.
J. Braun.
Geo. Kronmiller.

1876.

Geo. Kronmiller.
J. Braun.
H. Pens.

1877.

H. Pens.
Geo. Braun.
John Braun.

1878.

John Braun.
Geo. Braun.
H. Emrich.

1879.

H. Emrich.
John Braun.
Geo. Braun.

1880.

Geo. Braun.
John Braun.
H. Emrich.

1881.

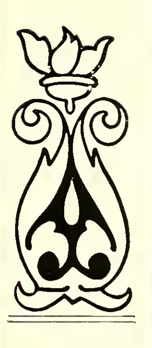
H. Emrich.
Geo. Braun.
John Braun.

1882.

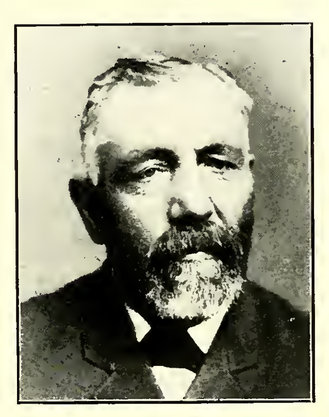
John Braun.
Geo. Braun.
Gottl. Brudi.



Johann Brunner, Kirchenrat.



C. W. Jacobs, Kirchenrat.



Jacob Klett, Kirchenrat.



C. Kierspe, Kirchenrat u. Sekretär.



Louis Stumpf, Kirchenrat.



Philipp Stephan, Kirchenrat.

Kirchenräte — Fortsetzung.

Vorsteher:

1883.
Gottl. Brudi.
Geo. Braun.
Carl Habel.

1884.
Geo. Braun.
C. Habel.
Gottl. Brudi.

1885.
C. Habel.
Gottl. Brudi.
Geo. Braun.

1886.
Geo. Braun.
Gottl. Brudi.
C. Habel.

1887.
C. Habel.
Geo. Braun.
J. Immel.

1888.
J. Immel.
Gottl. Brudi.
Geo. Braun.

1889.
Gottl. Brudi.
J. Immel.
Fred. Rothenberger.

1890.
J. Immel.
Gottl. Brudi.
F. Rothenberger.

1891.
Gottl. Brudi.
F. Rothenberger.
J. Immel.

1892.
J. Immel.
F. Rothenberger.
Gottl. Brudi.

1893.
F. Rothenberger.
Gottl. Brudi.
J. Immel.

1894.
F. Rothenberger.
J. Immel.
G. Brudi.

1895.
J. Immel.
Gottl. Brudi..
Fr. Rothenberger.

1896.
G. Brudi.
Fr. Rothenberger.
J. Immel.

1897.
J. Immel.
F. Rothenberger.
Wm. Reeb.

1898.
J. Immel.
Wm. Reeb.
F. Rothenberger.

1899.
Wm. Reeb.
F. Rothenberger.
J. Immel.

1900.
Wm. Reeb.
F. Rothenberger.
J. Immel.

1901.
F. Rothenberger.
J. Immel.
Wm. Reeb.

1902.
J. Immel.
Wm. Reeb.
F. Rothenberger.

1903.
Wm. Reeb.
F. Rothenberger.
J. Immel.

Trustees:

1855.
Joh. Köpf.
J. C. Misselhorn.
M. Schust.

1856.
Wm. Schiefer.
H. Möhlmeister.
M. Baumer.

1856.
H. Möhlmeister.
M. Baumer.
J. Thain.

Kirchenräte — Fortsetzung.

Trustees:

1857.

M. Baumer.
J. Thain.
H. Möhlmeister.

1858.

J. Thain.
H. Möhlmeister.
M. Kemter.

1859.

Nick. Jahn.
M. Kemter.
A. Weik.

1860.

M. Kemter.
A. Weik.
Nick. Jahn.

1861.

A. Weik.
Nick. Jahn.

1862.

Nick. Jahn.
G. Fischer.

1863.

Joh. Büch.
Geo. Fischer.
And. Hackius.

1864.

G. Fischer.
And. Hackius.
J. Büch.

1865.

And. Hackius.
J. Büch.
L. Schröder.

1866.

J. Büch.
L.Schröder.
C. Pens.

1867.

L. Schröder.
C. Pens.
Geo. Schwarz.

1868.

C. Pens.
Geo. Schwarz.
L. Schröder.

1869.

Geo. Schwarz.
L. Schröder.
L. Stumpp.

1870.

L. Schröder.
L. Stumpp.
Wm. Hochstetter.

1871.

L. Stumpp.
Wm. Hochstetter.
Casp. Gutermuth.

1872.

C. Gutermuth.
Wm. Hochstetter.
Peter Hohnhaus.

1873.

Wm. Hochstetter.
Peter Hohnhaus.
Phil. Stephan.

1874.

Peter Hohnhaus.
Phil. Stephan.
C. Kierspe.

1875.

Phil. Stephan.
C. Kierspe.
P. Hohnhaus.

1876.

C. Kierspe.
P. Hohnhaus.
Phil. Stephan.

1877.

P. Hohnhaus.
Phil. Stephan.
C. Kierspe.

1878.

Phil. Stephan.
C. Kierspe.
P. Hohnhaus.

1879.

C. Kierspe.
P. Hohnhaus.
Fr. Roth.

1880.

P. Hohnhaus.
Fr. Roth.
C. Kierspe.

Der jetzige Kirchenrat.



C. Westphal. John Korn. John Jmmel.
Wm. Neeb. Lehrer J. Stumpf. Geo. Motz. Fred. Rothenberger.
Pastor H. P. Dannecker.
Henry Stellhorn. Geo. Kierspe. L. P. Huser. Geo. Geller.

Kirchenräte — Schluß.

Trustees:

1881.

Fr. Roth.
C. Kierspe.
P. Hohnhaus.

1882.

C. Kierspe.
P. Hohnhaus.
John Riedmiller.

1883.

P. Hohnhaus.
John Riedmiller.
C. Kierspe.

1884.

John Riedmiller.
C. Kierspe.
Jacob Klett.

1885.

C. Kierspe.
J. Klett.
J. Riedmiller.

1886.

J. Klett.
A. Langohr.
C. Kierspe.

1887.

C. W. Jacobs.
C. Kierspe.
J. Klett.

1888.

C. Kierspe.
J. Klett.
C. W. Jacobs.

1889.

J. Klett.
C. W. Jacobs.
G. Rauh.

1890.

C. W. Jacobs.
Gust. Rauh.
J. Klett.

1891.

G. Rauh.
J. Klett.
C. W. Jacobs.

1892.

J. Klett.
C. W. Jacobs.
John Brunner.

1893.

C. W. Jacobs.
John Brunner.
J. Klett.

1894.

J. Brunner.
J. Klett.
J. H. Stellhorn.

1895.

J. Klett.
J. H. Stellhorn.
J. G. Strodel.

1896.

J. H. Stellhorn.
J. G. Strodel.
J. Klett.

1897.

J. G. Strodel.
J. H. Stellhorn.
Geo. Kierspe.

1898.

J. H. Stellhorn.
Geo. Kierspe.
J. G. Strodel.

1899.

Geo. Kierspe.
L. P. Huser.
J. H. Stellhorn.

1900.

L. P. Huser.
Geo. Kierspe.
J. H. Stellhorn.

1901.

Geo. Kierspe.
J. H. Stellhorn.
L. P. Huser.

1902.

J. H. Stellhorn.
L. P. Huser.
Geo. Kierspe.

1903.

L. P. Huser.
Geo. Kierspe.
J. H. Stellhorn.

Schulräte.

1854—1858.

Pastor A. Kleinegees.
H. Gebhardt.
A. Schust.

1858—1860.

N. Klaus.
Math. Ehrmann.

1861.

John Riedmiller.
S. Rehm.

1862—1866.

Johann Braun.
Friedr. Kerkhoff.
Johann Brunner.
Geo. Fischer.

1867.

John Langohr.
F. Stein.
F. Meyer.
V. Jennert.

1868.

John Langohr.
F. Meyer.
V. Jennert.
— Herbst.

1869—1870.

Aug. Reiling.
John Brunner.
G. Gutermuth.
D. Lahmeier.

1871.

Geo. Kiefhaber.
Aug. Reiling.
Geo. Schwarz.
Phil. Stephan.

1872.

Karl Reeps.
And. Habel.
Phil. Stephan.
Leonh. Kronmiller.

1873.

Geo. Schwarz.
Phil. Stephan.
John Langohr.
Nick. Jahn.

1874.

Phil. Stephan.
John Langohr.
Nick. Jahn.
Henry Pens.

1875.

Gustav Rauh.
Aug. Reiling.
Wm. Hochstetter.

1876.

Geo. Rothenberger.
Adam Schwarz.
Geo. Kiefhaber.

1877.

Georg Jacob.
H. Gutermuth.
And. Langohr.
Geo. Schwarz.

1878—1879—1880.

Friedrich Baade.
Geo. Kiefhaber.
Theodor Geller.
Georg Jakob.
Georg Motz.

1881—1882.

Geo. Kiefhaber.
Geo. Motz — F. Griebel.
Phil. Stephan.
Geo. Jakob.

1883.

Phil. Stephan.
Chr. Westphal.
Jacob Klett.

1884.

Geo. Motz.
Phil. Stephan.
Geo. Kiefhaber.
Geo. Bender.

1885.

Geo. Bender.
Karl Beier.
Gust. Rauh.
Jul. Stephan.

1886—1887.

Gust. Rauh.
G. Geller — W. Bittler.
Georg Weil.
Fred. Rothenberger.

1888—1904.

Die Aeltesten der Gemeinde

1895—1903.

Jul. Stephan.
Geo. Welker.
Frank Warner.
Geo. Weil.

Sekretäre der Gemeinde.

1854.
Michael Schust.

1854—1855.
Lehrer Wm. Bürger.

1855.
Michael Schust.

1855—1856.
Henry Gebhardt,
Wilhelm Flügel,

1856.
H. Möhlmeister.

1856—
H. C. Millelhorn.

1857—1858.
Wm. Schulz.

1858—
H. C. Misselhorn.

1859—1861.
Geo. Riethmiller.

1861—1862.
Lehrer Graf Henry von Pückler.

1862—1865.
Georg Riethmiller.

1865—1868.
Gottlieb Brudi.

1868—1869.
E. C. Pens.

1869—1870.
Georg Schwarz.

1870—1876.
Heinrich Gimpel.

1876—1887.
Karl Kierspe.

1887—1890.
Karl Reeps.

1890—1903.
Lehrer J. Stumpf.

Gemeinde-Schatzmeister.

1855.
M. Miller.

1856.
H. C. Misselhorn.

1857—1858.
H. Möhlmeister.

1859—
Conrad Neireiter.

1860.
Georg Thain.

1860—1864.
Georg Fischer.

1864—1865.
J. Georg Thain.

1865—1876.
Georg Riethmiller.

1876—1882.
Nicolaus Jahn.

1882—1891.
1887—1888.*

Heinrich Gimpel.
Pastor J. Kucher.*

1892—1903.
Geo. Motz.

Schatzmeister der Schulkasse.

1854.	1856—1865.	1867—1870.
Lehrer Wm. Bürger.	Der Kirchen-Vorstand.	Rick. Jahn.
1855.	1865.	1870—1874.
Lehrer M. Koch.	John Brunner.	John Lehmann.

1874—1886.	1886—1887.
Karl Reeps.	Georg Motz.

Trustee-Schatzmeister.

1871—1874.	1875—1880.	1884—1896.
Caspar Gutermuth.	Peter Hohnhaus.	Jacob Klett.

1896.	1896—1903.
Georg Strobel, *temp.*	Georg Kierspe.

Kirchhofs-Verwalter.

Vor 1870.	1873—1883.	1886.
Georg Schwarz.	Peter Hohnhaus.	Jacob Klett und And. Langohr.
1870—1872.	1883.	1887—1894.
Louis Stumpp.	John Riedmiller.	C. W. Jacobs.
1872.	1884—1885.	1894—1895.
Gottlob Rumbold.	Jacob Klett.	J. H. Stellhorn.

1895—1898.	1899—1903.
Georg J. Strobel.	L. P. Huser und J. H. Stellhorn.

Armenpfleger.

1866—1870.

Diakonen.

C. Pens.
Aug. Reiling,
M. Swarth,
Rick. Jahn,

1870—1875.

Geo. Geller.

1875—1877.

Georg Kronmiller.

1877—1888.

Georg Braun.

1888—1903.

John Immel.

Kirchendiener.

1855—1857.

Pastor A. Kleinegees.

1857—1859.

Georg Betzler.

1859.

Lehrer Friedrich Stein.

1862.

Friedrich Kerkhoff.

1894—1902.

Adam Michel.

1862—1863.

Friedrich Stein.

1863—1865.

Friedrich Kerkhoff.

1865—(?)

Georg Betzler.

1870.

Friedrich Stein.

1902—1903.

Wilhelm Lapp.

1870—(?)

Michael Häring.

1877—1881.

Philipp Stephan.

1881—1893.

Georg Kiefhaber.

1893—1894.

Wilhelm Mundt.

1903—1904.

Emil Gollmer.

Die letzten fünf waren auch Schuldiener.

Kollektoren für Gemeindekasse.

C. W. Jacobs.
Geo. Schwarz.
Christ. Rhein.
Ferd. Kaade.
John Reeb.
Christ Lang.
Wm. Kaade.
E. C. Holzwarth.
Chas. J. Steiß.

Folgende sind die jetzigen Kollektoren.

Georg Weil.
Georg Welker.
Julius Stephan.
William Schmidt.
Chas. Feistkorn.
Frank Warner.
Val. Linker.
And. Eichel.
Fred. Kiefhaber.
Christ Kienzle.
Theo. Meyer.
Friedr. Schäfer.
Henry Benz.
Chas. Braun.
Henry Engelking.
Wm. Reeb.
Geo. Motz, Schatzmeister.

PHOTO. BY-MINER

Die Kollektoren.

Kollektoren für Feuerung.

1895—1896.	1896—1903.
Fred. Rothenberger.	Fred. Rothenberger.
	Wilhelm Reeb.

Kollektoren für den 10 Cents Fond.

Regelmäßige Kollektoren.

Frl. Dora Imbruch.
„ Lizzie Jacobs.
„ Hannah Bittler.
„ Emma Riemann.
„ Anna Motz.
„ Carrie Korn.
„ Rose Studer.
Aug. Emerich.

Zeitweilige Kollektoren.

Frl. Anna Betz.
„ Emma Reeb.
„ Mary Geller.
„ Addie Trautmann.
„ Dora Kull.
„ Katie Waldschmidt.
„ Elizabeth Rohrbach.
„ Louise Geller.
„ Sophie Lang.
„ Emma Heingärtner.
„ Ellen Kierspe.
„ Carrie Young
„ Dora Hohnhaus.
„ Catherine Kallen.
„ Ernstine Spiegel.
„ Carrie Meisner.
„ Chas. Jacobs.
Jno E. Holzwarth.
Fred. Steiß.
Geo. Trautmann.
Wm. Westphal.
Wm. Kapp.
Carl Eichel.
Otto Hitzemann.
Wm. Stellhorn.

Ushers für den Gottesdienst.

1891.	1896.	1898.
C. F. Ehrmann.	Geo. Welker.	
Chas. Geller.	Wm. Reeb.	
Geo. Motz, jr.	Ed. Bittler.	Geo. Kierspe, Head-usher.
Fred. Rothenberger.	Wm. Braun.	
	Chas. Young.	

Agent für Kirchenzeitung und Lutheran Standard.

C. W. Jacobs.



Gegenwärtige Ushers.

Liste der stimmberechtigten Glieder.

C. Auer.
Geo. Braun.
J. Betz.
Wm. Bittler.
John Braun.
C. Bahret.
Wm. Brudi.
J. Bachmann.
G. Burger.
S. Betz.
Geo. Beierlein.
M. Braun.
W. Bachmann.
Val. Berger.
Wm. Braun.
J. H. Brudi.
Fred. Braun.
Geo. Betz.
Wm. Beck.
E. Brockmeyer.
H. Benz.
F. Braun.
Karl Brenner.
G. W. Bieberstein.
A. Betzold.
Chas. Braun.
Ed. Bittler.
Pastor H. P. Dannecker.
H. Doctor.
F. Eisennacher.
A. Einsiedel.
A. Emrich.
H. Engelking.
A. Eichel.
C. F. Ehrmann.
M. Ehrmann.
F. Einsiedel.
H. Ellet.
L. Fuchshuber.
C. Föllinger.
J. Fiegel.
H. Fortmeyer.
M. Feuchter .
J. Förster.
Wm. Früchtenicht.
C. Freimüller.
H. Fortmeyer.
Wm. Fortmeyer.
Geo. Geller.
H. Gimpel.
Wm. Griebel.
H. Gumpert.
Gottl. Geller.
Chas. Geller.
E. Gollmer.
A. Göglein.
L. Gepfert.
B. Gutermuth.
A. Gehring.
F. Göglein.
Karl Grieb.
Theo. Geller.
P. Hohnhaus.
Chas. Habel.
J. Heß.
L. P. Huser.
C. E. Holzwarth.
H. Hill.
Geo. Hermann.
A. Hartstein.
L. Hartstein.
G. Honold.
Wm. Hildebrand.
Geo. Holzwarth.
Wm. Heingärtner.
Geo. Heisler.
C. Holland.
Wm. Hille.
J. Immel.
Wm. Jahn.
C. W. Jacobs.
K. Jung.
L. Jung.
Gottl. Jung.
A. Jacob.
Geo. Jacobs.
G. H. Jacobs.
R. Jäckel.
Geo. Kronmiller.
J. Kull.
C. Kienzle.
K. Kierspe.
A. Korn.
J. Korn.
A. Keltsch.
Ferd. Kaade.
Fred. Kierspe.
J. A. Klett.
Fred. Kabisch.
Chas. Feistkorn.
F. Kiefhaber.
P. Keller.
Geo. Kronmiller.
J. Kade.
Wm. Kaade.
P. Kallen.
Geo. Kierspe.
J. Kabisch.
H. Krauskopf.
H. Kaiser.
F. Kopenhöfer.
Wm. Kaag.
Chas. Kierspe.
C. Kiefer.
Wm. Koop.
Geo. Krockenberger.
C. Kienzle.
H. Lapp.
C. Läpple.
A. Langohr.
G. Läpple.
Val. Linker.
Wm. Lapp.
E. Lenz.
H. Lenz.
E. Linhard.
Gust. Lang.
L. Linker.
Geo. Motz, sen.
Geo. Meyer.
Wm. Mundt.
A. Michel.
J. R. Morsch.
H. C. Meyer.
Theo. Meyer.

Liste der stimmberechtigten Glieder — Schluß.

L. Meyer.
F. Merklein.
Wm. Meyer.
K. Meyer.
G. Meyer.
Geo. Miller.
Geo. Motz, jr.
Phil. Mohl.
Chas. Mundt.
Wm. Martin.
Ch. Martin.
Chas. Mühlenbruck.
Wm. Müller.
Ch. Meyer.
J. Matthias.
Chas. Matthias.
Gust. Motz.
J. Masel.
H. Mundt.
J. Neeb.
Wm. Neeb.
Aug. Neeb.
Gottl. Narr.
A. F. W. Oelke, Lehrer.
Chr. Pierson.
J. Peppler.
Geo. Peppler.
Gust. Rauh.
Geo. Reber, sen.
Dan. Rehm.
Aug. Riethmiller.
J. Rohrbach.
F. Rothenberger.
H. Rapp.
Chr. Rhein.
F. Reiling.
F. Römbke.
K. Rohrbach.
Geo. Reber, jr.
J. Rohrbach.
John Rabus.
Geo. Schwarz.
J. Schmidt.
G. J. Strobel.
E. G. Spiegel.
L. Schmidt.
L. Stumpp.
Jul. Stephan.
J. Stückle.
Geo. Stahlecker.
Ed. Steinke.
H. Siebold.
Wm. Schmidt.
J. Sutorius.
N. Steinhäuser.
Geo. Streicher.
Ph. Scharmann, Lehrer.
J. Stumpf, Lehrer.
Geo. Schmidt.
J. Strohm.
J. H. Stellhorn.
F. Sauerteig.
B. Spiegel.
Jos. Siebold.
J. Spehr.
J. Schäfer.
L. Schweiß.
E. Spiegel.
Chas. Steiß.
F. Schürger.
J. Selig.
Chr. Siebold.
J. Steiß.
Geo. Stoll.
J. Sauerteig.
F. Schäfer.
F. Steiß.
Chas. Schacher.
Wm. Schieferstein.
Wm. Stellhorn.
F. Strobel.
A. Schönherr .
Chr. Tag.
F. Trautmann.
Walter Thompson.
Theo. Trenkley.
Wm. Trautmann.
Geo. Trautmann.
And. Vetter.
Chr. Westphal.
Geo. Weil.
F. Warner.
Chas. Weller.
Geo. Welker.
J. Wolfrum.
J. Welchling.
K. Winkelmeyer.
W. F. Wefel.
H. Young.
Chas. Young.
J. M. Zinn.

Christe, du Beistand deiner Kreuzgemeine!
Eilends mit Hilf' und Rettung uns erscheine;
Steure den Feinden: ihre Blutgerichte
Mache zu nichte!

Streite doch selber für dein' arme Kinder;
Wehre dem Teufel, seine Macht verhinder';
Alles, was kämpfet wider deine Glieder,
Stürze darnieder!

Friede bei Kirch' und Schulen uns beschere;
Friede zugleich der Obrigkeit gewähre;
Friede dem Herzen, Friede dem Gewissen,
Gib zu genießen!

Also wird zeitlich deine Güt' erhoben,
Also wird ewig und ohn' Ende loben,
Dich, o du Wächter deiner armen Herde,
Himmel und Erde!









